



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

PT
4848
G4F4

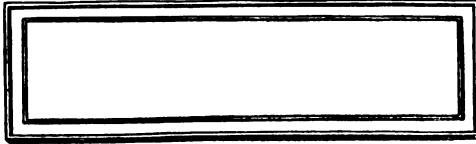
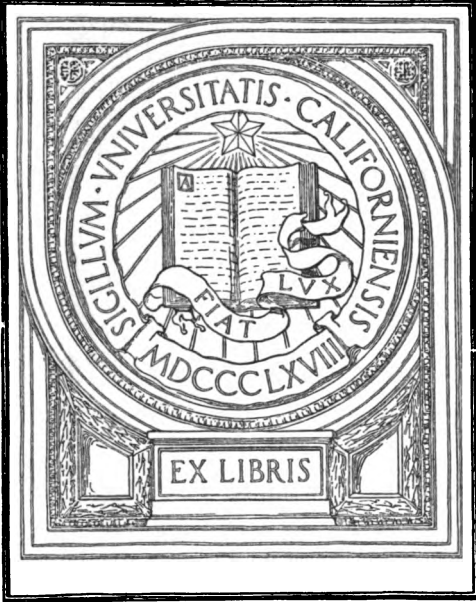
UC-NRLF



φB 486 260

Otto Bremer
4-5-10.

·FROM·THE·LIBRARY·OF·
·OTTO·BREMER·



Seldblomen

von't Rügenland.

hell un düster,
so as de Natur sei schaffen.

In rügenisch nīvorpommersche Rundort
de Wahrheit gemäh hier upstellt un herutgewen
von

August Sebühr.



Verlag von Erich Fack in Sahnitz und Leipzig.
Druck von Emil Moh in Stralsund.
1907.

PT 4278
G4F4

BREMER

TO THE
LIBRARY OF THE
MUSEUM OF MODERN ART



**Seinem verehrten Freunde, dem Konservator
und Altertumsforscher**

Herrn August Freese

**in Sassnitz auf Rügen widmet die nachfolgenden
Blätter als Zeichen aufrichtiger Verehrung**

Der Verfasser.

MA 92520

Sörwurd.

Denn't nich klinget, denn klappert dat doch! dacht
id so, as ik dit lütt Bauk unner den'n Titel:

„Feldblomen von't Rügenland,“

in de Welt rinn schickt, in de Hoffnung, dat dit of sonne
fründliche Upnahm find't, as mine Rügen'schen Läschen.
Ob min Matwarf geraden is, dat mütt ik mine geihrtten
Leser äwerlaten, denn id weit dat eben so wenig as
de Rindelbierswadde, de of woll swiegen fall, wenn't
Gör höft is, wat dor noch all ut braden kann. Tau
Entschuldigung, wenn id süll n' lütten Buch schat'n heww'n,
kann ik mine Leser blot segg'n, dat id, wat mi Humor
un Muddertwis ingewen, einfach dal schrewen heww.
Un wenn ein uu de anner von mine Landslied, up Rügen
un in Pommern denkt, dat hei mit min lütt Bauk noch
in Verwandschaft geraden künn, den'n kann ik versiekern,
dat hei sich nich tau ängsten brukt un dat all de oll'n
Burschen, de dor in rümmer dancen, längst de Kopp
nich mihr weg deit. Süll denn einer sinen Nawer in
de Not mal bistahn heww'n un id had hier sonne
schwachen Sieden berührt, odder had jor den'n Nagel
up den'n Kopp troffen, denn brukt einer sich nich tau
schämen, dat hei hier in verewigt is, denn von einen
ihrliehen Pommer is blot Gaud's tau hoffen. So nu
will ik mi nich länger bi de Börred' uphollen, dormit
id keine Nared' heww.

Stralsund.

Aug. Sebuhr.

Inhalt.

	Seite.
1. Vörwurd.	
2. Ein Gruß an't schöne Rügenland	1
3. Dörp un Stadt	4
4. Dat leuwe Geld	9
5. De Dokter kümmt	11
6. Rörling siue Zirkusfohrt	24
7. De pommersche Ulan	35
8. Stille Leiw	37
9. Gedankenspöhu von einen oll'n Iisenbahner .	44
10. Pingstdaagsgäst bi Regenweder	46
11. Junggesellenglück	49
12. Ein olles Leed von Hans un Gret	95





Ein Gruß an't schöne Rügenland.

Rümmst as Frömder du von Wieden,
Tau den'n blagen Ostseestrand,
Wist hier mal von allen Sieden,
Di befehn dat Rügenland,
Müggt ich süllwen di woll führ'n,
Wiesen di 'n schönes Flag,
Wur id dor as Kind so giern
Want de Büsch in'n Schatten lagg.
Dat's dat Flag, wur mal dör Johr'n
Jaromar sin Schloß erricht,
Wiel hei eben had von dor'n
Sine Insel tau Gesicht.
Hoch in Rugords Barg' un Schluchten
Hüll sin Knapp em tru de Wacht,
Schützend Rügen's Landungsbuchten
Gegen böse, frömde Macht.
Johre sünd dorna verflaten,
Still, verlamen lagg de Ur,
As wenn von de Welt verlaten,
Hei üm sine Herrschaft trurt;
Blot ne Steinbänk was tau fin'n,
Mit ein fürsilich Wappen an,
Tau Erinn'ring, dat hier bin'n
Mal ein Fürstenschloß hett stahn.
Wur von Macht und Glanz längst swun'n
Un verschlungen von de Tied
Up dit Flag, wur Fürsten stun'n,
Süht man Arndt's Denkmal hüt.



UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Ein Gruß an't schöne Rügenland.

Rümmst as Frömder du von Wieden,
Tau den'n blagen Ostseestrand,
Wist hier mal von allen Sieden,
Di befehn dat Rügenland,
Müggst ich sültwen di woll führ'n,
Wiesen di 'n schönes Flag,
Wur ick dor as Kind so giern
Mank de Büsch in'n Schatten lagg.
Dat's dat Flag, wur mal vör Johr'n
Jaromar sin Schloß erricht,
Wiel hei eben had von dor'n
Sine Insel tau Gesicht.
Hoch in Rugords Barg' um Schluchten
Hüll sin Knapp em tru de Wacht,
Schützend Rügen's Landungsbuchten
Gegen böse, frömde Macht.
Johre sünd borna verflaten,
Still, verkamen lagg de Ur,
As wenn von de Welt verlaten,
Hei üm sine Herrschaft trurt;
Blot ne Steinbänk was tau sin'n,
Mit ein fürstlich Wappen an,
Tau Erinn'ring, dat hier bin'n
Mal ein Fürstenschloß hett stahn.
Wur von Macht und Glanz längst swun'n
Un verschlungen von de Tied
Up dit Flag, wur Fürsten stun'n,
Süht man Arndt's Denkmal hüt.

Mit de Eichel, de vergüld'ten,
De uns tau Erinnerung,
Wat sik Seeder uns enthüllten,
Wat vol Hart tau Harten drung
Ut dat Dütschland is gelungen,
Dütschlands iüngstes Helbenwart,
Is längst in sin Sang verklungen,
Dütschlands Einigkeit mak stark.
Rugards Höcht bi floren Hewen,
Disse Utsicht is ne Pracht.
'N schöner Bild kann't woll nich gewen,
As uns hier entgegen lacht.
Sehn wi denn tau irst na Nur'n
Wur Artonas Lüchtorm glänzt,
Link'sch, dor sehn wie Wittow's Born
Von de Tromper Wiek umkränzt.
Reger, Jasmunds Binnensee'n,
Mit de lange smalle Schaam,
Von Bobbin de Kirch kaunst't sehn.
Sagard mit dat Hühnengraww,
Wieder recht'sch, de grüne Stubniß,
De mit Stubbenkamer end't,
Vör uns liegt de Insel Buliß,
Dat Wader link'sch ward Ossen nennt.
De Schmallheid', dit Striepen Land,
Wat mit Rügen Jasmund bind't,
Prora Wiek, den'n Butenstrand
De uns Sakniß Naheit künd't.
Süht man den'n na recht'sch heräwer,
Wur in Abendsünn'strahlen
Granit und dat Prorasch Dewer,
Schöner ward woll keiner malen.
Dörch den'n Busch dor süht man schimmern
Putbus witt bemalte Wän'n,
Link'sch deit hoch dat Jagdschloß flimmern,
Recht'sch sünd Stralsund's Törn tau ken'n.

Hiddensee nich tau vergeten,
Dit lütt Länning wat dor liggt,
Dat is von Rügen mal afreten,
So vertellt uns de Geschicht'.
Un de Kirch', de man hier siht
Mit dat swarte Bifferblatt,
Sammt de Hüser hoch und sieb,
Is Vargen, mine Badderstadt.
Rügen Rugorb's Barg denn wohr'n,
Ehren Schatz an'n Ostseestrand,
Kümmst du Leser dor na Johr'n,
Grüß dat schöne Rügenland.





Dörp un Stadt.

Romisch is dat in de Welt,
Uem uns Minschen hier bestellt,
Manch ein lewt in Sorg' un Not,
Weel heww'n mihr as't däglich Brod.
Kiekdum find't man in de Väder,
Armut mir in Dörp und Städter,
Bi den'n Arm'n un Middelstand,
Wat woll Jeden is bekannt.
Makt son Bild sich ock ganz nüdlich,
Wenn de Minschheit so gemütlich
Ein bi't Anner rümspaziert,
Kieel und Arm ganz unshaniert.
So is doch bi disse eben
De in Dörp und Stadt hier lewen
Ob in Trurigheit, ob Freud',
Doch ein Unnerscheid bi Beid'.
Dörp und Stadt is doch bi wieden,
In de Lewenswies' verschieden,
Weel mihr Fründlichkeit und Sitten
Find't man in de niedern Hütten.
Kümmt man in son Dörp herinner,
Mann un Fru un'n Swarm Kinner
Barft und bors in Unnerhemden,
De begrüßen hier den'n Fremden,
De den'n Landweg kümmt tau gahn,
Niglich All's vör'u Hus' deit stahn.
Wenn't deun gor nu mal passiert,
Dat dor ein up't Tweirad föhrt,

Na denn is irst recht wat los,
All's begapt dit Diert nu bloß.
Obber kümmt 'ne Karazell,
Sünndags, wenn dat Dörp tau Stell,
Denn mütt Olt und Jung jau rieden;
Trien uu Klaas, de kamen von Wieden
Of den'n Lehmtweg her gestampt
Von dat anner Schultenamt;
Denn in'n Dörp dor is Musit —
Krischan geht hüt dörch mit Fiel.
Korl Schult, Johann un Klaas,
Mit de Fidel, Trumpet, Bass,
Dat'n sich dat nich verdreit'n
Wenn of wed koppheister scheid'n
Nemmer lustig tau gebanzt,
Dies' und Lott' ward rümkoranzt
Bet de helle Dag anbreckt,
De Musit de Wassen streckt.
Hura! immer lustig tau,
Barst, ahn Strümp un ahne Schau.
Wat de Obrigkeit bedüb't,
In son Dörp bi disse Lüß',
Dat's de Landrat, Schult und Preister,
Amtsvörstand, doch kein Burmeister.
Nower'n Wächter deit Nacht's gahn
Und röppt, wat de Klock deit stan.
Kümmt man nu in son'u Raaten,
Fründlich ward man rinuer laten;
Kein Portje steht an de Dör,
Höchst oll Fielax liggt dor vör,
Knurrt, beschnuuwelt di aptietlich —
Denn dat is hier ländlich, sittlich!

Anners is dat in de Stadt,
Hier heit nu de Landweg Straat,
Wur de Hüser bet tau'm Hemen,
Wur't kein Landluft mihr deit gewen,

Wur dörch dünne Wän'n getrennt,
Keiner finen Kawer kennt.
Hier in'n Hus' dicht unnern Dach
Ligg't'n Mann, olt, krank und swach,
De na ne dörchwachte Nacht
Na'n Drunk tolt Wader smacht,
Anstatt unner em sich hier
Laven twei an'n köhl Glas Bier.
Eine Trepp runn giwot dat Schmiß,
Wiel dat Geld versapen is.
Un de Fru klingt nu in Wut,
Den'n Gemahl mit'n Bessen ut,
Wat den'n Maler gornich scheert,
De ein „Stilleben“ grade smeert.
Süllwost de Kätin nich schaniert,
Wiel sowat all' Dag passiert.
Noch 'ne Trepp, hier wahut de Wirt,
De de Weiden inkassiert.
In't Parterr 'ne Sängerin,
De studiert 'ne Oper in,
Will in Prow' hüt morgen gahn,
Luhrt blot noch up den'n Galan.
Giel nah hinner wahnt 'ne Fru,
Mit son Nest vull Görn nu,
De dörch Plätten sich erhölt,
Wiel ehr de Ernährer fehlt.
Leggt ol Korton so biher,
Denn hüt döchtankam'n is swer.
Dicht hier bab'n de Kellerklapp
Sitt as in son' Kleiderschapp
De Portje gemütlich, nett,
De All's rin un ruter lett.
Un in'n Keller giwot dat Bier,
Tau 'ne Zigarr od' noch Füllr,
Denn hier is ein Haatgeschäft,
Wur man Melk und Bobber köft

Un wat süß in'n Husstand hürt,
Wat son Haaf in'n Handel föhrt.
Kümmt man up sou' Hof na hinner,
Süht man nicks, as leuwe Kinner,
Grad as wir in jere Eck,
Hier 'ne reine Menschenheek.
Also is dat of kein Wunner,
Ob hei haben wahnt, ob unner,
Weit wat hei von'n Nawer hett
Und wat de tau Middag ett.
Ob dor Hochtid, Kindelbier
Wat scheert em de Nawer hier,
Ob de gaud lewt, odder darwt,
Ob ein jung ward, odder starwt.
Wur nich grad mal Füllr ut bredt,
Dat hei denn sin'n Nawer spreckt.
In son richtig städt'sches Hus,
Kröppt manch Dörp mit Mann un Mus.
Nawer au! de Stürn und Lasten,
De up son' oll'n steinern Kasten
Bon de Stadt sünd uperleggt,
De man't Johr tausamen drägt,
Dat kost't Arbeit veel un Sweit,
De 'n Hus hett, weit Bescheid
Wur son Wirt mütt denn vör sorgen,
Stürn daun de Herrn nich borgen.
Drüm is all's of dicht bewahnt,
Wur de Landmann nicks von ahnt.
In de Stadt, so tau'm Vergließ
Mit de ländliche Musit,
Hürt man glick dat' anners klingt,
Wur hier Olt und Jung na springt,
Pauken und Trumpetenschall,
Hürt man hier up jeden Ball.
In so'n Saal gebonert schön,
Kann man alls hier flizen sehn.

Bivilisten, Militär
Nemmer in de Krüz und Duer
Bädelt sich de Nacht in'n Sweit,
Bet de Polizeistund' sleit.
Dat was eine schöne Nacht!
Heit't denn, wenn dat Geld verkracht,
Wur hei sich de Woch' vör quält,
Ob't versapen, ob't verspeelt,
Obder ob't verbanzt denn hier,
Makt doch Spas un veel Plesier.
Hier ut süht man wur gemütlich,
Jeder lewt, ob ländlich sittlich
Obder in de grode Stadt,
An de elegante Straat.





Dat leuwe Geld.

Dat Geld von eine Macht besitt
Un wur hier Arm und Riel dörch mütt.

Geld is de Punkt, wur't sich üm dreit,
Ob arm, ob Milionär,
Mit Geld is alls 'ne Klenigkeit,
Ahn Geld, dor höllt dat swer.
Is of de Minsch in'n Kopp man swach,
Dor kümmt dat nich drup an,
De Hauptsak is, brav Geld in'n Sad,
Geld maht hüt blot den'n Mann.
Dorgegen quält för't däglich Brot
De Arme sich und darwt;
Son Glanz un Pracht ziehrt nich sin' Dot,
As wenn son Geldproß starwt.
Son Minsch is hüt tau Daag ahn Geld
Un alle Flüchten lahm,
Blot 'ne Statue hier in de Welt,
Kann niemals tau wat kam.
Wenn hei of slietig und gescheut
Un arbeit't Dag und Nacht,
Lewt blot in Sorg' hier, statt in Freud',
Ward stets as Null betracht.
Drüm Geld is hüt de Losung hier,
Denn Geld maht all's grad,
Ahn Geld, dor is de Minsch ein Tier,
Ward blot' hier buld't ut Gnab.

Geld sondert hier den'n Rang und Stand
Un de in'n Bullen sitt,
Den'n folgt dat bet an Gravesrand,
Doch wieder geht't nich mit.
Hier hett ein End' nu Sorg' un Freud,
Un wat ein vör sich bröcht
Is sutsch, in ewge Seeligkeit
Ruh'n friedlich Herr und Knecht.
De Dot mak't gor kein Unnerscheid,
Ob arm de Mensch, ob riel,
Dat is denn of dat End' von't Leid,
Dot, sünd wi all uns glier.





De Doktor kümmt!

Ne Gescht is de Sied, as Orokmuuder noch Jungfer wir.

Dat'n Minsch dörch'n unverhofftes Glück vör Freud', eben so woll dörch'n Unglück, vör Schreck all de Ahnmachten antreden sünd, hett man jay all oftmals hört. Nur rasch äwer ein dotkranker Minsch vör Schreck gesund ward'n kann, dat län'n wi hier in disse Gescht an Fru Ollermann'n ehr einzigst Döchtling erliewen.

Wat 'ne richtige Lähmwehdaag bedüb't, dat kann blot einer weit'n, de dat föhlt hett, wenn sei richtig anhält, dat man glöwen mütt, Ostern und Pingsten kümmt up einen Dag. Un wer in sine Angst all koppstunn', dat hei den'n Himmel hett vör'n Dubelsack anseh'n, de ward Fru Ollermann ehre achteinjöhrlige, hoffnungsvulle Dochter um ehr Lähmwehdag nich beneiden. Daaglang satt dit arme Mäten dormit an, as Thoms mit sin Hamel. De lütt schöne Rosenmund satt ganz up eine Sied, de ein Bad de was up gahn, as so'n Weiten-Deig, dat sei, obschonst sei süß dat Ebenbild von ehr Mubding wier, nu doch von de ein Sied oll Priemholzen ähnlicher was, as ehr Mubding. Mit den'n Rimmeldank um den'n Kopp, künn von 'ne Aehnlichkeit mit ehr Mubding gor kein Red' mihr sin. Wat had de arme Diern äwer of woll all ut holl'n, denn sönnedicke Bad, de lamm of nich so von ungefiehr. Den'n Kopp in beide Hän'n, gänst un winselt sei all daaglang

Geld sondert hier den'n Rang und Stand
Un de in'n Bullen sitt,
Den'n folgt dat bet an Gravesrand,
Doch wieder geht't nich mit.
Hier hett ein End' nu Sorg' un Freud,
Un wat ein vör sich bröcht
Is futsch, in ewge Seeligkeit
Ruh'n friedlich Herr und Knecht.
De Dot maht gor kein Unnerscheid,
Ob arm de Minsch, ob riel,
Dat is denn ok dat End' von't Leid,
Dot, sünd wi all uns gliest.





De Dokter kümmt!

Ne Gesicht ut de Sied, as Grokmudder noch Jungfer wir.

Dat'n Mensch börch'n unverhofftes Glück vör Freud', eben so woll börch'n Unglück, vör Schreck all de Ahn-machten antreden sünd, hett man jay all oftmals hört. Wur rasch äwer ein dotkranker Mensch vör Schreck ge-sund ward'n kann, dat kän'n wi hier in disse Gesicht an Fru Ollermann'n ehr einzigst Döchting erlwen.

Wat 'ne richtige Zähnweddaag bedüb't, dat kann blot einer weit'n, de dat föhlt hett, wenn sei richtig an-halt, dat man glöwen mütt, Ostern und Pingsten kümmt up einen Dag. Un wer in sine Angst all koppstunn', dat hei den'n Himmel hett vör'n Dubelsack anseh'n, de ward Fru Ollermann ehre achteinjöhrlige, hoffnungsvulle Dochter um ehr Zähnweddag nich beneiden. Daaglang satt dit arme Wäten dormit an, as Thoms mit sin Hamel. De lütt schöne Rosenmund satt ganz up eine Sied, de ein Bad de was up gahn, as so'n Weiten-Deig, dat sei, obchonst sei süß dat Ebenbild von ehr Mubding wier, nu doch von de ein Sied oll Priem-holzen ähnlicher was, as ehr Mubding. Mit den'n Kimmeldauk um den'n Kopp, künn von 'ne Aehnlichkeit mit ehr Mubding gor kein Red' mihr sin. Wat had de arme Diern äwer of woll all ut holl'n, denn söunne dicke Bad, de kann of nich so von ungesiehr. Den'n Kopp in beide Hän'n, günst un winselt sei all daaglang

in'n Hus' un up de Hoffstäb rüm, dat sich de Stein up de Straat had'n erbarmen künnt. „Ne, ne, nu hollt dat nich mihr üt!“ güng dat denn los: Ach Gott, ach Gott, wenn't doch man blot dot wir! Hm, au, ach is dit 'ne Pien! Hm, oh, ach, Mudding, giww mi blot eis kolt Wader, ne, ne, wull ick segg'n heit, ne kolt, ach du leiwere Tied, wat durt dat lang. Hm, oh, hm! So güng dat Dag un Nacht. Mudding de kamm gor nich von de Bein un gor nich tau Besinnung, äwer wat hülp dit all, wat deit 'ne Mudder nich vör ehr Kind! — Sei lamentiert un swiemslagt denn ockümmer mit ehr Döchting los. Bald sull'n dat heite, bald kolle Uemschläg sin. Wull dat mit Bodder nich mihr anslan, denn würd' de Back mit Smolt insmeert, Rosinen würden an't Bagel packt, de ganz Disch stünn vull Buddel un Gläf' mit alle Ort Medikamente. „Ne,“ säb Herr Ollermann, de süß in'n Hus' so tau segg'n man dat söste Rad an'n Wagen wir, „nu ward mi de Sak denn doch bald tau striepig, wur, dunner Diern, du bist doch kein Gauskopp nich, du ward'st jau bi disse ewige Quacksalverie de reine tweibeinige Aptheit! Utrieten, dat's einen lütten Ruck, denn hett doch disse Winselie n' Gn'n! Son Gehul Dag und Nacht, dor lat'n Dokter kamen, wie hepp'n em jau up de Dör, 'n Kopp kann't jau doch nich kosten!“ Riefe de würd bi disse harte Red' von ehren leiwem Badding ganz verstürt utsehn, ehr was, as wenn sei na disse Moralpredigt von den'n Oll'n 'n beten Sinnerung verspüren derb, denn dat Wurt „Utrieten“ had' ehr in dissen Ogenblick de ganze Wehdaag benahm'. Wenn't Gesicht of noch n' beten windschew was, dat kamm von de dicke Back, wur dat noch in kneep un reet un de noch so dick un so blant wier, dat sei sich mit den'n irsten besten Posaunenengel de Hand had geven künnt — äwer utrieten? ne, ne, wur kunn ehr Badding woll so wat segg'n, sei kunn de Mund man nich rögen, süß had sei em fragt, ob hei den'n Verstand verloren had. Utrieten

had ehr Badding irst seggt, as wier sei son Stück Weih, dat man einfach bi'n Ranthaken krigt und de Hunger-tähnen utbrecht, odder as wenn man son Haun den'n Pipp aftreckt. „Ne, ne,“ säd sei, „utrieten deit veel tau weh, leiwer will ick all's utholl'n un wenn ick de Wän'n anriefen fall, ne, leiwer as utrieten geh't tau Pohl un fall ick de dicke Back mit tau Graw nehmen, blot nich utrieten, dat de Dokter ehr bi den'n Kopp kreg, leiwer künn oll Strahl'sch ehr Lewenstied pusten und smeeren! Grad so dacht ehr leiw Mudding of. „Dorvör mag de leiw Gott uns bewohr'n, dat wi den'n Doktor nich tau Hals' fallen!“ säd Fru Mudder denn recht spiz, sei was jau noch nich tau Wurt west un den'n Oll'n sine Dick-näsigkeit künn sei sich doch nich so gefallen lat'n: „Du as Badder müßt di doch wat schämen,“ säd sei, „dat arme unschüllige Worm, wat so all so veel utholl'n möt, mit dine oll'n hämlichen Redensorten noch mihr tau ängstigen, äwer wat kennt de Bur von Gurkenfollat!“ „Ja,“ säd de Oll, „help du man noch ümmer äwer-böhren, du büßt of grad as din verpimpelt Göffel, so as de ein is, so süht de anne ut, äwer de Keppel föllt ümmer nich wiet von'n Stamm!“ Na nu, wat wier dit? Wur stöt den'n Oll'n de Hawer? Sonne Redensorten un sone Hpfsternatschigkeit was de Ollsch wat Nigs. Fru Ollermann de stünn den'n irsten Dgenblick, as wier ehr dat Blatt dörschat'n. Wur had de Oll vergeten, dat sei Herr in'n Hus' wier? Den'n Pott mit Wader, den'n sei eben för ehr Döchting frisch rinn' halt had, wier se gesun'n den'n Oll'n äwer'n Kopp tau stülpen, äwer in ehre Upregung verlahnten ehr de Arm, sei müßt sich irst 'n beten afblasen, äwer denn süll hei wat tau hür'n kriegen, sei wull em 'n Trumf utspeelen, de nich von Pappo wier. Man künn ehr dat jau of nich verdenken, de Oll, de so lang' na ehre Fiedel danzt had, de wull nu mit'n mal äwer'n Strang slan, denn müßt de Welt sich irst up'n Kopp stell'n un gor kein Bessen-

stehl mir in'n Hus' tau fin'n sin. „Gott sei dank, noch
kän'n wi uns rögen und rühren, glöw' man nich, dat
mi de rechte Arm an de linke Sied wossen is, di ward
id' Gehursam bi bringen!“ säd sei tau sich. „Wur,
plagt di de Böf?“ fohrt sei denn up den'n D'n los.
Uns hier sonne snöde Würd tau spiesen, wist du oller
Stacker mit dinen dummen Snad' diu eigen Kind, dat
arme Ghr bi lebennigen Vieu umbringen? Jarig kriegen
ji Mannslüd' jau alles, äwer denn verlat di dortau, dat
du mit din gottloses Mul de Erste büßt, de an den'n
Galgen bammelt. Id' segg di ein vör alle Mal, de
Doktor, de kümmt nich! Un wenn du Rabenvadder 'n
Dokter heww'n wist, denn lat di enen kamen! Dit wier
noch schöner, id' süll mi von son'n oll'n Sünnbuch hier
noch Gesetze vörschriewen lat'n, as wenn man sülwst
nicht wüßt, wur man tau Hus' hört!“ Dit was vör
Kiete'n 'ne Klock, de klingen berd. Herr Ollermann
wüßt dat all in'n vörut, dat hei den'n Rörtsten trüed,
dorsför kennt hei jau sine leitwe Fru tau genau, denn
wenn de in't Hurn störr, denn müßt Haaf' und Boff
Sunacht segg'u. Hei was denn of unnerdessen, dat de
Düsch predigen berd, so mit „Hm, hem,“ ganz lies' ut
de Dör rut gleden un had sich up de Söden maht, denn
dat wir de höchste Lieb, dat hei in sinen Drähnklub
kamen berd, wur hei all förre Johren Oberdrähner was.
Kiete had den'n Kopp an ehr Mudding leggt, dor sei
in mihre Nacht all vör Wehbaag had nich 'n Og' tau
maken künnt, was dat jau of gor kein Wunner, dat sei
inslapen berd. Dn Strahl'sch, de lein in de Dör tau
flieten, ün mal ün tau seh'n, wurt mit ehren Kranken
stünn. De Düsch, de süß in Flustern und Betöwern
so probat un all de nägenunnägentig Rosen mit sammt
de Hilg' kennt und alle Suchten bräken künnt, de was
doch mit ehre Kunst up Glattis geraden. „Ne, Fru
Ollermann,“ flüstert sei ganz lies', „min Latin is tau
En'n, wenn id' en raden kann, denn wen'n sei sich doch

mal an den'n Dokter!" Bi dat Wurt „Dokter“ dor was't as wenn Riele de Ogen up slög', sleep äwer ruhig wieder, de hellen Sweitsdruppen leipen ehr von't Gesicht, wat Mudding denn vör ein gaubes Teiten hüll un sei had of Recht, denn as Rieling upwaht, dunn würd sei gewohr, dat dat olle Geswür as 'n beten Luft kregen had, wenn't of noch n' beten dugen derd, de bulle Wehdaag had sich doch leggt. Nu dat sei sich so recht mollig bi ehr Mudding föhlt, kamm ehr disse Aengstlichkeit vör den'n Dokter sülwst lächerlich vör. Wat had disse oll Mann, wat de Gaubheit sülwst wier, ehr denn dahn, dat sei em in ehre Angst hen wünschd dor wur de Peyer wast. De oll Herr mit sammt Fru Doktern, de hüll'u von ehr as Nawerskind binah mihr, as von ehren eigen Sähn Korl. Un wenn sei ehre Jugendtied so nah dacht, as sei noch mit Dokters Korl in de Schockel satt, wur denn Kopp un Bein gliel hoch güngen. Zwischen en Beid', as upgewossen Nahwerskinner had dat keinen Unnerscheid gewen. Un as Korl denn up de hoge Schaul gling, dor hei of Dokter ward'n süll, wier in de Ferientied sin irster Gang na ehr west. Mit de Johre had de Sat sich natürlich ännert, wenn sei of af un tau mal von Fru Doktern 'ne Ansichtsposstort tau sehn kreg, de Korl schickt had un ehr of vertellt, dat ehr Korl kort vör't Examen stünn un sei sacht in'n Stillen vör em bäd't, dat hei dor doch mit dörch kamen misggt, so säd sei sich doch, dat sei as einfaches Mät'n, de sich blot in'n Hüsllichen bewegen künn, wenn sei of mal up dat Klavier rümmerfingiert, doch woll vör son'n Herrn Dokter nich ganz lang nauch wir un leiwer man bi ehres Glielen bliewen wull. Un wenn Lina, dat Mät'n bi Dokters, ehr of bi all ehre Wehdaag mal dat Sprichwurd:

Lähnwehdaag, dat is 'ne Plag,
 De is verdammt nich nett,
 Doch noch veel gröter is de Plag'
 Wenn einer einen Leiwsten hett,
 Süht den'n nich alle Daag,

son'n beten had sticheln wullt un of woll noch säd, dat sei mihr von ehr un ehren jungen Herrn wüßt, as sei weit'n süll, dat glöwt ehr doch keiner, denn Line, de log' sich ümmer so dörch, obwoll sei düchtig wier un de ganze Wirtschaft bi Dokters vörstahn müßt, wiel Fru Doktern in't Bad reist wier. Herr Dokter was geschäftlich äwer Land führt un had sich vör hüt spät tau Hus bestimmt. Line had dit woahr nah'm un had sich mit ehren Schatz in Fru Doktern ehre Spiestamer gemittlich maht. De Spiestamer was grad äwer Fru Ollermann'un ehre Achterstuw, wur Kiefe mit ehre Wehdaag satt. De Finstern stün'n gegensietig up, blot de Gardinen wier'n tau trecht, doch was dat so hellhörig, dat, wenn Kiefe dor up acht had, sei jedes Wurt verstahn künn. Line de had ehren Schatz hüt abend ganz nüdlich updischt un ut Börsicht, dat hei sich an de verschieden Spiesen of nich de Maag verdarben süll, had sei em 'ne Buddel von den'n Herrn Dokter sinen Portwien spendiert. De junge Minsch, obwoll hei man Snieder wier, künn doch 'ne ganz nette Kling slan un was dorüm of in dissen Ogenblick mit Lienen un mit sinen Gott taufreden. Doch wenn de Minsch so recht in sinen Fett swimmt, denn ist't Unglück gewöhnlich ümmer nich wied, un de denn am höchsten steht, de föllt gewöhnlich am deipsten. Eben nam'm de Snieder dat Glas to Hand, üm mit sine glückliche Brut mal antaustöten, as Line dörch de Dörensitz gewohr würd, dat de Dokter in de Husdör kamen derd. „De Dokter kümmt!“ säd sei un sach ut, as had er de Slag rührt, dormit had sei den'n Snieder of all bi'n Kragen und segelt mit em los; as son Bündel Flicken flög hei ut de Dör, halw de Trepp tau höchten. „Maht, dat du in mine Kamer rinner kümmt!“ reip sei em na. De Snieder hüppt denn as so'n schat'n Reh' de Trepp herup, geröb' äwer in sine Fohrt an de verkehrte Dör un bieftert hier na de Kullkamer rinner. Line, de dit all an't Knarren von de Dör hört, dat ehr Schatz in'n

verfihrt Doch geraden wier, de würd vör Angst heit un folt. „Herrgott!“ säb’s: Wur löppt hei nu of grad rinn, wur de Dokter em doch gliet holftaft frigt. Eine had ganz richtig raden, de Dokter steg of gliet de Trepp tau höchten, den’n Snieder up den Faut na un kamm of richtig an de Dör, wur de Snieder eben dörch flit’scht wier. Eine stünn up de Trepp un horcht, wur dit Unglück woll en’n kinn, sei flög’ vör Angst an’n ganzen Biew. „Ach Gott!“ säb sei vör sich hen: „De Snieder is doch süß of nich mit’n Dämelsack schlagen un weit doch of, dat ’n Dokter sin Bargemeter dor an’t Finster hängt, wur hei alle Näs’ lang na fickt, wat vör Weder ward, wieder wull de Dokter of dissen Ogenblick nicks.“ Wer up Frigenssäut’n geht, de mütt de Kurasch’ heww’n sin Lewen för de Brut tau riskieren as ’n Stint. Doch ut disse Klemm herut tau kamen, was vör den’n Snieder doch ’n beten künstlich un twei Stodwart hoch hier ut dat Finster tau springen un denn in’n düstern, dat was ’n beten gefährlich. Grad as sonne Mus in de Fall, söcht hei denn of jede Rit un Loch up, ob hier nich rut tau kamen wier, äwer ne, em blew de einzigst Weg hier dörch dat Finster. Des’ Haken dor, wur gewöhnlich Wild un Kalwsbraden an hängt würden, dormit sei irst den’n richtigen Geruch kregen, süll em ut sine Not rieten, had hei sich in alle Geschwindigkeit berekend. „N junger Mensch muß Glück haben!“ säb hei in sine Freud’, as hei gewohr würd, dat hier an den’n Haken den’n Dokter sin’ Fautsack hing, den’n Eine hüt ruter hängt had, ’n beten ut tau lüften. Ein Sprung, denn wir hei allen Falken entflagen. As de Dör up güng, dunu wir hei denn of ahn lang’ Bestimmen mit einen Saß ut dat Finster in den’n Fautsack rinn’. Ebenso as Lining dörch den’n Dokter in ehre beste Andacht hier mit ehren Snieder stürt würd, was of gradäwer in de Achterstuw unse kranke Riete dat Wurd: „De Dokter kimmmt!“ dörch alle Glieder fohrt. Bi alledem, dat sei ’n

Dauk üm de Uhren had, was ehr dit doch nich entgahn; sei kreg dat nu wedder mit de Angst, wenn ehr Badding doch am Enn', odder of taufällig mit den'n Dokter spraken had, künn de Düwel noch sin Spill hewwen, ob de oll' Dokter nich so drist wier un ehr na't Befinn' fragen derd; dit müßt sei ut den'n Weg gahn. „Ne, ne,“ säb sei: „Bon den'n oll'n Dokter lat ick mi nich an't Geswür kamen, wenn de mi dorbi drücken un rümmer kniepen will, ne, ne, dat holl ick nich ut!“ dormit ma't sei sich denn up de Söcken, grad, as wenn de Dokter all hinner ehr wir, so segelt sei dor in'n Düstern äwer den'n Hof, dor achter den'n Wasenstapel, dicht an den'n Dokter sin Hinnerhus. Hier schient ehr dat richtige Flag, wur sei sich seker vör em sin künn. Ehr giling dat of as so veele, de sich mit ehren Herrgott bekannt maken, wenn't Meß an de Kehl sitt. Sei had dat Og' na haben richt, mit den'n fasten Gedanken, dat, wenn de Not am grötsten is, un' Herrgott denn am negsten wir. „Ja,“ murmelte sei vör sich in ehre Angst: „Du dor haben, du warst mi woll bistahn in min Glend!“ De Preister up de Kanzel, de künn tau sinen Herrgott nich inbrünstiger und uprichtiger beden as disse arme Diern hier achter den'n Wasenstapel, denn de Angst, dat de Dokter ehr an't Mager kamen künn, wier bet up dat Höchste stegen. Sei had de Hänn' folgt un brummelt immer still vör sich hen, dat de dor haben, den'n sei sich nu ganz un gor hengewen un anvertrugt had, ehr of helpen würd. — Sä Kieke, hadst du blot wüßt, wer dor grad haben di bammeln derd, denn hadst du di sacht 'n annere Flag upsöcht, di mit dinen Herrgott tau bereben. As de Dokter ul dat Finster na sinen Wederapostel langt, müßt de arme Snieder nu den'n Haken man los laten, un in den'n Fautsack dalbucken, dormit hei vör den'n Dokter unsichtbor blew. Newer ja, ja, wenn dat of heit: „Denn was ein echter Schneider ist, der wieget sieben Pfund, und wenn er das nicht wiegen tut, denn ist er

nicht gesund.“ Hei müßt de Reif’ man antreden. De oll’ Hant von den’n Fautsack was döchreren un de Snieder kamm von baben de twei Stockwerk as son Irwisch herunner gereift un plumpst hier dicht vör Kieken in den’n Waderpümpel bi ’n Messfahl un in Kieken ehre fromme Andacht herin, dat ehr de Supp von dit Abdelwater, wat grad nich am besten rückt, üm de Uhren spritz’t. Kieke de kriescht up, dat dat up de ganze Mawerschaft tau hüren wier. Un grad so, as de Snieder ut den’n Fautsack herut gekräpelt kamm, würd of Kieke nu achter den’n Wasenstapel sichtbar un wankt mihr dot as lebendig äwer den’n Hof. Bi all dit Unglück had de Snieder doch noch Glück, wenn hei sich dat Achterdeil of ’n beten stuckt had und tau glieker Tied up sine Himmelfohrt of gehörig döft wier, so had hei doch wieder keinen Schaden dorvon nahm’. Dörch dissen ganz utverschamten Schreck was nu of Kieke holpen, ehr oll’ Geswür, wat irst all so hallweeg had Luft kregen, dat was nu mit ’n mal plakt, ach, wat wir ehr licht üm den’n Kopp. Ja, ja, wer mit son oll’ Ding mal aufset’n hett, de weit gewiß wat Kieke von ’ne Pien utstahn hett und kann dor von mit reden, wat dat heit, wenn einer Luft krigt, dat hei von sin Leiden erlöst is. Kieke had sich denn of bald von dissen Schreck erhalt un as taufällig Wassermann an ehr ranner sprüung, de jeden Abend, wenn’t düster würd, los maht würd, dunn kreg sei den’n glied in denn Halsband tau fat’n, dormit de Snieder ’u heilen Bodden in de Bücks behüll, denn as de dor ut den’n Fautsack gespaddelt kamm, wier dat Beest von Rötter gor nich tau holl’n. Kieken de kamm disse ganze Komödie as ’ne Schickung Gottes vör, blot dat de Snieder kein Engel wier, äwer hei had doch ümmer sin Deil dor tau bi-dragen, dat sei de Wehdaag los word’n un dat de oll’ Dokter ehr doch nich bi dat Flüchtentüig kregen had. Un as de Snieder denn bi ehr vörbi humpelt un son’u bet’n schul’schen „Gunabend Fröl’n“ säd, had sei doch

lud uplachen künnt, leider wull de lütt Mund, de noch ganz schew up de ein Sied satt, nich mit lachen. So güng sei denn seelensverguögt äwer dissen Spaß mit ehren Wassermanu na 'n Hus' riinne. So verguögt as ehr, wier den'n Snieder grad nich tan Sinn, denn wenn hei ut 'n Duhr wull, denn müßt hei an den'n Raustall vörbi, un hier as unsichtborer Geist, wenn't of däkter wier, an vörbi tau kam'n, dor stünn' em de Hor vör tau Barg. Obwoll hei fix tau Bein was, säd hei sich doch: „Nu heft du woll dat letzte Fauder in't Liew!“ Denn achter de Stallbür in'n Schatten, dor stünn sine Steifliebste, oll' swart Hanne, as sei nännt würd. As sonne Siegesgöttin had sei sich hier upstellt, denn sei had noch 'n lütt Hännchen mit den'n Snieder tau plücken, säd sei sich, un wull em hilt abend de Hacken eis 'n beten kort maken, dormit hei nich so licht wedder up Afweeg geröb. De Dgen, de glimmerten ehr in den'n Kopp, as son'n Kater, wenn de 'ne Mus up de Spör hett. Sei wier von't Melken up fohrt un had glöwt, dat de ganze Hoffstäd brennt, as sei ehr Fräul'n so gottsjämmerlich had upschriegen hört. Von hier ut, wur ehr keiner sehn künnt, had sei sich den'n ganzen Spaß mit den'n Snieder sine Rutschpartie mit ansehn. „Dat is de Straf dorför,“ säd sei tau sich, „dat hei mi as son Bucklamm hett affet't. Gott, id' bün jan gornich böß doräwer, denn son' Stuwenstinker von Snieder fiud't man alle Daag bi weeglang, dor brukt man sich nich irft einen ut den'n Adelpohl tau fischen.“ Wenn sei of gornich böß dorup wier, as sei säd, dat Dokters Lüne ehr den'n Snieder so vör't Mul had wegangel't, so grillt ehr dat doch, un uterdem had de Snieder mit sammst sine Zippfatrien as sei meint noch 'n Schinken bi ehr in'n Solt. Wur künnt so'n Regenbuck sich woll inbil'l, dat sei gor kein passendes Verhältnis tau em wir un sich sogar tau ehre Fründinn noch utlaten, dat sei tau sihr na 'n Raustall rücken derd. Un dit olle Snackfatt bi

Dokters had jau woll jor meint, dat hei, disse Jammerlappen von Snieder, ganz anne Ausprüsche maken künn, as sich hier mit son'n Rauhstallfährig tau bemengen. Dit störr ehr dissen Ogenblick all up, as Bortsch Bier, un de Gedanken, de küselten sich bi ehr in den'n Kopp rund üm, dat sei gornich mal den'n Richtigen holtsaft kriegen künn, üm den'n Snieder hier mal gehürrig de Hüf tau treden, so as hei't verdeint had. Un wenn't Rot derb, künn hei of noch weck in't Laken hact kriegen, dor wir sei of kumpavel, tau. Dit von wegen den'n Rauhstall, had sei nu jau de beste Gelegenheit, em hier in de Näs' tau rieben. Dor heww ick noch gor nich von hürt, kamm sei ehren oll'n gewesenen Schatz gliet in den'n Wurf, dat hier dörrch anner Lüüd Finstern of noch Weeg gahn! Sei wull em doch gliet so de Wach anslegg'n, dat de Dokter, de dor noch ut dat Finster kiesen derb, ob hei nicks sehn künn, wat dor runner soll'n wier, doch of hier wat von hör'n süll. Nah, sonne Ort Herrn, wur de Swien all den'n Kopp vör schütteln, ward den'n Herrn Dokter dor haben, wiest sei na dat Finster rupp, of woll nich verlaugen. Den'n oll'n Snieder, den'n leip dat heit un kolt äwer, dat was de Angst vör 'n natt Johr, hei sach sich son'n beten verschew na ehr üm, ob sei of woll 'n Bessenstehl odder süß 'n Stück Dings in de Hand had, dat hei noch wat up't Kleid kriegen künn. Wenn du von de Landstraat abbiestert büst, denn ward ick di den'n Weg wiesen, dormit du wenigstens weit'st, dat dit de Rauhstall un nich den'n Dokter sine Kullkamer is! dormit langt sei üm de Eck na den'n Bessen. Awer ja, ja, wur blew in den'n Ogenblick de Snieder, in drei Sätz wier hei as son Wind ut'n Dur hüppt, wat taum Glücken wied upstünn. Den'n Zegenbuck wull ick woll de Klie upholpen heww'n! säd sei un stellt den'n Bessen wedder in de Eck. Na, sine Holde wat liefer woll marken, dat hei nich ut den'n Parfümerieladen kümmt, lacht sei denn so recht gehlgrön un güng wedder na 'n

Rauhstall rinn, um wieder tau melken. So wied wier
All's ah'n Blautvergeiten afgahn, blot Dokters Line, de
satt dor mit an, as jen Mäten mit't Kind, wenn sei of
alle Buddel un Gläs' un den'n Dokter sine Zigarren un
wat' süß noch all von Kunterband wier wat nich in de
Spieskamer hür'n derd, bi Sid brögt had, so was doch
ehre Angst tau grot, dat ehr Schatz sich Arm un Bein
künn braken heww'n. In ehr Unglück wir sei bald bi'n
Dokter mit de Dör in't Hus foll'n, doch as sei markt,
dat de den'n richtigen Bagel gornich sehn had un blot
einfach frög, as hei de Trepp runner kamm, ob dor 'n
Braden hängt had, de eben runner foll'n wier, begrep sei
sich denn of gliet un slög 'n ganz annern Ton an.
Noch segelt jau alles dicht, säd sei tau sich, un dat hei
mi nich achter de Kollissen kickt, dorvör war id woll
uppassen. „Dat wir den'n Herrn sin Fautsack,“ säd sei,
„den'n heww id vergeten rin tau neh'm.“ „So, so,“
säd de Dokter, „denn is dat Häntsel doran woll all
schlicht, sorg' man dorvör, dat hei wedder an hier kümmt.“
„Id ward gliet rümmmer gahn!“ säd Line, de somit nu
sich dacht, ut de düllste Patsch rut tau sin. Aewer dat
Unglück slöppt nich. Sei had grad den'n Herrn Dokter
sine Lamp anstickt, as swart Hanne, de ehr bissen Gang
woll afnehm' wull, in de Achterdör kamm, mit dat Ge-
warw, dat sei sich den'n Fautsack man allein ut den'n
Abelpohl ruter slöten süll, den'n ehr holdes Bild ehr
dor tau'm Andenken had in ligg'n lat'n. Un um ehr 'n
Sticken tau steken, säd sei denn so recht spiz, dat de
Dokter in sine Stuw, de upstünn, dat of hürrn müßt:
„Id dacht jor, din leiwer Schatz de wir mandfüchtig
word'n, as hei dor ut dat Finster in den'n Fautsack
rinner spaziert. Id heww em glückliche Reif' wünscht
und had em noch 'n Denzettel mit geven, wenn hei blot
sich 'n beten upholl'n had, dat hei sinen Parfüm nich
tau'm tweiten Mal bi 'n Rauhstallfährig söcht had,
hest du mi nu verstan?“ un dormit rut ut de Dör.

„So,“ säd's as sei buten wir, „dat herow id' ehr all lang' taudacht!“ Line wier boomstill, sei stünn as wir ehr dat Gesicht dal schat'n. As denn nu de Dokter, de disse ganze Litanei mit anhürt had, nu frög, wat dat denn von Fokuspokus mit den'n Fautsack wier, dunn sach Line of in, dat hier kein Loch mihr wir, wur sei sich ruter leigen künn, sei müßt sich man gefangen gewen un all's, utbenahm' wat in de Spieszkamer vörgahn wir, ruhig ingestah'n. As sei denn nu all's uprichtig bicht had un de oll' Dokter ehr unglückliches Gesicht sach, füng hei an tau lachen: „Na,“ säd hei, „dat dat mit den'n Fautsack nich so ganz geheuer wier, herow id' all an't Plumpen hürt. De Angst äwer ehren Snieder un de Freud', dat all's so glatt afgahn wier had'n oll' Line'n doch so windelweik makt, dat sei den'n Dokter nu all's Gaud's anlaut, sei wull den'n Fautsack jau giern reine Wäsch' antrecken un ehr Snieder de süll dor 'n Hängsel an maken, wat wenigstens of 'n Snieder hüll un wenn hei noch soune stramme Mahltid dahn had. Sei wull all's vör den'n Herrn Dokter dauhn, wat ehr jichtens miuschenmäglich wier. Ja, wenn de Herr Dokter dat verlangt, denn künn sei tau Straf' den'n Snieder sojer noch friegen. As dunn de oll' Herr Dokter so in'n Bort rin smunzelt un säd, dat hei denn of gewiß ehr Kun' wier, dunn was Line denn webber haben up. Un richtig kamm dat so. As Line mit ehren Snieder denn später in den'n Stand von de geflickten Hosen treden wier, was de Freud' ümmer grot, je öfter Herr Dokter kamm. Ebenso güng dat Rieken, de bi den'n Anblick von den'n Dokter sin Kullkamerfinster ümmer dissen Spafß von den'n Snieder sine Finsterpromenad, un ehr Zähnegeswür infüll, dat sei as Großmudder noch dor äwer lachen müßt, wat sei eis vör Angst had utstahn, wenn't heit'n had: „De Dokter kümmt!“





Körling sine Zirkusfohrt

odder

De Wehdag' kümmt stets na de Släg'.

Ein lustig Sannerstück à la Köpenik.

De Wig von Köpenik, de is jau weltbekannt
Un ward dit nich de Erst, of nich de Letzte fin.
Dat giwvt doch helle Jungs in't dütsche Vaderland
Un of veel dumme, de ünne fall'n rinn'.
Dit Stück wat id hier will vertell',
Wurut ein Jeder süht un hört
Dat so ein Spaß, den'n sei ut Köpenik uns mell',
Of mal vör Johren hier passiert.
In't Johr 1901, dat was in'n Sommer,
As einen von dat Rügenland dat hier malührt.
Hei was süß gornich dumm, obschonst hei of 'n Pommer,
So würd hei doch hier ohne Seep balbiert.
De Zirkus ut Amerika was hier tau sehn,
Ut pure Niglichkeit was hei denn of tau Bein,
Uem sich dit Wunnerwart hier tau befieken,
Wat de Beschriewung na nich fines Glicken.
Mit sine Dllsch satt hei sich daaglang in de Wull,
De von disse Reif' wull gornicks weit'n.
„Wat süll woll blot de Trödel heit'n?“
Säd sei: „Dat wier jau düller noch as dull,
In'n Lust, bi disse hille Tid,
Wur't Kurn in Hoken deit buten stahn,
Wist du hier bummeln un up Reisen gahn,

Di in de Welt dor rümmer slan?
Wur du hier All's kannst ut de Bäcker lesen! —
Wat kümmert di son Volk ahn Arm un Bein,
Wat wist von nakte Minschen seihn?
Mi dücht dorför müßt di jau gräsen.
Ick wull nich segg'n, wier dat Butscherneller,
Ja denn wull ick noch gor nicks segg'n,
Doch vör son'n Beddelbantz gew 't keinen Heller.
Dor süll 't mi noch up't Reisen legg'n,
Blot mi in Stralsund mal tau amüsieren,
Dor wi nu in den Aust grad sünd?
Wur Deuwelja, du büßt doch kein liütt Kind,
Wist du de Wirttschaft ruinieren?"
So lamentiert denn sin oll' Fieken,
De vör gewöhnlich süß de Hosen an
Un wier in'n Hus' ein düchtig Wiew,
Doch hüt bögt Korl ehr tau stramm tau Diew,
Hei wull ehr wiesen hüt, dat hei de Mann.
„Nu will ick mi den'n Klumpatsch grad bekiefen,
Wiel du tau dumm för soune Saken büßt!“
Stög' up den'n Disch: „Nu grad, wiel du 't nich wist!
Un wenn den'n ganzen Kram der Deuwel halt,
Ick reis' un wat dat kost, dat ward betahlt!“
Den'n Büdel mit dat Kappgeld in de Tasch gestaken,
De oll' Kocklur herunner von den'n Haken;
Liütt Krischan had of rasch den'n Brüning sadelt,
Wiel Korl wull dat Bahngeld sporen.
Un nu gäng't los, grad as wenn einer radelt,
So stangelt unse Korl nu in Wat,
Mit all' dat schöne Geld tau'n Duhr herut.
Dit had uns Fieken sich nich dacht,
Vör'n Altor had hei Tru un Leiw ehr sworen,
Un ach, wur oft had sei em nu all schacht,
Grad as son Steifkind had sei Korl nahmen
Wenn hei beduselt mal an Hus wier kamen.
Un hüt, hüt künn sei em nich dwingen, —

Ehr was, as müßt dat Hart ehr springen
Un ganz in'n Stillen füng sei an tau rohren.
Dorgegen Korl red' dorhen in'n Draff
Ganz kreuzfidel tau Sinn, bargup, bargaf.
Hei kamm sich vör hüt, as son grotes Diert,
Grad as de Hauptmann hier von Köpenick,
Had hei ol hüt ein ganz barborsches Glück
Dat hei hüt richtig hier de Schlacht gewun'n,
Wiel hei bi Fieten mihrste Lieb lagg un'n,
Nu wüßt sei't doch, wer in den'n Hus' regiert.
Hier denn in Stralsund glücklich angelant,
Rihrt Korl, um sich tau vernüchtern,
Obwoll hei süß dörchut nich schüchtern,
Blot wiel em för Hotels un hoge Hüser bangt,
In ein son mittleres Gasthus in,
Wiel't hier ol 'n beten billiger kün sin.
Un hei had Recht, dit kamm em schön tau Paß,
Denn de Bedeinung, wat 'ne flotte was,
Von utgesöchte Damen, de em kennten
Un em bald Dufelchen un Körling nennten.
Unf' Korl leit sich ol dörchut nich lumpen,
Hier up den'n Disch kamm Wien un Bier.
„Wat Görn, glöwen ji dat id wull pumpen?“
Trüd hei den'n Büdel rut. „Ne, Geld is hier!“
Un Buddel äwer Buddel keim up frisch.
Un't wort nich lang', lagg Korl unneru Disch.
Dor lagg de Herr, tautal besmurt,
Kein Minsch de unsern armen Korl hier bedurt.
„Da Olga sieh', da liegt dein süßer Schatz!“
Säd hönisch lachend eine von de Damen
Un wiest mit ehren Finger up sin' kahle Glaz.
„Laß doch dein holdes Bild eintahmen!“
So güng dat äwer unsern Korl her
Un buten lurt de wohre Jakob vör de Dör,
Denn Korl sine Brüed lagg as ne Kott
Midden in de Stuw, mit sammt sin Klott,

Wat gor den'n Kater vör de Dör maht Spaß,
De Wirtin ehren Leiwling' dit oll' grise Aas
Kamm as ut 'ne Pistol geschaten
Un kreg de olle Brück' tau faten
Un dormit rut ahn sich lang' ümtauseh'n;
De Damen lachten, dat was grad nich schön.
Hieräwer kamm eine Gesellschaft rinn,
All sonne Gäst', as hüt dat veel deit gewen,
De blot up Kosten von de Dummen lewen.
Son Bängel giwvt of hier, nich blot in Köpenick,
De segen up den'n irsten Blick
Dat hier hüt morgen der Deuwel los,
Of Korl schint en dänlich nauch tau sin,
Sei würden sich em neger nu bekieken,
Un as sei markten, dat hier Wien upbisch,
Wüird'n sei sich an den'n Wort rüm strieken,
Denn wur de Wien flütt, dor is of noch Moos.
„Mit Dntelchen, da ist es heute nisch!“
Säd Olga denn: „Sie seh'n er hat 'n Affen,
Nich, Dntelchen, wir woll'n im Zirkus geh'n?“
„Ach,“ grählt oll Korl unnern Disch herut,
„Ick hevw mit juch Gefindel nichts tau schaffen,
Dat mi in Ruh' ick mag juch nich mihr sehu;
Mi siind von't Rieden de Knaken all so möhr
Un kam ick up, denn giwvt wat in de Schnut!“
In dissen Taustand was hei grad nich sien.
Wur karrt de Deuwel of sin Fieken her?
Em drömt, hei lagg mant Apen un mant Boren
De em nu wull'n mit Hut un Hören,
Bet up de Knaken hier vertehren,
Un Fieken reip dor mant: „Du oll' versapen Swien!“
Hier müßt hei sich mit Hand un Faut doch gegen wehren?
„Ja“, säd denn einer von de Gäst
Un maht sou recht vernimm Gesicht,
As wier hier'n schönen Fang in Sicht:
„Wi tän'n di hier nich ligg'n lat'n,

Dat's di bet up dat Hemd uttehn,
Wenn du den'n Zirkus wist noch sehn,
Denn kumm mit uns, dat is dat Best!"
Un dormit kregen sei Korl denn tau fat'n:
„Nu, Korl, kumm tau Platz, dit is 'n Fründstück blot!"
Un plinkt de Wirtin tau: „Ist't mit de Zech' in't Lot?"
„Ne Kindschen," säb nu de: „Erst hier berappen!"
Oll' Korl müßt man wedder bi,
Obwoll de Kopp em swer as Blie
Würd em tau maud, as müßt na Luft hei snappen,
In sinen Büdel was kein roden Heller in,
Dor künn hei sich de Dgen mit utwischen.
As had de Schlag em rührt, so würd em nu tau Sinn.
„Wur biin ick in 'ne Röwerhöl' geraden?"
Füng Korl nu an tau bandieren.
„Jh, Rörling!" fohrt ein Fründ dor twischen:
„Für mi oll' Jung' un lat die raden
Maß keinen Larm, sei lat'n di arretieren!
Dat lett sich all' in Gauden maken!"
Hei wull mit em noch Kortzen mischen
Un wüßt of wur sin Brüning stunn.
„Giwv di doch nich so wied herunn,
Den'n Zech' för di ward ick berichten,
Maß doch nich son oll' dämliche Geschichten!"
Un richtig, hier bi Volzendahlen,
Derd disse Fründ denn söftein Dahler Zech' betahlen.
„Hier", säb hei: „Rörling, hest du Dint un Fedder,
Nu sett di up din'n Biersteiß nedder
Un schriew din Nam', dat sünd wi Weid uns schillig,
Tau Sekerheit," säb hei. Un Korl schrew of willig.
Obschonst hei dat Poppier had gor nich lesen.
Em güng't as den'n Burmeister dor in Köpenick,
Un disse Fründ was irst ein Galgenstrick,
De künn tau Schauster Voigt'n du un Brauder segg'n
För son' Ganner mütt 'n Minschen gräsen,
Denn de verstünn 'n Dummen rintaulegg'n.

Hei kreg em of noch sinen Brüning af,
Dit was von allen noch de beste Spaß.
Doll' Korl schuld't em nu sin eigen Bierd,
Wat ümmerhen sößhunnert Mark an Wirt,
Wat Korl swart up witt em ganw.
De Brüning säd hei sich, fall woll dorher,
De steht jau drög un gant up Ollefähr.
„Herrgott,“ fung Korl wedder an tau schell'n:
„Mütt id hier rinner fall'n in son' Budiek!“
Ut Angst müßt disse Fründ em man taufreden stell'n
Son' blagen Schien hülp denn bi em of glick.
De Wirtin kennt den'n Schien un lacht in Still'u,
Dat was von Siewert einen von de Will'n.
Doch Korl kam de Hülp nu grad tau Paß,
Dor hei doch in de Klemm hier satt.
Bör Freud' had hei den'n Fründ bald klist.
O, Korl, had'st du blot man wüßt,
Dat dit de irste Gauner was.
„Na“, säd de Fründ: „Hier is nu All's doch glatt?“
„Ja,“ säd de Wirtin: „Sie haben ja All's bezahlt,
Nu aber raus an frische Luft,
Nu wird det Zeit, dat Karl mal verduft!“
Doll' Korl had sich of so wied verhalt,
Obwoll de Kopp em noch ganz dähmlich wir
Un tummelt denn herut mit dissen Kun'n
Na't Anieperduhr, dor wur de Biller stun'n.
„Wat kost denn son Vergnügen hier?“
Frög' Korl denn nu sinen Fründ.
„Gornicks!“ säd de: „denn du müßt weit'n,
Dat wi in't rieckste Viertel sünd,
Wur keiner brukt för't däglich Brot tau sweit'n.
Hier disse Biller, de du sühst hier stah'n,
Stah'n blot för Lüüd', de hier spazieren gahn,
Dat sei dat lesen, wur ein Jedermann
Mit Schied sin Geld losward'n kann.
Dat is de Hauptsat von de ganz' Geschicht',

De Dumm' mütt blechen un de Gescheute krigt!
So is't of mit den'n Zirkus ut Amerika,
De nimmt dat Geld un denn släut Bader na;
Doch will wi nich lang rümmer ströpen
Dormit du von den'n Zirkus of wat sühst."
Dl' Korl füng an bi de West tau knöpen,
Vör Freud' un Schreck had hei bald rohrt,
In sinen Dufel had hei ganz vergeten,
Dat in sin Posttasch 'n Hunnertmarkschien noch verwohrt,
Dit was för sinen Fründ son richtig Freten.
„Denn will ic' uns,“ säd hei, „glief Kortens löpen,
Wenn du den'n Hunnertmarkschien wesseln wist?“
„Hier is lütt Geld, du bruckst nich rümm tau schächten,“
Dor mit nanum hei den'n Schien, dit was 'n echten
Un Hunnert Mark lütt Geld had hei of rasch,
Mit sammt den'n Büdel Korl in de Tasch.
„So, Rörling, nu will ic' verswin'n!“
Säd hei, „dormit wi Plätze fin'n,
Druf' du man 'n beten, ic' ward bi wecken!“
Un dormit leit hei em denn trocken.
Dl' Korl de was hier of mit inverstahn,
Hei frög den'n Deuwel na't Spazierengahn
Un sley denn of 'ne schöne Nat,
Bet em de Pullizei hier gew 'n Knuff.
„Na, Männiken, nu steh'n sie endlich uff!“
Dl' Korl fohrt in't End', grad as son Wind.
„Na nu!“ säd hei: „ic' lur up minen Fründ!“
„Das wird wohl eine nette Freundschaft sein,
Das glaub' ich Ihnen in der Tat,
Nun aber machen sie sich schleunigst fort,
Zum Schlafen ist hier nicht der Ort,
Sonst loch ich sie noch höchstens ein!“
So haltw in Angst un haltw in Wut
Trüd' Korl nu den'n Büdel rut.
„Hier bester Herr, dit is vör't Wecken!“
Doch blew de Sprak em in de Kehrl besteken,

Denn in den'n Bübel wieren luter Bücksentnöp.
As wenn de Dot em up dat Liew rupkröp
Un wull em giel de Kehl tau drücken,
So schakig würd em nu tau Sinn,
As hei dor seg' in sinen Bübel rinn.
„Na besser konnt ihr Freund sie nicht beglüden!“
Lacht nu de Mann von de Gerechtigkeit:
„Nun, alter Freund, jetzt wird's die höchste Zeit,
Daf sie sich bald aus Stralsund packen,
Wenn sie statt Geld sich Knöpfe hier einsacken,
Da kann denn unser einer auch nicht vor!“
Un maht denn unsern Korl klor,
Dat hei wir rinner foll'n bet an de Uhren,
„Ja, ja,“ slot hei sin Red': „So fängt man Buren!“
„Verflucht, id slag' em krumm un lahm,“
Säd Korl: „Nimmst hei mi in Sicht!“
„Ja,“ säd de Pullizist: „Er kommt nur nicht!“
„Den'n Hund bred id de Knaken kolt!“
„O, Onkelchen, das wär ja Mord.“
„Wat seggt einmal min Fielken blos,
Wenn 't nak't un blot tau Hus ankam?“
Schüll Korl nu un güng denn los.
Ein einzigst Trost, de blew em doch,
In't Futter von'n Rod' sünn hei dat Fährgeld noch.
Dis' Föfstein Penning langten güst,
Süß had hei rinner in de Nachtwach müßt.
Nu stünn hei up den'n Damper dor,
Kraht mit de Hänn' sich in dat Hor.
„Hier müßt der Deutwel rinner slan!“
Säd hei nu, as hei denn gewohr,
Dat of sin Brüed wir sleuten gahn.
„Dat's grad, as wenn de Böf' mi hüt regiert,
Nu fehlt blot noch, dat hopp's of noch min Bierd,
Denn güng't doch äwer Kopp un Kragen!“
Un richtig was of dit nu sleutenhagen,
Doch had dit grad nu keine Not,

Ollwooll hei sich versiert bet up den'n Dot,
Denn sine Ollsch was kläuter west as hei.
„Du Krischan,“ säd's, „du reist hüt stantepee,
Hüt Middag mit de Iſenbahn
Un süßt, wur Korl dat deit gahn.
Un wenn du em bi Unkel Steffen
Up de Ollfähr süßt nich mihr treffen,
Bring mi den'n Brüning an't Gehöft,
Denn hei is kumpawel, dat hei em verköft!“
Gefeggt, gedahn, ahn lang sich tau besinnen,
Fegt Krischan achter Korl her,
Den'n Brüning wüßt hei woll tau fin'n,
Doch Korl, dat hüll hüt sacht ſwer.
Grad' as hei dacht, so was't of kamen,
As hei bi Unkel'n irst wat tau sich nahmen,
Had hei sich seggt, nu holl man stopp,
Du nimuſt den'n Brüning bi'n Kopp,
Wer weit, wur Korl rümmmer ſmurt,
Wur em de Düwel henkarrt hett!
Sich up den'n Brüning denn gefett't
Un heidi güng dat mit em furt,
Un grad, as em de Fru had seggt,
Had hei dat Pierd an Huß of bröcht.
För Korl wier't ein grotes Glück.
Sin Fründ, dit grobe Galgenſtrick
Had of all Lunte hier von kregen,
„Schwernot!“ slög' de sich vör den'n Bregen,
As hei gewohr, dat nicks tau schnappen
Un Krischan dormit dörch de Lappen.
„Na,“ säd hei, „dit's 'n netten Spaß,
Man denk't sich klauk un is 'n Klaas!“
So lamentiert of Korl nu,
„Wur kann dat blot 'n Minschen gahn,
O je,“ säd hei: „Wat seggt min Fru?
Dis' Spaß, de kümmt mi dür tau stahn,
Wat hett mi dit von Geld hüt kost,

Un nu as Schnurrer up de Schaufterpost? —
Nu kamm denn Vetter Steffen an,
„Na Korl,“ säd hei, „ick beww't all hört,
Wat maßt du of son will'n Mann?
Du weit'st oll' Fiek is so son Diert
Un mit ehr Handgelenk nich fuhl!“ —
„Ach wat,“ säd Korl, „holl din Mul,
Günacht!“ un dormit afmarschieret.
Drei Miel tau Faut, wir grad nich nett,
Un denn bi sin oll' Fiek vör't Brett.
Zu dis' Sak wier sei Oltgesell,
Hei wüßt, sei kamm em up dat Fell,
„Dit is min Dot bet up dat Hemd,“
Säd hei, as hei sich rinner klemmt,
Ganz liesing in de Achterdör
Dat Fieken em nich hören sull,
De Bücks, bet an den'n Quarer vull.
„Ach, Gott, wat snack ick ehr blot vör?“
Frög' hei sich in sin Angst dor buten,
Fiek grüßt em dörch de Finsterruten.
Wüßt von din Zirkusfohrt kuriert,
Had sei ehr Lied austimmt un sungen,
Dat em acht Daag de Uhren klungen
Un dat hei rümmer güng mit 'n blages Dg',
Ob sin oll' Fiek em dor eis rinner slog?
Hett keiner seh'n un of nich hört.
Ein jeder süht nu woll ut de Geschicht,
Dat Korl sinen Rinnfall gor nich schlicht,
Un dat de Hauptmann dor in Köpenick
Noch lang nich wir dat irste Galgenstrick.
Wenn Korl of grad kein Burmeister wir,
Un dis' Hallunt sin Daag nich in de Schaufterliehr,
Un of nich hin'n em stünn dat Militär,
De dor den'n Hauptmann makten ehr Honör,
Wüßt hei doch grad so gaut dor up tau lopen,
N' ihrlichen Minschen richtig ut tau jopen.

Wör'n Schauster was dat einfach packedell,
Wenn hei, dat ganze Kriegsvolk gliest tau Stell'.
Un wat Respekt heit, vör den'n roden Kragen
Kann jeder bi'n Burmeister sich befragen. —
Un de Moral von Korl sine Fohrt is de:
„Is de Gardinenpredigt of oft dütsch un deeg,
Wes' tau de Fru man ümmer hübsch küschee,
Bedenk, de Weh'daag kümmt stets na de Schläg'.“





De pommerſche Alan.

Still ritt de Ordenanz, de Schnee fiſſelt von'n Hewen,
Dump kracht bald hier ein bütsch,
Dor ein franzöſch Geſchütz
Un ut de Mündung lücht 'n hellen Bliß,
As wull'n de Matschonen em de Belüchtung gewen.

Horch! wur dat ſummt, wur't ziſch't, wenn dor de Kugel
So dörch de unheimliche, rabenſwarte Nacht; [ſleigen
Em kümmer't nich, ob dat rund üm em kracht,
Hei wüßt, dat de Franzoſen Brügel kregen.

Hei hett ſin'n Deinfst hüt maht un kümmt von'n Herrn
Un ritt nu langſam in't Quatier taurügg. [Majuren
Doch wat is dit, ſin Brüning ward ſo flügg?
Hei ſchnorkt un prußt, hei ſtuß't un ſpiß't de Uhren?

Un hei höllt ſtill, üm ſich tau äwertügen,
Wur in de Welt hei eigentlich woll is,
Doch diſſer Wegwiſer ſeggt em hier ſacht gewiß,
Den'n rechten, von de Weeg, de ſich hier twiegen.

Nu fängt de Dag denn of allmählich an tau gragen,
Un düttlicher kann hei denn üm ſich ſehn;
Ein lüttes Dierning, mutterſeel' alleen
Sitt wimmernb dor an einen terbrauken Wagen.

Sei hett as't schient em hürt un still, as derb sei hoffen
Up Hülp, nu würd of hei gewohr,
Den'n Mann, de sammt den'n Schimmel dor,
Lagg dot von eine Kugel troffen.

Uemklamert fast, hüll dit lütt arme Wesen
De starre Hand, denn ach ehr Badding ist't.
„Papa nich dot, Pappaing bos man füßt!“
Säd sei vertruget, as künnt nich anners wesen.

„Kumm min oll' lütte Diern, giww mi din' kollen Hän'n“
Seggt de Ulan: „Ja, din Pappaing friert!“
Hei deckt em tau. „Kumm up min Hoddepierd!“
Doch nicks kunn ehr hier von ehr Badding trennen.

Un unser Pommer steht nu deip hier in Gedanken,
Giern bröcht hei dit lütt Worm an einen sekern Art,
Hei sprekt ehr of manch tröstlich Wurd;
Nu künmt 'n Wagen angeführt mit Kranken;

De Mannschaft drup, sünd Sachsen, Preußen, Schwaben,
De nehm'n up sin Bidd' denn nu de Lütt,
Trog all ehr Jammern un ehr Klagen mit.
Un hei deit rasch den'n Dieknam hier begraben.

Sprekt lief' ein kort Gebet un denn deit't wiedergahn.
So denk of du, wenn't mal so keim,
As sich in'n Felddog hier beneihn
Ein brawer pommersche Ulan. —





Stille Letw.

„Ja, Lise,“ säd ein rügen'sch Bur
Tau sine Dochter, de in Trur
Dor satt un weint in'n Stillen.
„Wenn ick blot wüßt, wat du mitggst will'n?
Dit kann abslut nich mihr so gahn,
Di steckt in'n Kopp blot de Ulan!
Den'n ganzen Dag in einen Noeren?
Dat kenn ick nich in dine Johren, —
So lat di endlich doch bebüden,
Denk'st du mi hier man blot tau brüden?
Du weit'st, dat sünd doch irnste Saken,
Ick heww em dine Hand verspracken
Un dormit gaut, utführt fall't ward'n,
Glöw mi, ick maß mi nich tau'n Narren,
Min Wurd holl ick tau jede Tied
Un hüt, hüt weit'st du, ist't so wied.
De Hochtiedsdag is vör de Dör,
Nu maß mi nich lang Flaufen vör!
Wer denk'st, de süß of noch woll kein
Un eine ut den'n Burstand neihn? —
Von all' de Eddellüid' up Rügen,
Nich einer würd 'ne Burdiern frigen
Un Herr von Strand belacht sei all! —
Ick müßt doch glöwen, du wirst mall,
Wenn du den'n rieken Herrn leit'st gahn
Un hängst di hier an den'n Ulan.
Du weit'st doch, wur't mit uns beit stahn?

De Nacht, de schull ick em sieb Johren,
Du müßt em friegen, süß bünn't verloren.
Dor is nu wieder kein Besin'n,
Du müßt di in de Sak man fin'n!"
Doch stumm un starr steht Lise dor,
„Ach!" süßzt sei still: „Nu ist 'n Johr,
Dat Hans müßt furt tau de Soldaten!
O, Gott! heft du uns ganz verlaten? —
Schenk uns doch Frieden, herw doch Erbarmen,
Wes' du ein Trost doch vör den'n Armen,
Den'n ick sin Lewensglück mütt stür'n!"
Doch nicks kün'n ehren Vadder rühren,
Denn all ehr Klagen, all ehr Wimmern,
Leit sich de Ol' dörchut nich kümmern.
Un Hans'n, den'n sei ehr Hart had gewen,
För den'n sei hüt noch blot derd lewen
In Leiw, de man uprichtig nennt,
De grad nich all un jeder kennt,
In stille Leiw, wurvon kein wüßt,
De had ehr jau verlaten müßt,
Wiel hei was raupen tau de Fahn,
Vör't Vaderland in't Feld tau gahn,
Denn de Franzos', de ma't jau Krach,
Wer weit't, wur't hüt sils woll utsach,
Wenn Fürst un Volk nich rasch upsprungen
Un Lui'n, wier sin List gelungen? —
Ehr Hans, de Leiwster ehr up Ir'n,
Müßt mit na Frankreich rinn maschieren,
Müßt mit den'n Franzmann rüm sich schlagen,
Uem den'n Hallunken runn' tau jagen,
Von dat bebrängte dütsch' Gebeit.
Doch wenn em Gott dat Lewen leit
Un hei irst sine Pflicht erfüllt,
Denn würd of all dat Hartleid stillt.
Dat had hei sine Lise schworen,
Den'n lezten Abend in den'n Goren.

Denn würd sei sin un nie nich keim,
De Fall, dat hei ne anne neihm.
De beiden jungen Lüß' hüll veel
Bon'n anner, wiern ein Hart, ein Seel,
Dat künn man sehn ut all ehr Breiw,
De red'ten blot von Tru, von Leiw,
Wur glücklich Hans wull bi sin Mäten,
Denn alle Not und Sorg' vergeten.
Wenn hei irst fri, wull bi de Oll'n,
Hei glif üm ehre Hand anhol'n.
Un Lise wüßt, ehr Hans höl Wurt,
Wenn hei of Johr un Dagg wier furt,
Hei was ein rügensch ihrlich Blot,
„Ne“, süßt sei vör sich, „leitwer dot,
Nie war't min Hart n' annern schenten,
Ne Fri ahn Leiw, kann't mi nich denken!“
So keim de Dagg mit Riesenschritten,
Ehr Wadde leit sich nich erbidben.
„If herow einmal min Wurt drup gewen!“
Säß hei: „Un kost mi dat min Lewen
Und denn bedenk, Baron von Strand,
De rieksker Herr up't Rügenland
Wat fall if ein mal hier tau segg'n?
Dat Du bi ganz dwaß vör deist legg'n,
N' Kiel, in de besten Johren
Tau frigen — ih dor süll if rohren?
Du büst doch süß up'n Kopp nich foll'n,
Ja, wier hei arm, odber wiert'n Oll'n,
Doch hier wur alle Mätens rang'n
Uem sich son'n Goldfisch in tau fang'n,
Süll 't mi besin'n, nich glif tau lang'n?
Ih', denn müßt if jau gornich weit'n,
Wat Frigen na Geld un Gaud derd heit'n.
Du ward'ft Dir'n Wadde doch woll hür'n!
Süh dor, dor kümmt hei an tau sühr'n!“
Un richtig kamm ne Kutsch dor her
Un hüll in'n Uemsehn vör de Dör.

Nu kiel blot dissen Staat di an
Un den'n den't hürt, dat ward din Mann,
Na nu, man nich hier lang geplinst,
Ich hoff', dat Du di dorinn' find'st!
Doch Lise künn kein Wurt mihr spreken,
Ehr was, as müßt dat Hart ehr breken,
Als sei dat Fuhrwart kamen sach
Un hürt denn ut den'n Wagenschlag,
Ne Stimm, de reip: „Na wenn wir wollen?“
„Herrgott, so mak, wat fall hei hollen!
Du sühst, wur upsternat'sch sin Pierd,
Gew hei di nich nauch gaude Würd?
Süll hei di noch tau Fäuten fall'n
Ne Lise, dat wir doch von Allen,
N' Stück vör mi ganz undenkbor,
Ei wat, nu vorwärts „rohr un rohr!“
Reip barsch de Du un reit ehr furt
Na'n Wagen, wur de Gnädig lurt.
„Steig ein, Elise süßer Schatz!“
Säd hei: „Und nimm hier bei mir Platz!“
Sei müßt man rinn, de Du vör up
So güngt n' Galopp na't Schloß herup,
Wur all de Gäst' versammelt wiern,
Dat holde For tau gratulieren.
Hier säd de Herr Baron von Strand
Un neihm denn Lisen bi de Hand:
„Bevor wir nun zur Kirche gehn,
Sollst deine Zimmer Du besehn!“
Doch Lise seg' un hörte nich.
Sei süßt un weint ganz still vör sich:
„Ach Gott, wenn doch min Hans blot keim.
Dat ik noch von em Abschied neihm.
Wat nüg't mi Schien, wat help't mi Bracht?
För mi is All's düstere Nacht!“
So künn man Lisen beden hören!
De Herr Baron, de drew tau'n Führen,

De Gäst, de maaken sich parat,
Tau Kirch, Herr Pastor in'n Ornat,
Brücht eben sinen Glückwunsch dor,
Alls was denn sowit klipp und flor.
De Kloeken klüngen schön und hell,
Dörch't lütte Dörp von de Kapell,
Von milenwiet woll in de Run'n,
Had sich dor Olt un Jung in fun'n,
Uem Lisen hüt as Brut tau sehn,
So einfach as sei wier, so schön
Müßt Lisen hüt as Brut dat lat'n
So hört man mank de Lüüd dat Prat'n.
Vör'n Alldahn hüll de Gallawagen,
De Deinerschaft in Frack un Kragen,
All's schön dörchwirkt mit Gold un Treffen,
De lurte up de Baroneffen;
Den'n Haut all stunnlang in de Hand,
So was dat Mod bi Herrn von Strand.
Nu würd von haben eben schellt,
De hoge Herrschaft würd nu meld't!
„Nu kamen sei glik, nu täuw't n' beten!
So säd'n sei buten ein tau'n annern.
Grad würd de Rutschschlag apenreten
Dunn kein in't Schloßdur rintauwannern
Ein schlanker Bursch, doch blaß un krank
Sin Utseihn, de drängt sich hier mank,
So gor dicht na den Wagen ran.
Seiht doch, dat's ein Landwehrsmaan
In'n asgedrag'nen Soldatenrock,
Un in de linke Hand n' Stock,
De Rechte drägt hei in ne Bin'n.
„Ist't wohr, süll't di so wedderfin'n,
Dat't mäglich wier, wat hier wat spraken?
Du had'st den'n Schwur doch richtig braken?“
Säd hei vör sich: „Dat had't nich dacht!
So heit würd't mi in keiner Schlacht!

Dat also Lise is min Lohn?
Ja ik bin Dur, hei is Baron!!
Den'n Kopp had hei vör äwer leggt,
As wenn hei na Gedanken söcht,
Doch blasser würd hei nu utseihn,
Hei had sich dal set't up den Stein,
De an den'n Treppenupgang stunn,
Dat For steg grad de Trepp heruum
Un gliel of in den'n Wagen rin.
„Mein Gott!“ reip Lise: „Süll hei't sin?“
As sei den'n Mann dor sitten sach.
So ganz vergrämt, so krank, so schwach,
Up den'n sei nu ehr Dg' had richt
Un seg' em starr in dat Gesicht.
Dat was ehr Hans, ja Hans de wast't.
„Hans!“ reip sei denn in vuller Hast
Dat ein'n dat güng börch Mark un Wein.
Doch Hans satt ruhig up den'n Stein
As wier sin Geist em längst entflagen,
Ein Glück was hen, wen süll hei't klagan.
„Vorwärts!“ un wat de Pierd kün'n lopen,
Flög' denn de Kutsch tau'n Dur herut.
„Hei ist't!“ hört man ehr noch eis raupen.
In Ohnmacht süll de schöne Brut,
As bi de Kirch hüll still de Wagen,
Würd Lise dann vör dot rut dragen.
Unf' Herrgott was in't Middel treden,
Hei had uns Allen bröcht den'n Freden,
Of hier vör Lisen kamm hei hilt
Un mal't ein End de böse Tied,
De hei as Prüfung ehr deb schicken,
Güt kamm hei hier blot tau beglücken
Wur Not un Sorg' am schwersten wägen,
Dor helpt unf' Herrgott sültwen drägen,
Dat kunn man hier so recht hüt sehn
Wenn't jeder weit'n wull, wiert schön.

As denn de Brut sich irst besun'n,
Hab richtig Hans sich of infun'u
Un as dat Og' sei apen flog',
Was't Irst, dat sei na Hans'n frog.
Doch disse Stunn, dit Wedderfinn'n.
Will wi en Weid' allein man gän'n.
Dat ward woll jeder segg'n un weit'u,
De't kennt, wat Glück un Leid deit heit'n.
Denn sülvst de Dill leit sich bewegen
Un gew en beide sinen Segen.
Un disse brave Herr von Strand,
Glung still, bedräuvt in'n frömdes Land.
Von wur hei späder denn ol schreiw
Wiel hei doch Lisen heimlich leitw,
Gew sich fogor denn sülvst de Schuld,
Dat hei ehr Glück had stüren wullt,
Dor hei von ehre Leidw nicks ahnt
Un wur hei beide denn vermahut
Un Weide gew' de besten Lihren,
As wenn sei sine Rinner wier'n.
So had bet hüt dat Blad sich wendt
Vull Freud' hei Segen en nu spend't,
Indem hei schrew eis: „Hans mein Sohn,
Ein's meiner Güter nehmt zum Lohn,
Seid Beide froh stets und zufrieden,
Euch ist das Glück von Gott beschieden!“
Wur Leid' un Glück gahn Hand in Hand,
Nich Riekbuhm, obder Not,
Kein Fürst, kein Graf höllt Wedderstand
Ne stille Leitesglot.





Sedankenspöhn von einen oll'n Izenbahner.

„Vivat hura! hüt geht de Reif' in't Bad.
Weg mit de Arbeitslast, rut ut den städtischen Schwindel!“
Dat is dat Losungswurd hüt in de grote Stadt,
In Freud' un Hast schnürt Olt un Jung den'n Bündel,
De Tied is endlich dor, de Sorgen aftauspöhlen
Un Maag un Glieder gründlich uttauköhlen.
Un vörwärts geht dat na de Izenbahn,
De Ein mit dissen, de Anner denn mit jenen Plan.
Hier up den'n Bahnhof, ach du leiwer Gott,
Dor hett bi sonne Tied ein jeder sine Not.
„Gepäckträger!“ is dat Jrst, wat man hört ropen.
In vullen Sweit, as wenn de Kopp en brennt
Süht man de Grönröck denn mit Rist un Ruffert lopen,
Denn Tied is Geld, wat jeder von en kennt.
„Abfahren!“ röppt de Herr dor mit de rode Mütz,
De hüt dat Ganze up den'n Bahnhof kummandiert.
Na den'n fin Klock denn of de Tog af föhrt.
Un gornich sümt, ob Herr von Izenplitz
Kümmut angeschock't in vuller Hast
Un maht ein lang Gesicht, wiel hei den'n Tog verpaßt.
De Däuker ward'n svenkt: „Adjö, jezt reisen wir!
„Adjö, adjö, lebt wohl, recht viel Plesier!“
De Tog geht af un keiner kann em holl'n,
Dor süst hei hen, hen na de Waderkant,
Wur dat so männigein'n so schön hett dor gefoll'n,
Dor an den'n schönen, blagen Ostseestrand,
In mine Heimat up dat Rügenland.

Un keiner ward de Lüüd dat of verdienen,
Dat sei de Grotstadt sich ne Tied empfahlen
Un ehren Schritt na't Rügenland hüt lenken,
Uem sich in Wald un Seeluft tau erhalen,
Wur en de göttliche Natur entgegen lacht.
Ob Saksniß, Böhren, Sellen, ob Putbus, Binz,
Ob Stubbenkammer, Lohme, Hiddensee,
Als prangt in Sommerschmuck un Pracht,
Tau'm Stolz för unse pommer'sche Provinz.
Wald schöner as de Schweiz in'n Alpenschnee.
Von Johr, tau Johr hett sich de Welt hier haben.
Wiel hier dörch Wald un See de Gegend schön,
Wur sich de Minscheit köstlich kann an laben,
Wur unser Kaiser, Fürst und Grafen sünd tau sehn.
As rügen'sch Kind mütt ik sülvst ingestahn,
Müßt ik mi nich so kümmerlich ernähren
In Stralsund hüt hier an de Iseubahn,
Denn künn ik dor woll noch drup swören,
Dat tau ne Badereis' ik gor nich afgeneigt,
Denn't Baden seggt de Dokter is gesund,
Doch hett dat Blatt bi mi sich nich so dreigt,
Hier liggt de Knüttel leider bi den'n Hund.
Drum sünd dit of man blot Gedankenspöhn,
Wiel't in de Sommertied up Rügen schön.
Un wer't nich glöwt, de mag sich dat besehn.





Pingstdaagsgäst bi Regenweder.

Wur Alls hier äwer't Weber schellt,
Wat grad den'n Landmann hät gesölt.

De Himmel makt son böös Gesicht,
Grad up den'n irsten Pingstdagmorgen,
As wir de Minscheit em tau schlicht,
Un hei müßt hüt mal hier Gericht
Ahholl'n un gründlich en't besorgen.
Blag an den'n Hewen stigt dat up,
De Sünn hett sich verkräpen,
Of föllt all mal ne Regendrupp'
As wull hei segg'n: „Sünd Zi all up?
Zi kün'n hüt ruhig släpen?“
Un dennoch steht hier Olt un Jung,
Mit Mann un Muß all up den'n Sprung,
In ehren besten Sünndaagsstaat,
Vör Dau un Daag all längst parat,
Tau flitschen in dat Frühküzert.
„Ach wenn't doch blot nich regen ward,“
So puppert Hans un Greet dat Hart.
Den'n Schuster sin oll lüt Marielen,
Deit sich noch bi dat Hor rümstrieken,
Blot noch den Haut, den'n Schleuer vör
Un nu „Abjüs!“ rut ut de Dör.
Sei künn ehr Glück hüt gornich fat'n,
Wiel sei'n niges Pingstkleid kregen
Un nu, wur sei sich sehn wull lat'n,
Grad hüt, nu füng dat an tau regen.

Sogor de olle Röver Frahm,
Wier köpplings ut sin Lager kam,
Em würd dat in de Stuw tau heit.
Wiel hei of ging up Frigenssäut.
Sin Lodding hat hei't fast verspraken,
Noch ihr' hei müßt tau Kirchen gahn,
Wull hei ehr'n lütt Vergnögend maken,
Von'n Haunerwiem dor kreigt de Hahn,
„Was hett der alte Hahn zu schriegen?“
Säd hei: Süll' wir noch Regen kriegen?
Gewöhnlich is er denn nicht weit
Das tät mich aber wirklich leid,
Das wär ne dämlische Geschicht!
Es sieht doch durchgebraken aus,
Der Wind hett was von Nur'n fat't,
So leicht kommt denn kein Regen nicht,
Nu aber los, sonst wird's zu lat.
Ich halte Wort, du kleine Maus,
Du bist doch meine Appelsnuut.
Ich komm un wenn's auch regen tut!“
Ach ja, son Mensch hett of sin Leiden,
Bet hei genütt de Ehstandsfreuden.
Dorgegen son Gastwirt, leiwer Gott!
De had hüt morgen irst sin Not.
Noch tau hett hei veel ranner borgt.
Drum säd mit Recht of Brumm besorgt:
„Nu sitt man in den'n Dallas hier,
Mit Schnaps, Zigarren, Wien und Bier,
Man hett sich inricht, as sich't hört
Mit Ref' un Wust, mit Disch und Stöhl,
Wenn't bi son Weder denn malührt.
Dat's för son'n Wirt kein gaut Gefühl,
Dor hett denn unferen blot Schaden.
De Gäst, de sehn dat sacht mit an,
De ward Vergnögend däglich baden,
Wur'n immer Geld los ward'n kann,

Füing von Beamten an tau reden,
Wiel de, säd hei, stets gaud tau fat'n,
Ob woll kein mit sin Loos taufreden,
Künn ümmer doch wat springen lat'n.
Un noch veel beter son Rentje,
Den'u deit kein schlichtes Weder weh',
De sitt mit sine leuwe Fru,
Still in sin' Stuw in Seelenruh,
Maht of grad, wenn em dat geföllt
Ne Lustpartie rüm in de Welt,
Ob Regen denn, ob Sünuschien.
Son Lüid de heww'n einmal dat Swien.
Den'n Landmann is dat eine Wicks,
Den'u deit so licht de Regen nick's,
Ob Eddelmann, ob Pächter, Bur,
De maht dat Spaß son Regenschur.
Un lat'n de Städt'schen ruhig schell'n,
Sou' Regen hüt fall doch man gell'n,
Dorna verhält sich Braak un Saat!
Wat fragen wi na Puz un Staat!
So red't son Volk in ehren Dufel,
Un sitt tau Hus bi sinen Fufel!
Schüll Brumm denn vör sich hen un lacht:
„Ja wenn de ganze Welt so dacht,
As de maht Weih in Busch un Feld
Denn Gast un Wirt, seggt man Gunacht!“
Dot is vör Such de ganze Welt!“





Junggesellenglück.

Dat was so bi Johanni rüm, so recht swool wier hüt de Luft, kein Blatt rögt sich. De fuhlen Sünnbräuder sogor had'n dat hüt vörtagen sich in Schatten tau rekeln. De Arbeiter in Busch un Feld had'n hüt of ehre Not, en würd in Frien de Höll hüt eben so heit, as Fochen Schult'n, de of dat Bedürfnis föhlt, man leiwier in de köhle Wienlaaw hüt sin Piep in Frieden tau roken, as in de leuwe Sünntau braden. Un wurüm of nich? Hei had nich Kind, noch Kind in de Welt un sine Schaap had hei up'n Drög', wurum süll hei sich nich dat schönste un köhlste Flag upseuken. In sine jungen Föhren had hei of nauch Hitt un Küll utstahn müßt. Hüt äwer säd hei sich: „Lat de Lüüd arbeiten, de kein Geld heww'n, de Geld heww'n, de lewen von ehr Geld!“ Dorbi läd hei äwer doch nich de Hän'n in den'n Schoot, as so veele von sine Glücksbräuder, de dat glöwt wier up'n Holtweg. Hei was von lütt up an Arbeit gewöhnt un was in sine besten Föhren, ein Kierl, de sine Knaken up'n Hümpel had. Wenn hei hüt of grad kein Bööm mihr utrieteten kün, so had hei doch sine tägliche Last. Hei had sich dat tau ne Uppgaw maht, sinen Nebenmischen tau belihren un tau mäkeln, dat hei dat so un so had maken künnt. Denn müßt hei, wat noch dat düllste was, daaglang sitt'n un grüteln, wur hei sin sur verdeintes Geld am besten unerbröcht. Dat wier nich so licht, denn de Ritterschaftliche Bank

had noch'n Stein bi em in't Brett tau ligg'n, de swerer wog, as männig Sweitsdrupp, de hei verloren had un de wieren bekanntlich höger veranlagt, as den'n Murer sine, de of doch ümmer ganz annehmbar in'n Kurz stahn. Was hei hiermit farig, denn was hei froh, dat Dokter Frosch kaam, de em einen Dag ün'n aunnern halbieren müßt un de all dat Nigs wat in Stadt un Land passiert, denn updischt, wuvör sine olle Hushollern mit Eier, Schinken zc. wedder updischen müßt. Bi disse Gelegenheit dat sei sich Weid' hier denn n' beten in de Darm pucten, würd denn dat Daun un Driewen von de Natur schaft dörch häfelt, de Ein würd dal, de Anner rup sett't. Geldangelegenheiten, de würden in't Lot bröcht, denn up Dokter Frosch'n, de em so tämlich in Gewalt had un dat Blage von'n Himmel runne reden künn, gew hei veel, wat de säd, dat gull un na den'n sine Piep müßt Als danzen wat von Zochen abhängig was. Obwoll de oll Doktor n' Usinger wier, verstünn hei doch de Pieler tau maken, de Zochen denn utscheyten müßt, hei wüßt up Allen tau lopen un hecht hier in'n Schummerabend de schwierigsten Saken ut, üm Lüd in Verlegenheit tau bringen, dat sei Zochen kamen müßten. Un Zochen, de den'n Pulver grad nich erfur'n had un von Natur man düßig was, den'n behagt dit, so in Stillen sinen Nebeuminschen bet up dat Hemd ut tau treken un betahlt den'n Dokter of giern vör sien Gang von mine Vaderstadt bet na dit Waderloch wur Zochen tau de Tied wahren berb. Un as oll Zochen denn up den'n Doktor sin Laureden de ganze Hoffstäb vör einen enormen Pries an de Buspikulanten losslog', dunn säd oll Dokter Frosch up sin ufingsch Plattdütsch: „Ich will di was segg'n Natur, es giebt Leite, die stets in'u Drögen sitzen, wenn't Glück regent, bei di is das grade umgekehrt, kommt dat nich in die Hausdier, denn kommt dat in die Achterdier, zu en Loch muß dat rinn!“ Un tau ein Loch müßt dat rut, dacht hei so bi sich, denn wat hei vör

Zochen derb, dat derb hei in Gedanken vör sin einzigst
Dochter, de Zochen, wenn hei n' lütt beten Blüh besatt,
doch unbedingt frigen müßt. In as hei denn naher
Zochen sinen Acker, den'n de in luter Bustellen parzelliert
had, wedder vör'n schweres Geld so na un na an den'n
Mann bröcht had, dunn was dat vör em mit de Frigerie
jau gor keine Frag' mihr. Blot vör Zochen was de Fri
ein grottes Frag'teiken. Dat Frigen un dat Starben,
dat was bi Zochen dat Letzte, wat de Minsch noch daun
künn, ihre hei tau de grot Armee af güng, äwer dor
müggt em Gott vör bewohren, vör disse Saken had
Zochen dörchut keine Uhren. Wur künn de Dokter sich
woll sowat in den'n Kopp sett'n, dat hei süll bi sonnen
Handel sin Dochter noch mit in den'n Koop nehmen,
vör sonne lütte Handreitung, de de Dokter dorbi dahn
had, süll hei sich noch einen Miteter mihr up halsen,
„dat is nauch, dat ick di dörch faubern mütt,“ säb Zochen
sich, as hei markt, dat de Dokter em ditmal de Pieler
mit Gewalt in de Hand drücken wull, de hei up sin
Dochter affscheiden süll. „Ne, Dokting,“ säb Zochen vör
sich: „Ut dissen Handel kann unner keinen Umständ
wat ward'n, dat is tau veel verlangt. Sonne Wirtschaft
as min, dicht an'n Strand gelegen, wur de Bulust äwer=
hand nimmt, wur ein den'n annern üm rönnt, üm blot
so rasch as möglich in Schulden tau kamen, wur de Billen
un Hotels as Pilze ut de Eerd wassen üm de Badgäst,
de nu all, as ut 'n Sack geschüdd ankamen tau behar=
bargen, wur ut klores Wader Geld, äwer Geld maht
würb, blot dorför, dat man sich dat Plumpen von de
Frömden anhürt un en n' beten lichter maht, dormit sei
wedder an Hus kamen.“ Sonne Wirtschaft de was Zochen
sine Ansicht na in Slaap an den'n Mann tau bringen.
„Ne Dokting, Als in de Welt, äwer keine Schwanzprück
mit Armlöcher, de lat ick mi doch nich so licht ankriegen!“
Dit was förre Zohren dat irste Geschäft twischen en
Weid', wur de Dokter sich bi verkoopslagt had, un wur

Jochen de Pries tau hoch was. Fräu'l Jule müßt man vör dit Mal Fräu'l Jule bliewen, denn Jochen, de hüll fast an sinen Stand, hei blew na as vör de olle Jungesell, den'n Dokter sine Redensorten künn em all nich reizen. Uem den'n letzten Trumpf vör sine Dochter noch uttauspielen, denn Jochen as Swiegerfahn, was vör den'n Dokter doch einen tau fetten Fang, fung hei denn up sine Ort Blattbütsch an: „Nawer“, säd hei: „Ich will di was segg'n, noch is es Tied, denn wenn der Mensch erst in die bedentlichen Johre kümmt, denn verpaßt er zu leicht den Zug, dat häusliche Glück, wat erscht son Jungesellen zum Manne macht zu finden, wat die mehrsten von euch alten Burschen so geht, ihr bleibt auf halben Wege stehn, weil ihr zu schwach seid, ein Mädchen unter die Haube zu bringen. Un bedenk doch, wat is sonn oller Jungeselle? Der is as der Hund ohne Schwanz un weiß von ein häusliches Glück nich so viel ab, wie die Kuh von'n Sonntag! Un du, der nicht uf Geld, oder sonst wat zu sehn braucht, dat wär ja eine Sünde, eine Schande wär dat ja, wenn du in deinen vier Pfählen hier deine menschlichen Gefihle wollst an den Nagel hängen und bei lebendigen Leibe verbrocken. Na hab' ick Recht, odder nich? Jochen de had man mit halben Uhr tau hört un keif von sine Zeitung tau Höcht un säd: „Mi fall't doch mal wunnern, wer de Babenhand gewinnt!“ Hei had sich nämlich in de Tied, dat de Dokter predigt had, in den Wahlkrieg herinner lest. Dit was den'n Dokter denn doch tau stark, hei neim sine Müß un säd Gunacht! Von buten hört Jochen sine Hushollern noch, dat de oll Dokter von mall un verrückt un von Hoppen un Molb verloren reden derd. Jochen de set't denn nu wedder sine Piep in'n Brand, denn hei had vör hüt dat Sinige wedder dor bi dahn un künn sich nu of sacht ne lütte Verlöschung günn. Doch tau sine richtige Kuh künn hei hüt abend gor nich kamen, dat was tau stickige un beklumme Luft

hüttabend, un von den'n oll'n Dokter sinolt Gedrängen nu alle Ort Gedanken in em up, hei was so wiet weg, dat hei knapp sine Hushollern gewohr würd, de eben den'n Dirsch afrühmt. Wenn hei nich ganz äwerdgt west wier, denn had hei in de blagen Dgen von dit mit em in Johre passende Mäten lesen müßt, dat sei Mittlieben mit em had. Awer Jochen de was bi disse Lebenswies' in de Johre of all son oll'n Weltverdruf worden, em argert de Fleig an de Wand, em rührten keine Tränen mihr un of kein schön Gesicht. Un vör er as Mäten, was dat doch nich passend, dat sei em ehre Hand beiden süll, em ut de Kleinm herut tau helpen, dormit de Dokter em nich mit sine Zule as dat Pladenfener däglich up den'n Pelz seit. Sei wüßt nämlich of von All'n bescheid, äwer sei müßt sich jau wat schämen, wenn sei ehren Brotherrn in sonne Angelegenheit den'n Weg wiesen wull, as wenn de sich nich allein helpen un raden künn. Sei had ehr tworst gistern tau ehren Geburtsdag unner't Kinn fat't un ehr fragt, wur olst sei nu wier, sei had de Dgen dal slagen un had seggt: „vieruntwindig!“ un as hei dunn seggt had, dat's schad min Dochter, denn sünd wi u' beten tau wied ut ein anner, bi mi ward üm gefihrt ne Bücks dorut, dor steht de vier vör de twei, dunn was sei äwer un äwer rot word'n, na bi sonne Frag', wur dat Deller bi de Damenwelt irst mit sprekt, dor ward woll männig Mät'n rot, noch tau, wenn sei irst de dullen Achtein hinner sich hett un in de bedenklichen Johren treden is; denn gahn sei ungiern ut de Twindigen rut. Ebenso güng dat of hüt hier Jochen sine Hushollern. In ehre unbedachte Wies' wier sei up Jochen sine Frag' denn of up vieruntwindig stahn blewen, obwoll de olle Geburtschien, wenn sei den'n fragt had, ehr gewiß of de Wahrheit seggt had, dat sei hüt vierundördig word'n wier. De Hitt, de in ehr up stiegen derb un de ehr denn of de rode Kalür in dat Gesicht gaww, as Jochen ehr unner dat Kinn föt, de

rührt denn of woll nich ganz allein von de reine, keusche Unschuld, de sei noch in ehr Hart bet tau'm hüt'gen Dag bewohrt had, ne, dat was mihr Scham, dat sei hier Jochen stramm in't Gesicht log', wurdörch ehr denn of, tau'm grötsten Arger, de Taufkunst, de sei sich so schön utmalt had, as Fru Schult'n mal uptauspeelen un den'n oll'n Aportendräger von Dokter mit sammt sine Zule hier ut den'n Hus' tau lüchten, denn fleut'n gäng. Jochen de had ehr of hüt, so as immer mit einen Fiefdalerschien bedacht, un dormit was vör em de Saß afmakt. Sei had sich bedankt un stünn nu in de Räl, de Tränen, de leipen ehr äwer de noch roden brennigen Backen. Mit einen deipen Sünfzer leit sei ehr Geschenk von Jochen in de Tasch glieden. Ach wur ganz anners had sei sich den'n hütigen Dag dacht, hüt, wur de Dokter mit sine Zule ehr sogor dat Feld rühmt had, müßt ehr dit passieren, dat sei sich mit ehr eigen Dummheit slog'. „Schad,“ had hei segg't, „dat du vör mi tau jung büßt, umgefihrt künn ne Büks dorut ward'n!“ Ach, un sei had hier in'n Hus vör Twei arbeit't üm Jochen de Dgen up tau maken, dat hei in sehn süll, dat dat twischen ehr un eine Anne för em gorkeine Wahl wieder gew. Nu wier ehr dat leid, dat sei nich de Worheit seggt had. Jochen de was tau beneiden, üm em was ein Rieten as Weihnachten üm de Strohhäud. Leider, odder Gottseidank blew hei gegen alle Anspeelungen immer de olle ruhige Junggesell. Leiver as up Frigensfäut'n rüm tau gahn, satt hei nu in sine Lautw un roßt sine Piep in Freuden. „De oll Dokter, de kann Recht hewwen,“ säd hei vör sich un berd einen deipen Tog ut sine Piep un blüßt den'n Dampf so vör sich weg: „Man kann of den'n Tog in'n Lewen verpassen.“ Grad as de Dampfwock, de hier ut sine Piep an em vöräwer trücd, so trücden of dissen Dgenblick alle Dummheiten ut sine jungen Jöhren an em vöräwer. Sine Gedanken, de spazierten von de Schaul in de Lümmeljohre, as hei in

de Lihz kamen wier, wur hei as ganz gewöhnlicher Raffschriewer, mit de blankgewicksten Stülpenstewel un mit de Nietpitsch up einen von de äwrigen oll'n Mähren, bi de Kurnwagens her, tau Stadt reden wier. Un wur hei denn späder tau Hamelsdörp as irster Schriewer — doch wieder kann hei nich, denn hier was dat Flag, wur em sin Glück mal bleugt had, äwer ol verwelkt wier. „Ja, ja,“ brummt hei vör sich hen: „Es wär so schön gewesen, äwer dat süll nich sin!“ Sine beiden Oll'n, de nu jau längst dot wiern, de had'n de Schuld, wat had'n sei em woll tau sett't un vörpofaunt. An sonne nakte Diern, had de Oll seggt, dor wist du pin junges Lewen an verbaumeln un wist di lichtsinziger Wies' in Schuld un Ungeduld störten. So wier hei denn, as de Dokter seggt habb, up'n halwen Weg stahn blewen. Ebenso was he mit de Gelihrsamkeit in de Schaul hacken blewen. Sine Oll'n had'n Alls an em waagt, dat hei nich achter Egg un Plang tau gahn brukt un dat hei den'n oll'n Köster, de nicks in de Melk tau broden had un de hier tau'm Oll'n sin Arger, as Urtsvörstaund en de Geseze vör schrew, dat hei den'n oll'n Hungerlieder hier mal ut den'n Sadel wippen künn. Of hier was hei nich tau gelangt, wiel dat Sprichwurd sich hier stark bi em bewehrt had, wat dor heit: „Wat eumal tau'n Swientrog uthaugt is, dat ward in'n Lewen keine Fiedel.“ So wier hei denn ol hier up halwen Weeg stahn blewen. „De oll Dokter de hett Recht!“ säb hei ganz lud un stellt de Piep weg un slög' up den'n Disch, dat sine Hushollern de Teller vör Schreck bald ut de Hand foll'n wiern. Hei stünn up un güng in sine Stuw, wat hei ümmer so mak't, wenn hei in sine Naturgeschichte herümmen bieffern derb un in sinen Arger äwer sich süllwst, keinen Menschen sehn mülggt. Hier satt hei nu so in Tweilichten. De Mand, de seg' in't Finster un belücht de beiden Biller, de äwer sin Sofa hängen. Links hüng sine Marie, de hei eis Tru un Leiw had

sworeu. Rechts, dat was ein Garbeartillerist mit den'n Orden von 1870—71 an de Post un dat isern Krüz in't Knoploch. Dit wier sin Kriegskammerad, den'n hei Alls wat hei up sinen Herzen had updeckt had, as n' Bauk un all sine Habseligkeiten, grad as de em, wenn't ümschichtig in de Batterie güng, an vertruget. Tau disse beiden Biller namm hei sine Taufsucht, wenn em sin Hartleid äwermannen wull, denn söcht hei hier in de Einsamkeit sine Hülp. Hier dürst em keiner stürn. Sin' Hushollern kennt all sine Methoden un leit denn keinen tau em. Oftmals brummt sei of vör sich hen: „Wenn Lüß' olt ward'n, denn ward'u sei wunderbarlich!“ Ja wenn sei Jochen kennt had, as hei ut de Lühr kam, denn wier hei einen ganz annern Bengel. Dunn sei an sine gelen Stulpenstewel gewohr ward'n künnt, dat Jochen n' poor Waden uptaunwiesen had. Obwoll dat bi oll Badde Sorgen, in Brotnotshagen, wur Jochen sinen oekonomischen Anfang maken verd, of man sühr schrag hergüng un hei dörscht nich schont würd, wat of vör Weber was. Oll Badde Sorg' de had em de Landwirtschaft, dat Meß upslan so gaut as de Saatenfolg' gründlich bibröcht, dat hei von Kopp tau Faut sich as Inspekter künn sehn lat'n, wat sin oll Herr süllwst ingestahn müßt. Bi alledem dat hei düchtig had ranne müßt, was hei schön utlegt un'n strammen Bengel word'n, de sich vör drei Schepel Kurn uptaunehmen nich fürchten brukt. Un as hei denn naher as junger Rastfchriewer mit sine blanken Kneistewel was na Hamelsdörp kam'n ün sich hier noch n' beten tau vervullkamen, denn had gliet bi de irste Drnklaatsch de Mamsell sowoll, as de Käkendragoner un de Swienmajur em ut de Eck tau'n Danz ruter söcht. Newer of up den'n Hof bi de Arbeit was hei de irste Mann an de Sprüz un wenn hei nich grad drei Johr Soldat had speelen müßt, denn wier hei sacht ne Trahm höger hüpt, denn sin Herr de hüll grote Stücken up em, wat vör sin ollen Badder ne grote

Zhr was. Un as hei denn sine Tid hinner sich had un den'n Soldatenrock wedder uttreckt, dunn würd hei denn of von den'n oll'u Herrn von Hamelsdörp, de in disse Johre krank un schwächlich word'n wier mit apen Armen upnahm un as irster Inspektor künn hei sich denn nu sogor n' Rietpierz holl'u un künn of all n' Kraftwurt reden, un Johann un Krischan de würden gewohr, dat wenn hei in de Bierdstalldör keil un reip: „uptäumen!“ dat denn de Herr Inspektor von Hamelsdörp mit en reden berd. Dor sine beiden Oll'n noch rüstig wieren, künn hei jau noch'n poor Johr sine Fäut unner frömden Lüß' Disch stecken un sich dit schöne Gehalt tau Gemöt führen. Denn hei lewt hier jau as Gott in Frankreich. Awer grad, wenn de Minsch, so as Jochen hier, unschüllig as son nigeburn Kind in den'n Dagg herinner lewt, denn höllt gewöhnlich dat dicke Enn hinner, so slög' of denn unverhofft ut floren Heven Bliß und Dunner tausam up Jochen dal. De Hofmüller Jotlieb Zhrenreich, de süll up eigen Hand son'n lütten Handel mit Schrot un Mehl driewen, so was em tau Uhren lam. Obwoll Jochen dit ganz unmöglich schient, dor Jotlieb den'n Schlätel von den'n ollen Windbud jeden Abend, wenn hei affegelt had, bi em in de Stuw an sinen Plaz hing. Awer as irster Inspektor müßt hei de Sat up den'n Grund gahn un wenn Jotlieb sonne Dörchstelerie mit de Dörplüß drew, denn müßt hei bestrast ward'n, obschonst hei sin Battrie-kolleg' was. Un de Hallunken in' Dörp de müßt hei dat wiesen, dat de Hamelsdörper Inspektor keine Nachtmilch wier. So trüß hei denn eines Abends up Wach un richtig süll hei of dissen Abend dat Glück heww'n, den'u Bagel taufangen un sich as Mann, vör den'n jeder Respekt heww'n müßt tau wiesen. Ne knappe Stunn had hei woll in sinen Berstef seten, as hei gewohr würd, dat hier bi hellen Wandschien ne Fru den'n Fautstieg von'n Dörp entlang, piel up em tau kamm un ohne

wieder wat, den'n Moehlenstard tau höchten güng un of ahn sich uptauhollen mit'n witten Büdel unner den'n Arm denn herruner kamen derb. Jochen had sich lief', as wenn de Ratt up musen geht unner den'n Stard hen makt. De Fru ahn sich wieder wat tau denken, sprüing nu von den'n Stard run in Jochen sine Arm rinn. „Leiw'er Gott“, was dat Einzigste wat Jochen von dat arme Wiew vernamm, de vör Schreck beswient was un as son Waschlappen äwer Jochen sine Schuller hüng. Nu stunn Jochen mit de Fru up den'n Nacken dor, as Bobber Jan de Sün, hei wüßt den'n irsten Ogenblick nich ut noch in. „Sonne Beamten ug wenn't of man n' Nachtwächter is,“ säd hei sich, den'n dürft dat Hart nich in de Hosn sacken. Dorbi säd em sin Gewissen: „Jochen wat hest du makt? Du hest di wat up n' Wiew' reten!“ hei kreg dat mit de Angst, obwoll hei gor nich ängstlich un of nich ganz suddig wier. Hei beit sich up de Lippen un sünn, wat hierbi blot tau maken wier. Dat arme Wiew, wur hei gor kein Leben mihr in verspürt, hier bi den'n Pungel Mehl, de vör em in dat natte Gras legg, henlegg'n, sine Straat gahn, as wier nicks passiert? „Nei“ säd hei sich: „dat geht nich!“ sin Gewissen würd immer düller slan un säd: „Jochen, Jochen, wist du dine Hän'n nu in Unschuld waschen un ein vielleicht ganz unschülliges Minschenleben hier up dat Spill sett'n? Vni schäm di wat!“ Hei drög denn mit sine Last den'n Weg na'n Hof hintau. In vullen Sweit un vörsichtig dat em keiner gewohr würd, kam he of dor mit na sine Stuw rinn, hier läd' hei ehr ganz behutsam up sin eigen Lager. Diffe lütte Marsch, de was em so in de Glieder schaten, dat hei tum' n' Striekholt in de Finger holl'n künn un de Bakermentsche Lamp, de wull em of noch schavernakeu un wull nich brennen. Du leiw'er Gott, as hei sich un bi Licht besach, wat was in dissen Ogenblick ut dissen tierl'schen Inspekter, wur süß Krischan un Korl de Mük

vör afueihmen, von eine Jammergestalt word'n. Doch bi disse Sal künn em ol sacht swool tau Maud ward'n. Sei leit sich woll tein mal üm in de Stuw, as künn em ut eine Ed Hülp, odder gor de Scharprichter kamen. Nu stünn hei dor un guog sich an de Nägel rüm un jammerte in'n Stillen na Hülp vör de, de hei so in Gefohr bröcht had un de vör sinen Ogen dor dot up sin Lager lagg. „Hülp“, säb dat in em, „Hülp up alle Fälle un mag sei ut de Eerd odder von'n Himmel kamen, dat id doch ut disse Angst erlöst ward! Doch wenn de Not am grötsten, denn is uns' Herrgott am negsten, künn Jochen hütabend ol wirklich segg'n. Kamm in de Dör denn ol kein Engel von'n Himmel un man blot de Mamsell mit Licht, üm tau fragen, wurüm hei nich tau'm Eten keim. „Mein Gott, wat geht hier vör?“ säb sei un blew an de Dör stahn: „Wur kån'u sei sich as Inspekter woll einmal so wied verget'n un hier sowat in ehre Stuw beharbargen!“ Ol Jochen, de dissen Ogenblick 'n Düwel ähnlicher säch, as'n Krammsvugel, de stunn dor as Magediller. As äwer nu de Mamsell Jochen sin verstürtes Gesicht tau sehn kreg, dunn würd sei anuers Sinn's. So had sei Jochen noch nich kennt, de Hor de stünn em tau Barg un de Zähnen klapperten em in den'n Kopp. „Mamselling,“ bröcht hei mit knapper Not rut. „Mamselling swiegen sei üm Uns in de Welt un helven mi üm Gottswill'n, id bün jau ein unglücklicher Mensch. Sei sünd de Einzigest de mi helven kann!“ kamm denn so gootsjämmerlich rut, as wenn hei all up'n Lechten lagg. Süß had hei sich an disse lütte drusige Mamsell sin daag man wenig fibrt, doch in de Not, heit dat jau, dor frett de Düwel Fleigen. In de Mamsell säch hei nu ol, as so männigein, de in Not un Gefohr noch na'n Strohalm grippt üm sich tau reddn, dat Sülwige. Gottseidank had hei an dissen Strohhalm, de'n schönen breiden Buckel had, gaut tau holl'n. De Mamsell wier kein Kind mihr un wüßt in disse Saken

sich ihre rut tau wickeln as hei. As Jochen ehr denn in'n Korten, wur hei tau dit Unglück kamen wier, ver-
tellt had, dat de Fru em so in Arm wier dot blewen,
dunn säb de Mamsell: „Nu setten sei sich man keine
Kupen in den'n Kopp min leiw Herr Schult, sei heww'n
sich jau grad, as wenn't all an den Galgen un Rad
geht, so licht starwt sich dat nich, de arme Fru hett
blot vör Schreck de Bedürfnig kregen, man herzlich an-
gefat un'n beten up de Sied gehalt! So, nu man rasch
kolt Wader her! In mine Stuw up dat Krüsemünt-
brett stahn Hoffmannsdruppen un ne Schachtel Brus-
pulver!“ Dö Jochen, den'n würd so licht, as wier em
'n Stein von't Hart foll'u as de Mamsell sich irst in't
Mittel smieten derd. So rasch wier hei noch sin Daag
nich tau Wein west, hei had denn of in'n Uemsehn kolt
Wader, sowoll as wat tau görgeln un tau smeren bi de
Hand, dor was Franzbramtwien, Bittersolt, Oberdel-
dock, Arepassare un wer weit wat up den'n Disch, de
Mamsell ehre ganze Apthek had hei in ein Dgenblick
herauslept. De Mamsell had de Fru dat Tüg löst un
dörch ehre Dokterie slög disse denn, tau Jochen sine Be-
ruhigung endlich de Dgen up. Un bi ne Tass' Kamell-
tee kamm sei denn tau sich. As sei sich denn sowit be-
sun'n un hört, wat hier vör gahn wier, hing sei an tau
weinen, wat de Mamsell jammern würd un denn säb:
„Dat sei man min leiw Fru, dat hett all sinen gauden
Weeg, wer weit, wur wi uns wedder deinen kän'n, von
mine Sied heww'n sei nicks tau befürchten un Herr
Schult, denk id, is of mine Ansicht!“ Jochen, de was
jau froh, dat de Mamsell de Karr, de hei in den'n
Dreck had rinner schawen, mit Gottshülp wedder ruter
trek't had, de trugt sich gornicks tau segg'n. Vör den'n
güll von nu an blot de Mamsell ehr Wurd. Somit
kreg of denn de olle Herr von Hamelsbörp von disse Ge-
schichte nicks tau weit'n. De Mamsell un Jochen de had'n
sich de Hand dorup gewen, dat von dissen Palterpaß

kein Wurd äwer ehre Lippen gahn süll. De Fru wier bedröwt un in sich gefihrt na Hus gahn. Wör Schimp had sei eines Daags denn mit Sack un Pack un ehren Jung an de Hand dat Dörp verlat'n. Un tau Treckeltied an'n 27. Oktober had denn of Fottlieb Ehrenreich sich up de Söcken maht un wier de Fru, wat sine Brut was, na reist, wur sei abblewen wier'n wüßt kein Minsch in ganz Hamelsdörp.

Dörch disse Geschichte, dor had de Mamsell denn äwer Jochen so wat de Babenhand kregen. Dat gäng von hüt, Mamselling hin'n, Mamselling vör un wiel sei n' beten öller was, as hei, namm hei ehre Lihren of all mit Schöndank an. Mit de Lieb würd disse Fründschaft denn ümmer dicker un de oll lütt Swernöter von Amor klemmt sich denn of noch dor twischen un ihre sei dat denn mal gewohr würden, had de ut en Weid ein ganz tautal verleiwtes Brutpoor taurecht dresfelt, wat vörlöpig sich in'n Schummerabend blot irst treffen künn, um sich ehre Leiw un wat dor denn noch all bi rümbammelt tau gestahn. Wör Jochen paßt de Nacht of am besten, dor hei bi Daag kein Lieb had sich mit sine Brut tan unnerholl'n un de Mamsell wier of dor mit inverstahn, dormit keine Sunnhandscherie dor mank keim, „denn de Welt is tau slicht,“ säd sei. Awer dat wohrt gornich lang, dunn had'n up den'n Hof de Dierus of all den'n Snuppen dorvon kregen un de Stuwendiern de säd gor, dat de oll Mamsell sich man leiwre de Haken in de Strümp stoppen süll, as sich de ganze Nacht mit den'n Düßbüdel von Schriewer rümmtaudriewen, denn dat dor wat mank wier, dat künn ne olle bliune Fru mit n' Krükstock föhlen. Wat kümmert Jochen dat, wat disse dummen Minschen säd'u, de up Frigenssäut'n geht, de möt n' beten betarrt un benarrt ward'n säd hei sich. So gäng disse heimliche Brutschafft twei Johr lang ümmer in'n düstern wieder. Beide swemten in Glück un Leiw, as de Fleig in de Boddermelf. Doch Alls hett

n' En'u un de Wust twei, seggt Butschenelle. Zochen de kamm grad up den'n Hof, hei had sich awertigt, ob de Arften drög wier'n dat sei bi't Inführen keimen, as de Amtsdeiner mit de Inladung kamm, dat de Herr Inspekter Schult sich morgen früh Kloß Acht in Stralsund bi't Liihhus tau stellen had, um sich den'u bunten Kock wedder antaupassen, um mit na Frankreich tau spazieren. Nu was gaude Rat dürr. Hei müßt man in den'n suren Neppel bieten un bi hellen lichten Daag sine Marie dit verfloren, du leimer Gott, wur schöö't de arme Diern dat bi disse Naricht dörrch de Glieder, ehr was, as had Zochen ehr n' Spanu kolt Wader äwer den'n Kopp stülpt. Nu was de schöne Lied vör immer tau En'n, säd sei sich den'n irsten Ogenblick. Doch as sei sich denn von den'n irsten Schreck erhalt had, namm sei Zochen bi de Hand un säd: „Zochen, du weitst doch, wur dat mit mi steht, wat sall dor ut ward'n?“ Un Zochen, den'n würd nu klar dat de Folgen von ehre heimliche Leiw nich mihr tau verstellen wieren un dat an ein Upphollen hiermit gornich tau denken wier. Un in'n Uemsehn was hei denn of von den'u Hof un up'n Weg na sine Dull'n um Abjüs tau segg'u un wat de Hauptsat wier, en dat Verhältniß von sine Brut bi disse Gelegenheit bitaubringen, denn hei künn un wull ihm Alles in de Welt dat Mäten, de em in sine grötste Not had bistahn, nich sitten lat'n säd hei sich un wenn't gichtens minschenmänglich wier, denn müßt sei up de Minut noch sin Fru ward'n, dat sei doch von Staatswegen gesichert wier, wenn hei nich wedder kamen süll. Awer Zochen de had sich ganz un gor verreckend. De Dull sowoll, as sin oll Mudder wieren hart as'u Stein. Zochen, de had anfangs man so liefsing up den'n Busch kloppt, doch as dat nich anslan wull, dunn wier hei in sine Angst driester worden. Hei had en Himmel un Höll vörstellt, dat hei ohne dat Mäten nich lewen künn un of nich wull. Un as hei denn so dor mit achter den'n Barg rümmer kamm, dat

hei sogor Utsicht had, bald Wadder tau ward'n, dunn wagt rein all mit den'n Oll'n, em was schienborlich de Gall äverlophen. „Wui!“ säd hei: „Heww'n dine Oll'n di dortau upföb't, dat du Näs'wader di ün eine nakte Dirn wist dat Lewen nehm? De Gelegenheit dortau kannst du nu jau heww'n! Sogor sine olle gaude Mudde, de had em mit weinen Ogen bina dat Süilwe seggt. Nie un tau keine Tied, säd sei, wull sei sonne lieberliche Person in ehren Hus' beharbaragen. So müßt hei denn unverrichte Sak sin Dellers' Hus verlat'n un kamm total slagen, mit de swere Anlag' up sin Gewissen ein Mäten unglücklich maht tau heww'n as son begaatene Pudel tau Hamelsböörp an. Bör Scham mügg't hei sich allein nich mihr sehn. Sine Marie, de up dat Schlimmste gefast wier, de künn em disse Hiobzpost all von't Gesicht aflesen. „Vertell mi nick's, id weit nu All's!“ säd sei in ehre Upregung, dorbi was ehr tau Sinn, as wenn alle Elemente in un ün ehr mit einmal upbrusten. „O Gott!“ süßt sei ganz lud: „Dat Hart künn einen breken!“ — So giern as sei of wull, sei künn sich nich länger holl'n un sakt bi Jochen up'n Staul tausam. Doch süll dit nicht lang wohren, dunn sprüing sei in't Eenn, kort un entflaten as sei ümmer wier, säd sei: Nu is keine Tied mihr, de Näs' häng tau lat'n un äwer de Taufkunst tau fallennern. Not kennt kein Gebot, wenn dat Waderland in Gefohr is un du tau de Fahn raupen wardst, denn kän'n wi uns hier nich den'n Gram hengen. Dat Waderland dat geht vör Allen! De Herrschaft heww id all in Kenntnis set't,“ säd sei un wiest up ehren Reis'torf, „un de is packt, bet Stralsund kann id jau woll mitführen?“ Jochen den'n bleiw nick's wieder äwrig, as ja un Amen tau segg'n, denn hier wier nick's an tau ännern. Sin Gehalt un dat Geld vör sin Riedpirb, wat de oll' Herr von Hamelsböörp em äwer un äwer betahlt had, dat müßt hei sine Marie mit Gewalt updrängen, dat sei em dat upbewohren süll,

süß wull sei dat dörschut nich annehmen. S' morgens vör Dau un Daag güng dat denn tau Wagen na Stralsund hen tau. In den'n Gasthof tau de Insel Rügen, ehr olles Standquartier tau Wullmarktstied, würd sich irst vernüchtert un dat Notwendigste vör ehre Taufunft bespraken. „Jochen,“ säb de Mamsell, de man dat Wurt nehmen müßt, denn Jochen schient up den'n letzten Ogenblick noch ut den'n Liem tau gahn, äwer wer süll dor fast bi bliewen, wenn dat Unglück as Mikodemus in de Nacht äwer einen kümmt. Mit wat vör Gedanken had hei sine Ol'n verlat'n müßt de em as son Steiffind behandelt had'n, ob hei sei noch mal wedder sehn würd, dat stünn dorhen. De Tränen stün'n em in de Ogen, as wex von sine Kameraden vör in de Gaststuw dat Leid anstimmten: „Wer weiß ob wir uns wiedersehn.“ „Jochen dine Tied is aflopen! Wi will'n hoffen, dat wi uns gesund wedersehn!“ gew de Mamsell em denn de Hand. Dat was dat letzte Mal, dat hei sine Marie de Hand drücken künn, säb hei sich in'n Stillen un güng denn bedröwt sine Straat na den'n nigen Mark, üm sine Pflicht, as all sine Kameraden na tau kamen. As Jochen weg wier, had of vör de Mamsell de Klocke schlagen. Ehr negste Weg, was na den'n Bahnhof. Sei müßt weg, wiet weg, wur ehr keiner kennen derd. Na Hamburg, wurmäglich na Amerika, obwoll sei an ein ländliches Lewen gewöhnt wier, dacht sei doch ehren Gram un ehre Sorgen in den'n Tumult von sonne Stadt ihre Herr tau ward'n. Ebenso as Jochen den'n Kopp vull Kanonensorgen na sine olle Garnison Spandau tauführt, flüzt de Mamsell denn äwer Ribrandenburg, Lübeck na de Welt rinn. „Hamburg, Alles aussteigen!“ reip endlich de Schaffner in den'n Wagen rinn. So nu wier sei jau mit einen Mal dor, wur ehr keiner kennen derd. Nu künn sei jau singen: „Hamburg ist ein schönes Städtchen, weil's so nah am Wasser liegt!“

Doch as dat schient, was ehr dissen Ogenblick dat weinen neger as dat singen, denn bi dissen Krawall hier

Doch as dat schient, was ehr dissen Ogenblick dat Weinen neger as dat Singen, denn bi dissen Kravall hier up den'n Bahnhof wurd ehr unheimlich, sei kreg dat mit de Angst, dat sei in dissen Strudel kunn unnergahn, wat of all oft nauch de Fall west wier, dat naher nich Hund noch Hahn na einen kreigt had. „Nei“, säb sei sich: „Hier weg, hier is nich mines Bliwens.“ Am leivsten wier sei glit ümkihrt un dor hengahn, wur sei herkamen wier, äwer dissen Schimp künn sei sich doch nich maken un wat wull sei nu of von Hamburg sehn vör ehr Geld. „Muß ich denn, muß ich denn zum Städtelein hinaus!“ kamm eben ne Trupp Landwehrlüd up den'n Bahnhof anmarschirt. Hier so woll, as up Rügen un Pommernland, würd Alls tau de Fahn intreckt, um den'n Franzosen de Hosen uttaukloppen. Doch äwer so Männigein wur ehr Dg äwer wegglieden derb, Alls wiern frömde Gesichter, kein Bekannter wull sich blicken lat'n. Nu satt sei dor mit de Behdaag un seht sich na irgend einen Bekannten un wenn't n' Schnurrer west wier, den'n sei ehr Hartleid had klagen fällt. „Bleib im Lande und nähre dich redlich, dat's 'n wohres Wurt!“ säb sei sich nu. Uem ut dit Gebräng rut taulamen, müßt sei man, ebenso, as ehr Fochen, den'n Kopp vull Grillen, ehren Weg in de düstere Taulunft antreden. Sei gäng de Steinstraat tau Höcht, äwer den'n Rathhausmarkt na Sant Pauli tau. Hier up de lange Reih' bi den'n Johrmarktsrummel kamm eine Fru mit'n Korf mit Süßfrüchte up ehr tau. „Appelsine gefällig? sief Pen'n dat Stück, Madaming! scheun vör'n Döft.“ „Na da lang'n sei mi man'n halwes Duzend her!“ säb de Ramsell. Hier Madaming, säb de Dösch un gatw ehr de verlangten Appelsinen. „Ehre Mann is of woll intreckt?“ frög sei denn wieder. Erst wull de Ramsell ehr nich recht Wurd stahn, doch bi dit Gered' sünn denn ein Wurt dat Ammer un as de Ramsell ehr denu vertellt, dat sei hier frönd wier un ne Wohnung söcht, vörlöpig bet sich ne passende

Stellung fin'n derb, dunn was't as güng de Däsch n' Licht up. „Jung,“ säb sei tau den'n halbbrüchigen Bengel, de dor bi ehr stund: „Wies' de Dam' mal na Hus bi Muddern.“ „Sin Mudde,“ wendt sei sich denn an de Mamsell, „is of'n rüigen'sch Kind, ehr Mann müßt verleben Woch of den'n bunten Rock antrecken un de Fru is dorup antwesen eine Stuw an frömde Lüüd afgangewen“. Dit was jau grad, wat de Mamsell sücht. „So,“ säb de Mamsell: „Na denn wies' wi mal na din Muddern hen min Jung!“ Un na ne Wiel stün'n sich in Altona in son'n lütten Grönsladen twei olle Bekannte, as ut de Wolken gefallen, gegenäwer. „Mamselling,“ reip den'n Jung'n sin Mudde: „Wur kamen sei up alle Welt her?“ De Mamsell was sprachlos, so elend un verlaten, as sei sich noch eben vörkamm un sich na irgend einen Bekannten sehnt had un wenn't de Zämmerlichste west wier, so hoch hüll sei de Näs' denn in de Luft. Dat was de Kastengeist, den'n sei noch von Rügen mitbröcht had, de ehr plagt, wur künn sei mit disse Fru, wat gornich ehres Glieken was un man ut den'n gewöhnlichen Arbeiterstand stammt, de ehr Zochen vör twei Johr as son' gemeinen Verbreker von den'n Mühlenstard had upgrepen, wur sei sültwst ne Hand mit anslagen had, üm ehr in de Bein tauhelfen, as sei vör dot up Zochen Schul'n sin Lager legen had, wur künn sei sich woll mit sonne Person bemengen! „Gahn sei neger Mamselling,“ säb de Fru un schöw ehr na de Stuw rin: „Min Dack föllt en nich up'u Kopp!“ De Fru had'n scharperes Dg', as de Mamsell glöwt. So veel as de Mamsell sich irst of strüwen derb, müßt sei sich doch gefangen gewen, de Reis' un Alz, wat in de letzte Tied up ehr inströmt wier, dat was tauveel west, obwoll sei ne starke Natur had, ehr Latin was tau En'n, sei had sich butt fast führt, dat was kort dorvör, dat de Fru, grad as vör twei Johr de Mamsell ehr in de Not had tau Siet stahu, sei dat nu had wedder gaut maken künt. Gottseidank was dit

man son' lütt'n Aewergang un bi ne recht schöne starke Tass' Kaffe had sei sich denn of bald verhalt. De Fru verstünn dat denn of un was dor of up bedacht, de Mamsfell, up de sei hoch hüll, den'n Upentholt bi ehr so behaglich as mäglich tau maken. Denn sei had ehr of in eine swere Stun'n, as ehr Lewen an'n sieben Faden hüng, nich verlaten. Un hüt, wur ehr de Ernährer nahm wier, wur sei grad as de Mamsfell, allein un verlat'n in de Welt stünn un sich unner frömde Minschen dörsflan füll, hüt had ehre Ansicht na uns' Herrgott ehr difsen Engel in de Not schickt, wur sei Anholt an söken füll. „Wur jall id' en dat mal danken?“ säd sei tau de Mamsfell. „Wat sei all Gaud's an mi dahn heww'n. Vör twei Johr was mi dat nich mäglich, id' sowoll as Jottlieb de Möller, wat min Brügam wier, wi müßten unse Heimat den'n Rücken lihren, wenn wi nich Spitzrauden lopen wull'n, dat de Lüüd mit Fingern up uns wiesten, obwoll wi Reid' unschüllig wiern. För mine Gaudheit, dat id' vör em flicken un waschen derd un mi tauwielan de Wäsch halt, würd id', as sei woll weiten, in ein schlichtes Licht stellt. Wi wull'n na Amerika, dor Jottlieb hier äwer ne passende Stell kreg, blewen wi hier, makten de heimliche Bruttschaft n' Enn un geven uns tausam. Wi heww'n bether jau of keine Not hett, denn vör gesunne Minschen, de Lust tau arbeiten heww'n, ward alle wegend Brot bakt un de Jung, de nu jau all in't fäfte Johr is, de ward of jau grant ward'n, wenn uns' Herrgott minen Jottlieb'n man an'n Lewen erhüllt. Bi dit Bertell'n was de Mamsfell all lichter üm't Hart. De Stolz in ehr, de had sich leggt, sei kamm sich nu vör, as sonne verschämte Arme, dat heit, nich von de Ort, de leitwer hungern, as dat sei dat äwer ehr Hart bringen, wat antaugriepen un üm de Arbeit rüm gahn, as de Ratt üm de heite Grütt. Sei föhlt sich, obwoll sei Geld in de Tasch had un keine Almosen antaunehmen brukt, unglücklicher, as Fru Jottlieb Threnreich,

ehr Gewissen säd ehr, dat sei eben so slicht wier, as all de Minschen, de de arme unschüllige Fru ut ehre Heimat bannt hab'n. Un sei was jau in desülwige Verdammniß, wer wüßt, wat de Lüüd von ehr hüt säd'n, doch dat süll ehr wenig fragen, sei wier vörlöpig unner Daed un Facd un Fru Ehrenreich had ehr as Fründinn up un annahm un had ehr de beste Stuw inrühmt un wier seelensvergnögt, dat sei nu doch ehre Schuld bi de Mamsell mal afdrägen künn. Als sei sich denn gegensietig ehre Herzensangelegenheiten verflort had'n un Fru Ehrenreich'n von ehren Gottlieb de frohe Maricht freg, dat hei noch gesund wier un mit sinen Landsmann, den'n Inspekter Jochen Schult, mit den'n hei bi eine Batterie tausam stünn, sich den'n Rotwien in Frankreich gaut smecken leit, dunn was de Freud' eine ungedeelte. Wat de Mamsell had anfangs vertuschen wullt un nich mit de Sprak had ruter rückt, obwoll Fru Ehrenreich up den'n irsten Blick had sehn, wur ehr de Schau drückt, dat kamm nu all so bi lütten tau Platz. Von eine Stellung antaunehmen was bi de Mamsell gor keine Red' mihr, sei wull as Fründinnen Hand in Hand gahn un ehre beiden Krieger wiesen, dat sei in Dütschland ebenso vörwärts güngen, as de in Frankreich. Un keiner wier froher, as Fru Ehrenreich, denn de Mamsell had in Allen doch mihr Berechnung as sei. Dat Geschäft würd denn of flotter gahn, dat de Mamsell mit in griepen berd un wenn nids fehl slög, süll tau'n Harwst dat Hus löst ward'n un ut den'n lütten Grönskramladen, wull de Mamsell einen Conservenhandel taurecht smeden. Doch wenn de Minsch so wied vörrut reken, denn mütt hei gewöhnlich tweimal reken, denn dat negste Schriemen von Gottlieb'n, was vör en Weid all ein Schlag in't Kontur. Gottlieb wier frielich noch up sine vier Pahl, äwer sin Fründ de Inspekter de had em verlat'n. Sei legen vör Straßburg schrew hei un matten hier de Franzosen n' beten tau grugen, denn vör dat swere Gedränk un vör de Lanzen

von de Ulanen had'n sei einen bannigen Grugel. Bi disse Gelegenheit had sin Fründ n' lütten Schrammschuß kregen un wier mit'n Transport Verwundete na Dütchland schickt üm sich n' beten tau verpusten. „Oh Gott!“ süßzt de Mamsell, denn nu was vör ehr Hoppen un Molt verloren, as dat schient. De Hoffnung, ehren Zochen mal wedder tauschn, had sei bether noch nich upgewen. Dat had ehr stets frisch belewt un äwer Alls wegholpen. Denn söredem sei von einanner gahn wiern wier sei irst gewohr word'n, wat Zochen ehr west wier. Un Zochen dacht grad so, obwoll hei gornich wüßt, wur sei in de Welt abblewen wier, säd hei sich doch: „De irste Leiw is de Beste!“ De Mamsell seg' starr vör sich hen, wat Fru Ehrenreich ehr of vertellt, üm ehr tau beruhigen, dat hürt sei blot mit halwen Uhr. Of de Dokter, de eben kam, maht ein bedenkliches Gesicht un namm de Fru bi de Sied un gew' ehr in'n Stillen tau verstahn, sich up dat Schlimmste gefaßt tau maken. Fru Ehrenreich'n was trostlos. „Leiw'r Gott! säd sei, as sei den'n Dokter ruter begleiten derd: Is denn gorkeine Hülp, is denn Alls verloren?“ De Dokter schüttelte den'n Kopp „willt Beste hoffen! säd hei un güng sine Straat. Will't Beste hoffen! Klüng ehr't noch in de Uhren, as sei na ehre Stuw rinn güng. „Oh Gott, wat heiw ik maht wur kann id of so unwörsichtig sin, säd sei vör sich hen: „Dissen Ogenblick wur ehr Leiw so in Gefohr, wur sei mit den'n Dot ringt, bring' id ehr disse Hiobzpost. Sei was gistern so upgemuntert un so äwerglücklich, dat sei Mudde word'n un ehren Zochen mit eine lütte reizende Diern äverraschen künn un nu is Alls vörbi!“ Un so was't. As den'n 27. September 1870 de Festung Straßburg fall'n derd, dunu had of hier Zochen Schult'n sine Brut ehren Geist ut-handt un lagg up ehr letztes Lager. Ehre Muddefreuden had'n nich lang wohrt. Sei had ehre ganzen Kräfte up de legt noch tausam nahm un ein vor Würd

Stellung fin'n derb, dunn waßt't as güng de Dusch n' Licht up. „Jung,“ säd sei tau den'n halbblückfigen Bengel, de dor bi ehr stund: „Wies' de Dam' mal na Hus bi Muddern.“ „Sin Mudde,“ wendt sei sich denn an de Mamsell, „is of'n rüigen'sch Kind, ehr Mann müßt verleben Woch of den'n bunten Rock antrecken un de Fru is dorup anwesen eine Stuw an frömde Lüüd afgangewen“. Dit was jau grad, wat de Mamsell söcht. „So,“ säd de Mamsell: „Na denn wies' mi mal na din Muddern hen min Jung!“ Un na ne Wiel stün'n sich in Altona in son'n lütten Grönsladen twei olle Bekannte, as ut de Wolken gefallen, gegenäwer. „Mamselling,“ reip den'n Jung'n sin Mudde: „Wur kamen sei up alle Welt her?“ De Mamsell was sprachlos, so elend un verlaten, as sei sich noch eben vörkamm un sich na irgend einen Bekannten sehnt had un wenn't de Zämmerlichste west wier, so hoch hüll sei de Näs' denn in de Luft. Dat was de Kastengeist, den'n sei noch von Rügen mitbröcht had, de ehr plagt, wur künn sei mit disse Fru, wat gornich ehres Glicken was un man ut den'n gewöhnlichen Arbeiterstand stammt, de ehr Zochen vör twei Johr as son' gemeinen Verbreker von den'n Möhlenstard had upgrepen, wur sei sültwst ne Hand mit anslagen had, üm ehr in de Wein tauhelfen, as sei vör dot up Zochen Schult'n sin Lager legen had, wur künn sei sich woll mit sonne Person bemengen! „Gahn sei neger Mamselling,“ säd de Fru un schöw ehr na de Stuw rin: „Min Daß föllt en nich up'n Kopp!“ De Fru had'n scharperes Og', as de Mamsell glöwt. So veel as de Mamsell sich irst of strüwen derb, müßt sei sich doch gefangen gewen, de Reif' un Alls, wat in de letzte Tied up ehr inströmt wier, dat was tauveel west, obwoll sei ne starke Natur had, ehr Latin was tau En'n, sei had sich butt fast führt, dat was kort dorvör, dat de Fru, grad as vör twei Johr de Mamsell ehr in de Not had tau Siet stahu, sei dat nu had wedder gaut maken künt. Gottseidank was dit

man son' lütt'n Aewergang un bi ne recht schöne starke Tass' Kaffe had sei sich denn of bald verhalt. De Fru verstünn dat denn of un was dor of up bedacht, de Mamsell, up de sei hoch hüll, den'n Upentholt bi ehr so behaglich as mäglich tau maken. Denn sei had ehr of in eine swere Stun'n, as ehr Lewen an'n sieben Faden hüng, nich verlaten. Un hüt, wur ehr de Ernährer nahm wier, wur sei grad as de Mamsell, allein un verlat'n in de Welt stünn un sich unner frömde Minschen dörfstlan füll, hüt had ehre Ansicht na uns' Herrgott ehr dissen Engel in de Not schickt, wur sei Anholt an söken füll. „Wur soll ick en dat mal danken?“ säd sei tau de Mamsell. „Wat sei all Gaud's an mi dahn heww'n. Vör twei Johr was mi dat nich mäglich, ick sowoll as Jottlieb de Möller, wat min Brügam wier, wi müßten unse Heimat den'n Rücken lihren, wenn wi nich Spitzrauden lopen wull'n, dat de Lüüd mit Fingern up uns wiesten, obwoll wi Reid' unschülig wiern. För mine Gaudheit, dat ick vör em stüden un waschen derd un mi tauwielde de Wäsch halt, würd ick, as sei woll weiten, in ein schlichtes Licht stellt. Wi wull'n na Amerika, dor Jottlieb hier äwer ne passende Stell kreg, blewen wi hier, makten de heimliche Bruttschaft n' Emm un geven uns tausam. Wi heww'n bether jau of keine Not hett, denn vör gesunne Minschen, de Lust tau arbeiten heww'n, ward alle wegend Brot bacht un de Jung, de nu jau all in't söfte Johr is, de ward of jau grant ward'n, wenn uns' Herrgott minen Jottlieb'n man an'n Lewen erhüllt. Bi dit Bertell'n was de Mamsell all lichter üm't Hart. De Stolz in ehr, de had sich leggt, sei kann sich nu vör, as sonne verschämte Arme, dat heit, nich von de Ort, de leiwter hungern, as dat sei dat äwer ehr Hart bringen, wat antaugriepen un üm de Arbeit rüm gahn, as de Ratt üm de heite Grütt. Sei föhlt sich, obwoll sei Geld in de Tasch had un keine Almosen antaunehmen brukt, unglücklicher, as Fru Jottlieb Threnreich,

ehr Gewissen säd ehr, dat sei eben so slicht wier, as all de Minschen, de de arme unschüllige Fru ut ehre Heimat bannt had'n. Un sei was jau in desülwige Verdammniß, wer wüßt, wat de Lüüd von ehr hiit säd'n, doch dat süll ehr wenig kragen, sei wier vörlöpig unner Daed un Fact un Fru Ehrenreich had ehr as Fründinn up un annahm un had ehr de beste Stuw inrühmt un wier seelensvergnögt, dat sei nu doch ehre Schuld bi de Mamsell mal afdrägen künn. As sei sich denn gegensietig ehre Herzensangelegenheiten verflort had'n un Fru Ehrenreich'n von ehren Gottlieb de frohe Naricht kreg, dat hei noch gesund wier un mit sinen Landsmann, den'n Inspekter Fochen Schult, mit den'n hei bi eine Batterie tausam stünn, sich den'n Kottwien in Frankreich gaut smecken leit, dunn was de Freud' eine ungedeelte. Wat de Mamsell had anfangs vertuschen wullt un nich mit de Sprak had ruter rückt, obwoll Fru Ehrenreich up den'n irsten Blick had sehn, wur ehr de Schau drückt, dat kamm nu all so bi lütten tau Platz. Von eine Stellung antaunehmen was bi de Mamsell gor keine Ned' mihr, sei wull as Fründinnen Hand in Hand gahn un ehre beiden Krieger wiesen, dat sei in Dütschland ebenso vörwärts giingen, as de in Frankreich. Un keiner wier froher, as Fru Ehrenreich, denn de Mamsell had in Allen doch mihr Berechnung as sei. Dat Geschäft würd denn of flotter gahn, dat de Mamsell mit in griepen derb un wenn nids fehl slög, süll tau'n Harwst dat Hus köst ward'n un ut den'n lütten Grönskramladen, wull de Mamsell einen Conservenhandel taurecht smeden. Doch wenn de Minsch so wied vörut rekend, denn mütt hei gewöhnlich tweimal reken, denn dat negste Schriewen von Gottlieb'n, was vör en Weid all ein Schlag in't Kontur. Gottlieb wier frielich noch up sine vier Pahl, äwer sin Fründ de Inspekter de had em verlat'n. Sei legen vör Straßburg schrew hei un makten hier de Franzosen n' beten tau grugen, denn vör dat swere Gedränk un vör de Lanzen

von de Ulanen had'n sei einen bannigen Grugel. Bi disse Gelegenheit had sin Friind n' lütten Schrammschuß kregen un wier mit'n Transport Verwundete na Dütschland schickt üm sich n' beten tau verpusten. „Oh Gott!“ süßzt de Mamsell, denn nu was vör ehr Hoppen un Molt verloren, as dat schient. De Hoffnung, ehren Fochen mal wedder taufehn, had sei bether noch nich upgewen. Dat had ehr stets frisch belewt un äwer Alls wegholpen. Denn sürredem sei von einanner gahn wiern wier sei irst gewohr word'n, wat Fochen ehr west wier. Un Fochen dacht grad so, obwooll hei gornich wüßzt, wur sei in de Welt afblewen wier, säd hei sich doch: „De irste Leiw is de Beste!“ De Mamsell seg' starr vör sich hen, wat Fru Ehrenreich ehr of vertellt, üm ehr tau beruhigen, dat hört sei blot mit halwen Uhr. Of de Dokter, de eben kamm, maakt ein bedenkliches Gesicht un namm de Fru bi de Sied un gew' ehr in'n Stillen tau verstahn, sich up dat Schlimmste gefaßt tau maken. Fru Ehrenreich'un was trostlos. „Leiw Gott! säd sei, as sei den'n Dokter ruter begleiten derb: Is denn gorkeine Hülp, is denn Alls verloren?“ De Dokter schüttelte den'n Kopp „willt Beste hoffen! säd hei un güng sine Straat. Will't Beste hoffen! Kling ehr't noch in de Uhren, as sei na ehre Stuw rinn güng. „Oh Gott, wat heiw ik maakt wur kann id of so unvorsichtig sin, säd sei vör sich hen: „Dissen Dgenblick wur ehr Leiw so in Gefohr, wur sei mit den'n Dot ringt, bring' id ehr disse Hiobspost. Sei was gistern so upgemuntert un so äwerglücklich, dat sei Mudde word'n un ehren Fochen mit eine lütte reizende Diern äwerraschen künn un nu is Alls vörbi!“ Un so waßt't. As den'n 27. September 1870 de Festung Straßburg fall'n derb, dunu had of hier Fochen Schult'n sine Brut ehren Geist ut-handt un lagg up ehr letztes Lager. Ehre Muddefreuden had'n nich lang wohrt. Sei had ehre ganzen Kräfte up de leßt noch tausam nahm un ein vor Würd

vör ehr Kind an Fochen schrewen. Un mit einen glückseeligen Blick up dat Lütt un mit de Bäd an ehre Fründinn, dat lütte Worm nich tau verlat'n, wier sei denn sanft inslapen. Dormit wier denn de ganze Herrlichkeit tau En'n. All de schönen Pläne, de Fru Ehrenreich'n un ehre Fründinn, de Mamsell noch körtlings ma't had'u, wiern up einen Schlag tausamm foll'n. Still un in sich gefihrt, güng Fru Ehrenreich in'n Hus' rüm, man künn ehr dat ansehen, dat sei de Luft au't Lewen verloren had. De, de ehr in ehren Gram, as ehr Mann had weg müßt, bistahn had, de was weg un mit ehr wiern of alle Freuden gahn un Bertwiefelung was in ehr Hart intreckt. Dat Unglück hüng as swere düstere Gewitterwolken äwer ehr, dat sei in'n Stillen wünschen derd, wenn sei of doch man an ehre Ruhstädt ligg'n derd, dat einzigst wat ehr noch up anner Gedanken bröcht, dat was dat Geschäft, wat so leidlich güng. Un ehre beiden Lütten, de hellten ehre trostlosen Gedanken in ehr up, de glimmerten vör ehr as son por helle Stiern bi Frostweder an den'n Hewen un gewen ehr Kraft, dat sei den'n Kopp haben behüll. An ehren Jung, de all dörch dat Dickste dörch wier un sin Brot bald allein verbeinen künn, dacht sei weniger, äwer de lütte Weis', wur sei nu Badde un Mudde tau wier, de müßt sei beter holl'n as ehr eigen, vör de müßt un wull sei sorgen un daun wat in ehren Kräften stünn. Un as nu 1871 mit Gott's Hülp de Krieg n' Enu namm un ehr Sottlieb denn gesund un wollbeholl'n wedder anlautt wier, dunm was of in ehr Hart denn Ruh un Freden inkihrt. Obwoll ehr Sottlieb of den'n irsten Ogenblick hellisch verlegen utsehn würd nu grote Ogen ma't, as sine leiwe Fru em mit ne lütte Diern up den'n Arm begrüßen derd, so sabelt hei doch gliet üm, as hei irst hört, wat sich hier in de Tied all taudragen had. „Mudding“, säd hei un gew' ehr n' Kuß: „Denn büßt Du jau bald düller dorvör west as ik!“ Wat würd min oll Fründ

Jochen sich freuen, wenn hei wüßt"— äwer hei kamm nich wieder, denn sin Fru sneed em dat Wurd vör de Mund af un säd: „De Lütt gew id nich af! Verlat mi dat lüdte Worm nich! dat wier de letzte Bäd' an mi, as ehr Mudde de Ogen tau maht. Un äwerdem heww id dat of swart up witt von de Ramsell, mi blot in den'n allerschlimmsten Fall an Herrn Inspekter tau verven'n. Un süll mal eis de Lebensfrag' an ehr ranner reden, dat sei sich verfrigen wull, na denn is dat noch immer Tied. Wer weit, ob de Inspektor äverhofft noch lewt un wenn't de Fall wier, denn würd em sonne Naricht hüt blot bedräuwen!“ dit spröck sei all mit sonne Hast, as wenn sei Angst had, dat Gottlieb ehre Freud' wurmäglich stürn kün, de sei up ehre oll'n Daag dor en tau heww'n dacht. „Mubding,“ säd Gottlieb: „Dit Vergnügen günn id di giern, wenn du äwer wüßt, wat hei mi all in'n Still'n hett up de Seel bun'n, wur hei en sine Marie hett hongen, wur swer sei von einanner gahn sünd, denn sädßt du gewiß, wi will em wenigstens weit'n lat'n, dat sin Glück, wur hei Dagg un Nacht von drömt hett hier begrawen liggt!“ Sine leitwe Fru de säd kein Wurd, sei füng an tau rüsten, dat wat up den'n Disch kamm, dormit Gottlieb wat tau eten kreg. Wur giern had Gottlieb sinen Fründ oll Jochen Schult'n woll tau sin Kind verholpen, äwer hei kennt sin Fru, den'n Franzosen was hei driester west, doch hier güng em dat of, as dat so Beele geht, de segg'n: „id bün Herr in'u Hus', dörf blot in' Stuw nich kamen.“ Un dissen Ogenblick wull hei ehr of giern dat Wurd lat'n, denn hei was sich sülvst nich seker, of em slög dat Gewissen, ob de Düwel nich gor sin Spill had, dat hei noch von eine odder de anne Französin, de hei of in Schutz nahm had noch Rajagd kreg. Wat äwer, as id späder hört heww, all gaud afgahn is. Un Gottlieb hett sin Fru naher noch duwwelt Recht gewen, denn as de Jung insigent wier un tau See güng, dunn namm de Freud' an de

Lütt Diern un de Hätzchelic dormit hier in'n Hus gorkeln En'n. Of dat Geschäft namm mit de Johre einen ganz annern Upswing, wat Jottlieb'n sine Fru, de n' beteu stark an Späulgeschichten glöwen berb, den'n Geist von ehre verstorbenen Fründin tauscrew un fast äwertügt wier, dat de nu as unsichtbore Engel äwer ehr, sowoll as äwer de Lütt, sine Flüchten as son Bagel de sine Jungen vör'n Umdiert höben will, hat utbreed't.

Doch dat is jau ne olle Jach, einer de hier de West abjüs seggt hett un unner de Brosen liggt, ihre vergeten ward, as einer, de uns alle Daag ne Reknung presentiert. Den'n irsten Ogenblick fehlt Fru Jhrenreichen, de Mannsell, ehre Fründinn, ahn de sei gornich leben künn, an alle Ecken un Ranten, doch mit de Lieb, was de Gram un de Trur denn of in de Hor drögt un äwer de Mannsell ehr Gramw wier Gras woffen. Wenn Jottlieb af un an of eis so ungefähr mal anhorcht un dormit kein, dat sin Fründ Jochen Schult, de so mit n' blag Og' dorvon kamen wier noch gaut un giern an'n Leben sin künn un wenn't de Fall wier, dat hei dormit upgahn wier, so müßt de Lütt dat Vermägen von ehren rechtmäßigen Wadder ämmer taufallen. Hiermit had hei äwer bi sine leuwe Fru kein Glück. „Dor lat di man keine griesen Hor äwer wassen,“ säd sei: „De Lütt is bi uns beter uphaben, as mank frömde Lüß, obder is ehr Wadde de Inspekter, ehr nich frömd? Un nu dat sei dörch dat Dickste dörch is gew id dat Lütte Worm nich af un wenn du di up den'n Kopp stellst!“ dormit had denn de Strieb jedesmal n' Enn. Un Jottlieb wier dor all angewöhnt, dat sin Dillsch in sonne Saß ämmer dat letzte Wurt sich nich nehmen leit un of den'n Utslag gew. Had hei blot, as hei mit sinen Fründ Jochen noch vör Straßburg legen had, hier wat von ahnt, denn stünn de Saß hilt ganz anners. Sei had'n in den'n Feldtog as Bräuder tausam lewt. As Jochen de trurige Naricht kregen had, dat sin oll Wadde tau de grot Ar-

mee afreißt wier un as de Lüüd säd'n, dat em vör Arger äwer sinen Focher de Gall äwerloopen wier, un hei n' beten lang Gesicht trüüd, dunno was sin Fründ Fottlieb wedder dejenige, de em Trost in sprööt, so gaut as't gahn wull. Un as up de Lek't, ihre Straßburg fallen berd, von General v. Werder anbefahlen würd, in Schummerabend de Scheiterie mit disse getageneu Mörser intausstellen, dor jeder Knall 27¹/₂ Daler kosten berd un blot ein Gefreiter un söß Mann in de Batterie blieden süll'n, de vör de Nacht dat Handwarkstüg dor tau bewachen had'n, dunno had'n unse beiden Frün'n denn ok eine Nacht dat Vergnögen vör Straßburg sonne italiyenische Nacht mit bengalische Belüchtung ganz ümsünst mit tau maken. Wat sich von dorut, wur Focher un Fottlieb stünn ok sihr gaut utnehm, denn de Rothosen würd ümmer frisch Licht ansticht, dormit sei nich dat Loch verfehlen süll'n, wenn sei noch utreden wull'n. Focher Schult de de Nummer up Posten vör Gewehr had, de wier in sinen Gedanken an Hus n' hartlich En'u von de Batterie af spaziert, hier stünn hei un dacht doräwer na, wur't nu woll würd, nu dat de Du dor mank ruter gahn wier. Mit einmal, Blauz! würd hei ut sine Grüwelie köpplings ruter reten. Obwoll hei n' ganz stramen Kierl was, so wier hei doch von dissen utverschamten Knall, as son Bündel Fliden dor mank de lütten Wienbüsch flagen. Eine Granat von de Rothosen, de vör gewöhnlich ümmer in't Blage güngen, wier verbiestert un krepierde grad vör den Ingang von de Pulverkamer, wur negen Fatt losen Pulver in upbewohrt legen un unglückliche Wies' ok de arm Düwel von Gefreiter, de sich in Decken wickelt n' beten up Uhr legt had. Dat was kein Wunner, dat Focher hier nich kopphester gahn wier. De Luftdruck wier so stark west, dat de Iisenbahnschienen, wur sonne Pulverkammer mit in deckt is, ein viertel Meil Wegs, as sonne Hubelspöhn ümherlegen un id will Focher Schult'n dat ok giern glöwen, dat von den'n armen

Gefreiten den'n annern Morgen nich Rupp odder Stupp mihr fun'n is un dat duun, as de Pulverkammer hoch gahn is, keine braden Duwen in de Luft rümmer flagen heww'n. Bi disse Gelegenheit had Jochen sich denn of den'n Schrammschuß weg halt un vör Schreck was hei natürlich of ümfollen. De Frste, de em denn tau Sied sprüing, was sin Fründ Jottlieb, de glücklicher Wief' noch 'n Druppen in sine Feldflasch had, denn de Feldflasch ward bi sonne Gelegenheit gewöhnlich in Anspruch nahm. Dörch Rütteln un Schütteln un n' richtigen Schluck Rotwien lamm Jochen denn of richtig wedder in de Bein. Doch was de Knuff, den'n hei so unner dat Schullerblatt in de sorten Rippen kregen had, beten hartlich west un so müßt hei man getrost mit Hülfp von sinen Fründ Jottlieb na de Flickaustalt bi Bischheim hen rüffeln. Hier würd ümmer de irste Not fibrt. Jeder, de eis up dat Fell kregen had, ob hoch, ob niedrig, de würd hier vör den'n irsten Ogenblick holpen un wenn hei denn so halweeg taurecht flustert wier, denn güng't äwerstür na Düttschland rinn. Hier stün'n de beiden oll'n Burschen un drückten sich still de Hand, as wier dit dat letzte Mal, dat sei sich sehn würden. Hier hüll Jottlieb'n sinen Fründschaftsbienst denn up, de Blasterjunker tred nu in sin Amt un Jottlieb müßt man lehr ma'n un lustig wieder pulvern. Obwoll em, so as Jochen dat swer nauch würd, dat sich ehr Weg, den'n sei Weid' in Lewensgefohr tausam bet dorhen gahn wiern mit einenmal twiegen derd, äwer dat bringt son Krieg jau mit sich. Den'n annern Dag, as de Dokter Jochen denn irst von'n Kopp bet tau de Stüz, had dörchgrawwelt un em vör reiffarig besun'n, satt hei denn of all up de Sfenbahn, um nu von Stadt tau Stadt sine Heimat neger taukam. Dit was ein herrlich Lewen. Aewer all in ganz Düttschland würd son Krankentransport will un woll upnahm. Sodat oll Jochen sich ganz mollig föhlt, de Wehdag afgerelend. De dor nu so mit'n bloten

Schreck dorvorn kamen wiern un dat Reisen uthollen kün, as Jochen, würden n' beten wieder schickt un so hab Jochen dat Glück na Stralsund tau gelangen, wur hei de ganze Fohrt äwer, Dag un Nacht von vertellt hab. Hier wull hei hen un wenn hei up alle Biern hentrupen süll. Stralsund hab hei sine Ansicht na, jau sin ganzes Glück anvertrugt. Hier in Stralsund würden sei em woll den'n Weg wiesen, den'n hei hüt inslan müßt, sine gaube Marie, sin Ein, sin Uls utfünnig tau maken. Von disse Hoffnung belewt, mit de schönste Utsicht vör de Tankunst in Gedanken rutscht hei denn na Stralsund rinn. Hier wull hei denn nu glick alle Hebel in Bewegung sett'n. Awer Uls ward nich so heit eten, as dat upfüllt ward. Unf' Jochen müßt dat denn of man getroßt up de Tied slan, obwoll em jeder Dag n' Johr lang würd. Wenn hei de Dokters of Himmel un Höll vörstell'n berd, dat hei von Kopp tau Faut gesund as'n Fisch in'n Wader wier, dat hülp all nich, hei müßt ruhig kuschen. Wer künn nu woll froher sin, as Jochen, as an den'n 29. September 1870 de Oberstabsarzt mit den'n Gunmorgen in de Dör kamm, dat Straßburg sollen wier un tau glicker Tied Jochen dat Poppier inhändigem berd, wur dat ganz düttlich intaulesen stünn, dat hei mit den'n hütigen Datum as Halwinvalied entlat'n wier. Wer de frohen Gesichter von de armen, deils licht, deils schwer verpoltten Kriegers an dissen Morgen sehn un de kräftigen Huras hört hett, de ward sich ingestahn, dat de echte dütsche Soldat doch dat Hart up dat rechte Flag sitten hett un dat em sin Humor of de Kraft giwvt, in soune Ogenblicke alle Wehdaag tau vergeten un mit Freud' för König un Waderland sin Leven in de Schanz sleit. So licht was Jochen woll sindaag noch nich um de Lewer west, as dissen Ogenblick, wur hei nu wedder as frier Mann den'n Grüttkasten sich künn von buten tau betrachten. Man künn em dat richtig anmarken, dat hei gern de Ihr, dat iserne Krüz

tau drägen, einen annern ebenso leiw gönnen derb, as sich süllwst un seelensfroh wier, dat hei kein Iesen up Krüz kregen had. „Nu heit dat den'n besten Jaut vörsetten!“ säb Jochen tau sinen Kameraden, wat ein Hochbütscher was, de of sine Entlatung kregen had un em behülplich sin wull, dat hei sine Marie sünn. An sine oll Mudde gew Jochen denn tauirft ne Depesch, dat hei Morgen tau Hus intreffen würd. „Und nun geht's auf die Brautschau!“ säb sin Kamerad. „Wir wollen mal sehn, was sich machen läßt, wo das Mädchen, die Marie, steck't!“ De irste Gang was na den'n Wirt, wur hei förre Jöhren verkehrt had un of mit sine Marie dunmals dat letzte Wurd had wesselt. Newer so licht as hei sich de Sat had vörstellt, was dat denn doch nich. Diffe Mann, de künn sich woll noch besinnen, dat hei sowoll, as eine Dam dunmals dor west wiern un hei, as so Beele, de dunn intrekt wurden mit na Frankreich gahn wier, äwer von de Dam, odder so as Jochen em denn vertellt, von sine Marie, wüßt hei of nich mihr as Jochen süllwst. „Nu“, säb sin Kamerad: „Nur nich gleich die ganze Geschichte über den Haufen werfen, vielleicht werden wir ihr doch noch aufstöbern, wir werden mal bei der Polizei anfragen!“ De segt denn mit em los, dat güng von Herodis na Pilatus un Abends wier Jochen noch keinen Schritt wieder. Sin Fründ had em of verlaten. Mit den'n Wunsch up gauden Erfolg, had de sich up de Iesenbahn sett't un wier na sine Heimat abdampft un Jochen satt mit den'n Kopp vull Grillen bi sinen ollen bekannten Wirt in de Gaststuw, as wiern em alle Fel'l wegschwemmt. Dit wier de Anfang un of dat Enn von de ganze Herrlichkeit de hei in Gedanken an sine Marie sich so schön utmalt had, wur hei Als an ehr hüt gaut maken wull, wur hei dunmals nich mächtig tau was. Als lagg as son tausam gefallenes Kortenhus vör em un had all sine Hoffnungen mit sich reten. Bedd von de Gäst, de sich an em heran drängten

un giern wat Riggs von den'n Kriegs-schauplatz hören wull'n, wiern as dat schient, vör em gornich dor. Ebenso, de em bedurten un em raden wull'n, sich in Acht tau nehmen, dor hei doch hellisch spaak un klapperich utsehn derd un de Luft hier doch veel köller un roher wier, as in Frankreich, of vör de had hei gor kein Uhr. Un as denn ein oller Bekannter von em, oll Gustav Brun, em in sine olle Wies' noch anulken wull un hier mit ne Frigerie ruter platz't, dunn würd em de Sak denn doch tau bunt. Hei wull upbreken, äwer sin oll Fründ Gustav brücht em up sinen Staul wedder dal. „Jochen, leiver witte Brauder,“ säd hei un läd em de Hand up de Schuller: „Hör mi un wes kein Frosch nich odder glöwst du jor an't Spänken? äwer de Johre hüßt du doch of all weg. Din oll Wader, as du doch of sacht all weit'st, is förre de Tied, dat du di in Frankreich hest rünmer slan müßt, dot biewen, na Jochen, dot biewen wi all mal. In dat schöne Nest, wat hei di hinnerlaten hett, dor kannst du un so warm in sitten gahn. Ich bün von Hus ut nich so inbücht worden, bi mi hett mihr tau'm Danz hört, as'n Poor Schau. Du dorgegen kannst di blot ümsehn na ne Fru un dor Brauder Jochen wilk di segg'n, bruckst du blot ne Hand na uttaustrecken, id hew'w sei Duzendwies' up Lager. Un ein düchtiges Wiew in den'n Hus fall doch man gell'n, dat lat di von mi as den'n Dellsten von uns segg'n. Dorüm frisch na gefat't un nich lang gesümt, frisch gewaagt ist halb gewonnen, seggt man jau, Prost Jochen, dor lat uns einen up drinken!“ Dit was för Jochen de reine Blödsinn, had hei wennb't ward'n künnt as son oll'n Kock dat sin Ingedöm na buten kahrt word'n, denn wier Gustav gewohr word'n, wat de Kock slagen had. „Ich bün hüt abend tau marod un aufgespannt,“ entschuldigt Jochen sich kort, säd „Gnucht!“ un söcht sin Lager up. „Nu bün ich grad so klauf, as hütmorgen,“ säd hei sich baben up sine Stuw: „Ne, ne, för sonne Austrengung is man

doch noch tau power, de Dokters, de weit'n doch beter bescheid, wur einen dat sitt." Hei wier dissen Ogenblick denn ok tausam klappt, as son Taschenweger. De Ogen wiern em knapp tau foll'u, as hei all de gruglichsten Gesichter snieden würd. In den'n Kopp dor güng em dat rüm, as wier dit 'n Ballfall, wur sich jeder na finen Gefallen hier amüsieren künn, dortau brummt em son'n oll'u niederträchtigen Dubellasten in de Uhren, dat hei allein hiervon had an'n Lewen verzagen mügg't. Dit würd äwer ümmer gefährlicher, denn sin Fründ Gustav Brun de had dat swerste Geschütz von de Welt upführt, de Mündung was up em richt. In'n son'n Käfig, wur sich alle Ort junge Mätens in rümmer tummelten, würd hei finen hochdütschen Kameraden gewohr, de mit de Pietsch, de hei in de ein Hand had, nah de Fahn up den'n Käfig rupper wiesen derd, wur up tau lesen stünn: „Zur Brautschau.“ Dit was jan gefährlicher as de ganze Feldlog. Dicke Sweitsdruppen leipen em von't Gesicht, as hei Gustav Brun'n sine Stimu achter de Kanon hört: „Geladen!“ un wur nu sin hochdütscher Kamerad dor mank all de lütten Mätens fohrt un de up Kommando mit de Pietsch na dit Ungetüm von Kanon herinner kallascht. Zochen, den'n würd bald heit, bald kolt, hei sach na recht'sch un link'sch, ob hei nich irgend wur Deckung fin'n künn, äwer ne. In sonne Gefohr had hei sillwst vör Straßburg nich set'n, so dicht had hei sich de Rothosen nich kamen lat'n. Up dat Kommando „Geschütz“ sprüng disse Spizbaum, sin hochdütscher Kamerad, wat doch sin Fründ sin wull, an dat Geschütz mit de Astogschmur in de Hand. „Nu fehlt blot noch dat Kommando „Feuer!“ säb Zochen sich, „denn fleig id up mit Jakobshäuner!“ — Utrieten, de Waffen strecken un mi gefangen gewen? — Ne, so wat giwilt dat nich, dat wier jan gegen de Kriegsärtikel, de Schand mak't sich kein Garbartillerist! „Ne, ne mine Herrschaften,“ säb Zochen, bangmaken gelt nich, so kolt ward kein

Winter nich! Un wenn id hüt of man'n Halwinvalied
bün. So stahn wi doch unsern Mann!" dormit langt
hei um sich un kreg of glücklicher Wies' son Ort Hand-
spak tau fat'n. „Nu lam't man ran!" brüllt oll Fochen
ut vuller Kehl so dull as't gahn wull, dat hei sich äwer
sich sülwst verfiert. „Geschütz! Feuer!" schallt dat achter
de Kanon achter rut. Un plauß kracht as son Gotts-
dunnerslug de irste Schuß Fochen um de Uhren. Gustav
Brun de had de Sak n' beten glupsch ma't. Dormit
Fochen nich tautort kamen süll, had hei glik n' ganz
Duzend von disse heiratslustigen Schönen inladen, de
nu all äwer un um Fochen rümme flatterten un em tau'n
Damenpolka up förderten. Fochen de had sich dal duft
un had sich mit beide Hän'n in de Hor tau holl'n.
„Wist du bekenn'n?" hürt hei Gustav'n achter dat Ge-
schütz kraschen: Wist du bekennen? süß gew id Schnell-
füür, pro Schuß drei Duzend! Fochen was ohnmächtig
in de Knei sackt un had in sine Angst de Hän'n folgt.
Nu würd'n sei em driester, denn dörch'n Kneifall ver-
giwot de Mann gewöhnlich den'n Respekt. Nu süngen
sei an em tau necken, de ein zupt em in de Hor, de
anne tippt em mit ehre zorten Fingerspiß up dat Näs-
bein. Oll Fochen süng nu an tau brummen, von dick-
fällig un utverschamt. As dit äwer düller würd, dünn
halt hei ut un bauß — au! fohrt oll Fochen mit de
Knäwel na de Mund. Sei had n' Fehlschlag dahn un
had in sinen Drom den'n Webdposten drapen. Dat was
ne böse Nacht! säd hei as hei up stümm un sich den'n
Sweit afwischen derb: „Gottseidant dat, dat Morgen is!"
„De Sünn sitt all temlich hoch!" lamm Michel Fram,
wat Fochen sinu Better wier, de Trepp tau höchten:
„Morgen Fochen, na de so lang slöppt, slöppt nich bet
Middag! gew hei Fochen de Hand, na Jung, mi freut
doch, du bist würllich mit heile Gut wedder angelant,
launst froh sin, dat du dor mit dörch büst. As gistern
dine Depesch lamm, wier id grad dor". „Tanten," segg

id: „Jochen den'n hal id an Hus, u' lütt Berguögen will id of dorvon hew'n!" Un hilt Morgen ihre de Ratt n' Ei läd, was id all unnerwegs. Jochen had sich wielbessen, dat sin Better predigen derb, wascht un antreckt. Nu würd sich denn irst n' beten vernüchtert nn denn güngt na de Ollfähr räwer. As Michel'n sin Fuhrwarf vör de Dör kamm, dunn stünn Jochen den'n irsten Ogenblick boomstill, as müßt hei sich irst besinnen, ob hei of woll noch drömen derb odder ob dit in Wärllichkeit vör em stünn. „Michel“, säd hei: „Rümmst du von Hochtied odder Rindelbier, wat sall dit heit'n?“ „Na“ dacht Michel bi sich, du saft noch din blages Wunner hew'n. „Jochen“, säd hei: „Du büst ein mit von de irsten Krieger, de hier ehren Intog holl'n hew'n un all de sich dor buten för uns mit dat frömde Volk rümmerslau münten, de ward'n hier all so begawt!“ „Un hew'n dat of rechtlich verdeint!“ reip de Wirt dor mant. De Bierd sowoll, as de oll hochrädiger holsteinscher Stauwagen, alls wier bekrängt. Up de Köpp von de Bier un von de bunten Rosetten, an de Trensen weigten lange swart un witte siedende Vänner. Un wenn Michel so wullt had, as Dokter Frosch, denn had de em noch ne swart un witte Fahn up den'n Wagen stecken. Dokter Frosch had förredem de oll Schult dot was, dor in'n Hus' dat Wurt. Vör den'n hiltigen Dag had Dokter Frosch sin irdisches Geschäft an den'n Nagel hängt, hilt bewegt hei sich in höhere Regionen, as hei jütkost säd. Hüt wull hei den'n Intog för den'n taufünftigen Herrn tau einen Würdigen heruterpuzen, dormit keiner segg'n süll, Dokter Frosch wier'n Laubfrosch. Sei wull de Minscheit mal sine Kunst wiesen, sei süll inseh'n, dat hei veel tau schad' wier, hier in dit irdische Zammertal mit'n Scheerbüdel rüm tau lopen. In Bargaen had Michel un Jochen vorlöpig halt makt. Bi Malte'n an'n Mark würd vörführt. Anapp wiern de beiden Herrschaften man von den'n Wagen, so störr of all de städt'sche

Kapell in't Hurn un bröchten Fochen, ob hei wull obder nich, einen Tusch mit Pauken un Trumpeten, de man so Otto Bellmann säd, wat natürlich de Wirt Malte, de immer n' Haasenfaut in de Tusch had, uthedt had. De Willkamengruß un de olle Fründschaft, würd denn nu so as dat dor Gebruk is, gehörig begaten un denn güng't los bi Muddern. Tau Hus bi Muddern dor güng dat hüt her, as eis un dunn güngt gornich. Ol Doktor Frosch as Verschönerungsrat, de had hier hüt dat Uennelste na baben kührt, dat ganze Gehöft was kum mant Blomen, Gröns un Fahnen mant rut tau kenne. Fru Schult'n de so wie so noch in Trur äwer ehren Mann was un äwerhofft vör sowat nich wier, de had seggt, buten künne de Doktor upstellen wat hei wull, äwer in ehre Stuw wull sei son'n Flitterfram nich weiten, dor wull sei Ruh hewwen. Dorför, dat hei in'n Zimmer sinen Haken nich anslan künne, namu hei dat denn buten desto beter wohr. Vör an de Upfuhr had hei an jede Sied von de Steinmur ne Schaaprüöp in't End stellt, hier n' poor Sleit äwer bun'n, wur twei höldern Eggen as Deckel denn uplegen. Baben up dit Dach von dit Bagelburken, wier an jede Eck ne Börplaug upstellt, wur'n poor swart lackierte Blechrühre äwer wegkielen berd'n, de sine Meinung na Kanonen vörstellten. Zwischen de beiden Kanonen stünn ne Germania, wenigstens süll dat den'n Anpuß na doch jonne Ort Siegesgöttin sin, obwoll man ehr ihre vör'n Scharprichter holl'n künne. De Juugs de had'n gliel'n Namen sunn un säd'n: „Supmariek!“ tau de Dusch dor baben, wur de Doktor sine ganze Kunst up angewend't had. Ut son einfaches Drahtgestell, wur sin Dochter, de sniedern berd, Als irst rupper kreg, üm dat den'n richtigen Schnitt un Form taugewen, had hei dit taurecht staffiert un mit veele Arbeit de Stellung un de Arm in de gehörige Richtung bröcht, so dat de olle Dam sich in ehre bunte Klust, wat Landesfarben wieren, as hei säd un mit ne passende

Larw un dat fleigende Hor mit den'n Lurbeerkrantz, wur hei as Hoffrisör of niks had an fehlen lat'n, sich nich tau schanieren brukt. De Säbel in de linke Hand stimmt of hier tau, wenn't of'n höltern wier, blot mit de Kron, de sine Germania, as hei ehr nennt, in de rechte Hand holl'n müßt, had hei Bsch. Mudde Schult'sch, de sonne Angst vör Fürtzgefohr had, wull em hier einen Strich dörch maken. Dissen schönen bunten Lantpingon, den hei as ne Kron ut Poppier herstellt had, wur sine Germania hütabend in Düstern sin ganzes Kunstwart mit belichten full, wull Fru Schult'n nich anerkennen. „Ick will dat nich,“ säd sei: „Dörch son poppiere Ding kann mine ganze Hofstäd in Flammen upgahn!“ Also müßt de Dokter sich man mit de olle Lucht ut den'n Raubstall, de füllfast wier, as Fru Schult'n säd, begnögen un drücken de, de olle Dam dor haben up de Thronpurt man in de Hand, tau'm Gaudium för de verdamnten Jungß, de hier nu immer rup bombardierten, as wier dit ein Festungswart. Jeder wull de olle Lucht treffen, dat Hanne Fram'n, Mudde Schult'schen ehr Schwesterdochter, de mit de beiden Mätens de Thronpurt mit Gröns utputzen, sich knapp de Ogen bahren kün'n. Dat oll Wahnhus was rund um bet in de Spiz bekränzt un mit Fahnen bestecken un wur noch wat fehlt, dat würd nu von den'n Dokter sine Zule mit alle Ort Blomen denn utflikt. Zule Frosch'n sowoll, as Hanne Fram'n, de beiden Mätens de bün'n un wün'n immer einer jegen dat anner up, as wull'n sei sich Beid bi den'n jungen Herrn hier den'n Rang aflopen. Newer de Husdör dor prangt den'n Dokter sin eigenhännig gemaltes „Willkommen, ihr tapferen Krieger“, wat sich gaud geraden wier. Als wier denn so wied klipp un klor un de Dokter säd, tabellos bet up de Lucht, de noch anstickt ward'n müßt, dor dat all anfäng schumrich tau ward'n un de Herrschaften of indrapen müßten. Als son Wind was de oll Dokter denn of webber up

sin Bagelburken rupplattert un stünn dor haben up
 den'n Torm bi sine Siegesgöttin un schüll ümmer lud-
 half' dat de verdammten Jung's nich allein alle Schieben
 ut de Lücht, ne sogor de Dösch dor haben tautal krüz-
 lahm bombadiert had'n. Krischan Haß, de taum Glück
 sine olle Funzel ut den'n Bierdstall bi de Hand had,
 kamm as geraupen un müßt denn of na de Zhrenpurt
 rupp, denn den'n Dokter sin Kunstwart müßt belücht
 ward'n up jeden Fall. Hei was noch mit sine Sieges-
 göttin nich ganz in'n Kloten, as Michel un Jochen in't
 Dur tau führen keimen, dat hei Schritt för Schritt,
 dormit kein äwerführt würd, denn dat ganze Dörp wier
 hütabend tau Wein, üm den'n einzigsten Krieger hier ut'n
 Dörp tau begrüßen. De Huras, de wull'n gorkein End
 nehmen un de Blumenstrüz de flögen na den'n Wagen
 rin, as wenn't hagelt. „Das was schad“, säb de Dokter,
 daß sie uns grad auf die Hacken kamen! Nu geht der
 schönste Effekt verloren!“ „Lat den'n taum Kutuf gahn!“
 säb Krischan Haß mit sine Lücht in de Hand, den'n
 disse Trödel all äwer würd. Un de Dokter müßt sine
 Siegesgöttin denn of man sohrn lat'n. In sin'n Arger,
 dat sei ümmer von unner reipen: „Ringkampf!“ wat
 of grad so utsach, as hei sich mit dit Geschirr dor haben
 rümmer wrangt, üm ehr wedder in de Wein taubringen,
 smeit hei de olle Popp von haben koppheister runn, dat
 unner Aß krieschen verd. In de Husdör dor stünn
 denn Fräulein Frosch un Jochen sine Mudberstwesterdochter
 Hanne Fram'n, jede mit'n Lurbeerkrantz in de Hand,
 den'n sei nu den'n Waterlandsverteidiger ümhängen. Ob
 hei en Beid 'n Ruß gewen hett un ob sei rod word'n
 künn keiner hier in Tweelichten genau sehn. As Jochen
 denn in de Stuw sine olle Mudde ansichtig würd, de
 dor in ehren Sorgenstaul satt, dunn grep hei ehr üm
 un gew ehr'n Ruß, de Trän in dat Og' von sin oll
 Mudde säb em Aß. Sogor Wedder Michel, de of von
 Jochen sine Bruttschaft Bescheid wüßt, de sach in de Dösch

ehren Blick de innerliche Freud, dat sei ehren Jochen doch sowied gesund wedder seg. Michel, de hütabend Jochen sine Stell dor in den'n Krog vertreden müßt, wur Alle, de Jochen mit ehr Hura beihrt had'n inladen wier, de leit mit sine Gäst Jochen denn bi Glas Bier bet an den'n hellen Morgen hochlewen. Of de Dokter, den'n dat hütabend up de Lezt nich had glücken wullt mit sine Germania un de ganze Belichtung, had sich mit sin Dochter up de Söcken maakt. Un All was tau Ruh. S' Morgens, as Jochen de Dgen upkreg, had Krischan Haß den'n Dokter sin ganzes Malwart, wat Jochen gisternabend noch so veel bewunnert had, wat Minschen hän'n allmäglich maken kün'n un had den'n Dokter de Hand drückt un em seggt, dat hei en hier in'n Dörrp doch mal richtig wiest had, wur wied ein Minsch sich in de Kunst verstiegen kün'n, dit had oll Haß all bet up de Grund astafelt, dormit Egg un Blaug wedder an Urn un Stell kamm. De olle Hoffstäb had den'n Sündnagsstaat uttrecht un in'n Hus un Hof sach dat nu wedder so allbäglich ut, as wenn nicks passiert wier. In disse Ruh güng de Wirtschaft denn of mit Jochen un sin oll Mudde up den'n oll'n Faut so sachten wieder. De Doktor, de bi den'n oll'n Herrn all Johre lang as Hus- un Hofbalbierer mit den'n Scherbildel lopen had' un förredem de Oll dot was, oll Mudde Schult'schen mit Rat un Dat tau Sied stahn had, äwer namm of bi Jochen dat süßwe Amt, em den'n Seipschum in't Gesicht tausmieten un den'n Bort tau schrapen. Hanne Fram'n, de jüngst von Michel'n sine beiden Swestern, mit de hei tausam wirtschaft't, wiel de Oll'n beid all dot wiern, de kamm öfter rüm gehüppt, sei wahnten nebenan un't wier jau man'n Rattensprung vör ehr. Hanning was eine dralle un of klippe Dirn. Jochen sin oll Mudde had dat sacht giern sehn, wenn hei sich had dortan verstahn kilnut de tau frigen, denn Hanning, de was bedriefflich un ganz na ehren Geschma. Doch Jochen, de wier vör sowat blind,

den'n wier, as Better Michel säb, de ganze Frigerie vergahn. Ebenso dacht of sin Mudde, hei hett sich woll vörnahn Junggesell tau bliewen, säb de Dllsch sich, dorüm würd von beiden Sieden sou Punkt gornich berührt. Wedder wier n' Johr dorhen. De Aust was längst beendigt. Dat Kurn was all drög un schön rin kamen un de Harwstwind gäng äwer dat Stoppel. In de Schüün dor brummt de Bacher. Fochen, de mit den'n Furtschritt gäng, de had sich of son Ding denn tau leggt, „dit's doch ne aune Näj“, as hier den'n ganzen utgerekten Winter stahn un mit de Döschflägel tau kloppen“, säb Fochen tau oll Dokter Frosch'n, de sich hier ansehen derd, wur de Garben ümmer ein na't anner in den Döschkasten rinspagierten. „Ja ja“, säb de: „Der Schlag mit den alten Dreschflägel, der kommt den Dag iber zu oft, dat wird den Menschen iber“. „Dat grad nich Dokting,“ säb Fochen: „Ick will man nich mit de Müs' tau halwen gahn, wut lang wohrt dat höchstens, denn hew id nu min Kurn in den Sack un kann't tau Geld maken un de Müs' heww'n nu dat Nasehn“. „Nichtig“, säb de Dokter, „Zeit is Geld un heit zu Dage is mit Geld wat zu machen“. Dat was in de Gründertied, wur einer, de Glück had, in sin Fett swimmen derd, un wenn't schew gäng un jor ümkippt up Grundis geraden derd. Fochen de had of dissen Anfall von de Gründerkrankheit, de oll Dokter, de hier blot bi gewinnen künn, de had em ansticht. Un as in Frühjohr Fochen sin oll Mudde den'n Herrn seelig entslapan wier un Fochen unverhofft noch son poor Strumpschächt in't Beddstroh funn, wur de Dllsch ehre Erstornisse in verwohrt wiern, duun was Fochen de Feste hier in't Dörp, de mit sinen Ratgewer Dokter Frosch hieräwer nadacht, wat sich ut Land un Sand maken leit. Un wärklich süll Fochen Glück heww'n, wiel sich na und na de ganze Gegend tau'n Baadurt ümkatern derd, had hei dat, mit Hülp von den'n Dokter denn so wied bröcht, dat hei hilt ahne Sorgen in sine

Willa sitten künn un tau sehn wur anne Lüüd arbeiten. Better Michel'n sine beiden Swestern wiern verfrigt. De Dellste had den'n Hotelwirt dor au'n Strand, wur Jochen sin mihrstes Geld of rinnersehaben had un sinen Frühschoppen drüink un sich de Tied hier verdrew. Denn bi all sin Geld was hei fines Lebens nich satt noch froh. In dit Hotel had Jochen, as oller Goldunkel sin eigen Platz in de ein Eck an dat Fenster, von wur ut hei de See äwersehn künn, ebenso had hei of sin Stammseidel. As Jochen hiltmorgen rinner kamm, satt tau sinen Arger ein junger Mann von de Marine up sinen Staul. „Guten Morgen Herr Schult!“ kamm de Oberkellner mit de Salwijett äwer de Schuller. „Ein Erlanger!“ fohrt Jochen em an un maht'n Gesicht, as wenn hei segg'n wull: Wur sünd sei blind, süß mütt'n sei doch sehn, dat dor 'n ganz junger Minsch up minen Staul sitt. Ihre de Kellner noch dat Glas Bier bröcht, stünn de Marine up, maht gegen Jochen, de noch mank de Zeitungen rümmer blädert ne Verböggung un säd: „Mein Name ist Ehrenreich, sie werden verzeihen, wenn ich mir eine Frage erlaube. Ich höre vom Ober eben Ihren werten Namen. Ein Freund und Kamerad meines verstorbenen Vaters führte denselben Namen, sollte der Zufall — leider wurde der, wie mein Vater mir oftmals erzählte, 1870 bei Straßburg verwundet. Oll Jochen, den'n würd bi disse korte Geschichte, de de Marine em hier vertellt, de Unuerlipp so fleigen. „Min Sähn“, säd hei: „Nehmens mi dat nich vör ungaut, wenn ick min Sähn segg, de olle Fründ un Kamerad von ehren Wadde dat bünn ick!“ hei sach vör sich dal un wischt sich äwer de Ogen. „Also min oll Fründ Gottlieb is of nich mihr!“ brummt hei denn in den'n Bort. De Marine wir'n Schritt taurüg treden, namm sich sine Mütz von den Haken un säd, as Jochen em inladen derd, doch bi em intau kieken. Augenblicklich ist meine Zeit beschränkt, wenn Sie es angenehm ist, werde ich mir erlauben mal vor

zuspochen, empfehle mich Ihnen!" un güng rut. „Dat's jau einen prächtigen Bengel!" säd Jochen, as de Marine em dor bi't Finster vöräwer güng. „Also dat was Jottlieb'n sin Sähu!" säd Jochen vör sich, as wier hei ordentlich neid'sch dorup, dat de son' schmucken Kierl sin eigen had nennen künnt. Aewer had hei dat of nich bewwen künnt? Un hüt noch, wur hei so gestellt wier, dat hei ne Fru gaut ernähren künm, had hei noch eine kregen, de em de Gicht un dat Podagrah un wat hei süß noch all vör Wehdaag had, doch n' beten lindern künm. In sinen jüngeren Jöhren had hei jau nauch Anfechtung had. Up sine Nawerschaft, as äwerall wur Döchter wiern, würd hei up dat Kurn nahm'n. Denn jede Mudde wüßt, grad so gaut, as tein Bund Rindfleisch ne gaude Supp gewen, wier Jochen of de richtige Schwiegersöhn, wur sei sich nich bi verlopslagen berd. Un de lütten Mätens wier dat irst recht nich tau verdenken, wenn sei in Stillen mal sonne lütte Driewjagd iim Jochen anstellten, denn jede will tau rechter Tied von de Straat un unner de Huw. Aewer Jochen, de wier un blew de olle einsilwige Jochen, so kamm hei denn mit de Johre in den'n Landstorm, wur hei denn tau Straf, as alle olle Junggesellen, bi de Damen Spitzrauden lopen müßt, bet hei denn taulek't ut dat Heiratsregister gänzlich strecken wier un von de Damenvell as Sonderling betracht würd, wat Jochen of sich angenehm wier, dor hei mit sich vullständig einig wier, vör ümmer Junggesell tau bliewen. Einmal in sinen Lewen säd hei sich stets, had hei sich as Brügam mal glücklich föhlt, wat em hüt blot noch as son' Drom vör kamm. Noch had hei de Kort von sine Marie, de hei, as hei noch Inspekter in Hamelsdörp was, tau sinen Geburtsdag up sinen Frühstücksdisch in einen schönen Blumenstruß sümm. Wur oft had hei disse Kort, sin einzigst Andenken, woll all in de Hand hett un de schönen Tieden nadacht. Un wenn hei in sine stille Betrachtung

denn tau wied gahn wier, denn wiert, as müßt das Hart em springen, wiel hei an de dat nich wedder gaut maken künn, wat hei gegen ehr verschuldt had. Tränen stün'n em oftmals in de Dgen. Un wenn hei denn Als um sich vergeten had un sich allein dacht, denn bewegten sich of woll unwillkürlich sine Lippen un flüsteren still: Wurüm müßt ic mine D'n of hörn, wurüm wier ic kein ganzer Mann. Hier in de Still, dor künn man wirklich Wittlieden hewwen mit Jochen, dor künn man sehn, wur schwer em um't Hart was. „Is de junge Minsch all länger hier?“ leit Jochen von sine Zeitung tau den'n Oberkellner up. „Nein,“ säd de: „Er ist gestern von Swienemünde gekommen, er erwartet hier Verwandte aus Hamburg, die von dort aus bei uns schon ein Zimmer bestellt haben und heute eintreffen werden, der junge Mann ist schon zu verschiedenen Malen zur Post gewesen.“ „So“, säd Jochen, stünn up, namm sine Mütz „Malzeit“ un güng na Hus. Sine Husrollern wüßt gornich wat sei segg'n süll, as Jochen ehr säd, sei süll sogliek n' Korf mit Wien von Brümmer's Hotel halen. Jochen, de satt nu in sine Stuw un dacht äwer den'n jungen Ehrenreich'n na, den'n hei in dit Dgenblick so leiw gewonnen had, dat hei em unbedingt, wenn hei kamen derd, ne Buddel Wien vörsetten müßt. Unverhofft wier hei hüt dorup kam'n, dat dit all twindig Johr her wier, wur hei sich von sinen Fründ Jottlieb'n had trennen müßt. Gistern wier hei mal tau Kirch west, de schöne Gesang „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“, kling em noch in de Uhren. De oll Herr Paster had dat hüt richtig verstahn, de Lüüd dat an't Hart taulegg'n, dat so einer, as Jochen, de mit Gott un de Welt up den'n Kriegsfaut stünn sine Sünn gestännig ward'n müßt, wenn hei noch'n Funken von Scham in sich drög. D'n Jochen föhlt sich denn of getroffen, sin Gewissen säd em, dat hei Unrecht dahn had un so veele Minschen sinnungs un blinlings äwert Uhr had haugt. Sei sach vör sich dal,

as wenn hei sich schämen derb, wat de Herr Pastor hier in sine Gegenwart all updeckt. „Ja“, säb hei tau sich: de Herr Pastor de hett Recht, wi Minschen heiw'n nich ihre Freuden, ihre wi dor ligg'n un de letzte Hauch rut is, äwer id will Freuden heiw'n, so gaut as Dütschland un Frankreich Freuden hett!“ Mit dissen Vorsatz had hei gistern de Kirch verlat'n, de hei förre Fohren sich blot von buten tau betracht had. Mit disse frommen Gedanken satt hei nu of in sine Stuw. Dat sine Hushollern, de eben mit den'n Wien kamm, säb, as sei buten wier: „Den'n is hiit wedder ne Schruw versackt!“ Un as sei em glief hierup meld't, dat em twei Damen tau spreken wünschten, dunn hägt sei sich denn so recht innerlich, wiel sei em hier so recht mit argern künn, wenn hei ehr of anfohrt un säb: „Lat sei vör na de Stuw rinn gahn!“ Dat was ehr ganz glief, „denn hei is jan verbögt“ lacht sei vör sich hen. „Wat kån'n de von mi will'n?“ brummt Fochen nu: „Süll de Wörpahl slan, hütabend tau de Korsofohrt, dat id fall am En'n noch Notknecht speelen un en hütabend bi'n Danz, wenn sei noch sitten bliewen, von't Rübenschrapen erlösen, wenn't so gefochten is mit juch, denn kamen ji an ne ganz verkehrte Adress!“ dor mit strek hei sich dat Gesicht n' beten ut de Dgen un giing na de Wörstuw rinn. Gottseidank sünu hei hier doch man eine Dam, de up em tau kamm. „Entschuldigen sei, Herr Schult“, säb sei: „Sei ward'n sich mi sacht kum entsinnen un doch sünd wi uns allmal in einen Augenblick in Leven begegnet, den'n id nich taurügg wünschen mügg, wenn sei sich noch den'n Fall entsinnen kån'n, de mi von Hamelsbörp mit'n Kopp vull Sorgen un ein Hart vull Gram drew. Lang heiw id mi strüwt, de Gegend hier tau betreden, wur min sowoll, as min seel'g Mann Fottlieb Ehrenreich, de dunn dor Hofmüller wier, sinen ihrlichen Namen up't Spill stünn. Wi wieren dunmals noch Brutklüd, de man giern n' Laß anhängt. Denn up dat Land is de Reid un de Snackerie twischen

n' poor junge Lüüd de heimlich mit de Fri ümgahn noch negen mal arger as in de Stadt. Un id swör en dat bi Gott tau Herr Schult, dat wi nie un tau keine Tied up Afwegen geraden sünd, min Jottlieb sowoll, as id, wi hew'n stets dorvör strewt, ihrlich dörch de Welt tau kam'n. Lichtsinn wier dat jau von mi, dat id na Fierabendstied noch den'n Gang maht, üm den'n Büdel schmutzige Wäsch, den'n Jottlieb as immer up den'n Starb had henstellt, tau halen. Sei kän'n mi't glöwen, de Angst, dat Lüüd mit Fingern up mi wiesen künn, leit mi keine Ruh, obwoll min Gewissen rein wier, wat id vör Gott un alle Welt beswören künn. Hüt will id en ihrlich ingestahn, un is dit min Weg tau sei, um mineu Jottlieb'n, Gott heww em seelig von all de Schlichtigkeiten un de bösen Masagen tau reinigen.“ „Min leiw' Fru Ehrenreich“, säd Jochen un maht de Dör von sine Achterstuw up: „De Verlust von ehren Mann, mineu oll'n Kriegskameraden, dor hängt hei un wiest up dat Bild von den'n Artilleristen, wat neben sine Marie in de Achterstuw hüng, de Photographie had hei einen Fründ för mi mitgwen, de sei of richtig an hier bröcht hett. Dat sei Jottlieb'n verloren, deiht mi weh', ebenso weh', as de Verlust von de, de up dat anner Bild neben em hängt“, süßzt Jochen. „Doch wat helpt dat all, de Welt is ein Komödienhus, de ein de weint, de anner lacht. Sei erinnern mi hüt an de schönste Tied von min ganzes Lewen. De Dgenblick, de en mal in Sorg' bröcht, was de Anfang von min Glück, wat id leider nich verstahn heww, fast tau holl'n. Dorüm mütt id nu of tau Straf hier as oller Weltverdruf sitten, wiel id de leiw' unglücklich na de Welt rinner gahn leit, as ehr tau helpen.“ „Ja Herr Schult“, säd Fru Ehrenreich'n: „Gottes Weeg gahn bunt, süß wier nich dejenige, de mi mal vör Schimp un Scham bewohrt hett, tau mi gelangt un id had keine Gelegenheit hett, mi dankbor gegen ehr tau bewiesen un mine Schuld bi Lüüd astandragen,

de id hüt minen ihrlichen Namen tau verbanken herw".
 „Leiw' Fru Ehrenreich," säd Zochen mit zitternde Stimm:
 Weit'u sei wat dat heit, verlat'n, von mi verlat'n, oh
 Gott süßzt Zochen, un wur giern had id mi dat letzte
 Happen Brot mit ehr deilt, dat siünd Dgenblicke, as sei
 säd'u, de man nich taurügg wünscht. Ja, Fru Ehren-
 reich sei mägen weit'u, wat dat heit, mit sin Unglück in
 de düstere Taufkunst rinn tau gahn, ja ja leiw' Fru
 Ehrenreich wenn sei wüßten wur schwer einen dat ward,
 wenn man sich schuldig föhlt, dat dat Leiwste up de
 Welt, wur man giern alls vörhen gewen had, verloren
 geht!" hei süßzt deip up. „Herr Schult," säd de Fru:
 Ich weit, dat sei allein nich de schuldige Deil siünd un
 id weit of, dat en hüt de Gelegenheit baden ward, dat
 sei nich mihr allein von alle Welt verlaten dortaustahn
 bruken, wenn sei gewillt siünd, den'n letzten Wunsch von
 dejenige tau erfüllen, de en eis so nah in'n Lewen stahn
 hett un de mi noch up den'n letzten Dgenblick, as sei dat
 föhlt, dat sei sich doch von ehr oll lütt Worm trennen
 müßt, dit lütte Andenken for en in de Hand drückt hett,
 mit de Würd: „Verlaten sei min Kind nich! un süll
 Not un Elend sich an sei heran waagen, denn gahn sei
 tau em un gewen em dit, denn ward hei sich miner er-
 innern, wenn hei mi vergeten hett!" dormit gew sei em
 ein Poppier un as hei dat upmaht, dunni wiert, as
 wenn sin Dg' sich erhellet un sin Gesicht n' Schien blasser
 utsehn würd, denn wat dor in verborgen lagg, dat wier
 dat Bild von sine Marie. Hei wull wat segg'n, doch
 sei kamm em tau vöru un säd: Entschuldigen sei Herr
 Schult, id ward mi kort fat'n, hüt vör twindig Johr
 bröcht de Taufall dejenige, in de ehren Namen id hüt
 hier biin, in ehre grote Bedrängniß tau mi un as sei
 bald sehn ward'n, süll sei nich ümsünst bi mi ankloppt
 herw'n. Min Gottlieb, de wier all tau de Soldaten
 intredt, id was froh, dat de leiw' Gott mi eine sonne
 Landsmännin tau Sied stellt had, de mi in minen Kummer

trösten un frischen Maud insprök. In ehre Krankheit, Herr Schult, heww ick dahn, wat in minen Kräften stünn, leider was dat von de Vörsehung anners äwer ehr bestimmt, sei müßt, Gott heww ehr seelig ant Kindbeddewer ehren Geist upgewen. Un de lütte Diern, wat sei mi hinnerlat'n derd, Gott, ick heww sei holl'n as wiert min eigen, is hüt Gottseidant ein schönes, schlankes Mät'n, wur ick stolz up bün, obwoill ick man ehre Pleegnudde bether was un in de Hoffnung, dat ick minen Weg nich halw maken derd, bün ick von Hus reist. Un bün nu of fast äwertüigt, dat sei as Badde ehre Tochter den'n besten Rat gewen ward'n, tau ehre Lebensfrag', de an ehr ranner treden is, wiel sei einen jungen Mann, de um ehre Hand hett anhol'n, dat Sawurt giern gewen will. So min leiw Herr Schult hiermit heww ick minen Updrag utricht un glöw ick so am besten vör min Pleegkind handelt tau heww'n. Nu spreken sei allein mit Marie, de ick hiltmorgen unner vier Dgen äwer Aus upklärt heww. Wör Fochen wier dit, wur Fru Ehrenreich'n em mit äwerrascht, den'n irsten Dgenblick bina unglöwlich. Ganz verklärt, mit dat Poppier von sine Marie in de Hand, stünn hei dor, as künn hei sich in sine Freud' un in sin Glück gornich fat'n. Sin Gewissen hülp em denken, dat hei gistern tau Kirch west wier, wur hei all sine Sünn bekennt un bereut had un dat uns' Herrgott sin Gebet erhürt had un em of nich vergeten, wenn hei em of Johre nich vermist un in Johre dat Gotteshus nich betreden had. In soune Gedanken versunken, würd hei gornich den hübschen Schwartkopp gewohr, de dor in de Dör kieken derd. „Kunum neger Marie!“ säd Fru Ehrenreich: „Di ward de Lied dor buten woll lang?“ Nu würd Fochen denn ut sine Gedanken reten. De Tränen leipen em äwer de Backen, as hei sin Kind, dat Ebenbild von sine Marie ansichtig würd. Beide Hän'u ehr entgegenstreckend, säd hei unner Lachen un Weinen: „Min Tochter, min einzigst Kind, an di will ick gaut maken,

wat id an din seel'g Mudde leider nich künnt!" Un Wadde un Dochter legen sich einanner in de Arm. Fru Ehrenreich de wier ruter gahn un as sei ehren Söhn Hans, de eben wedder na de Post wull, gewohr würd, dunu reip sei em. Wur kamm de Bengel angesprungen, fööt sin Mudding üm un gew ehr'n Ruß, sine irste Frag' was: „Wo ist Marie?“ „Sprel du man plattbütsch,“ säd Fru Ehrenreich'n: „Denn din taufünstiger Schwieger-vadder is of'n Plattbütschen von echten Schrot un Kurn. Hier buten in de Lauw vertellt sei em denn Alls. De Post wier all weg west, dorüm had'n sei Privatfuhrwart nahm un sich gliet bi de Villa von Rentje Schult'n vör-führen lat'n. Nu kamm denn Jochen mit sine Dochter ut de Dör. Hans de sprüing up, kamm äwer nich wieder, denn sin lütt Marie, de had em all bi de Hand un wull ehren Wadding doch ehren Brügam vörstell'n, ebenso wull Hans Herrn Schult'n of sine Brut em vörstell'n, äwer sei keimen Weid' einen Postdag tau lat. „Ik weit nu alls“, säd Jochen un strakt sin Döchting äwer de Backen un gew Hans Ehrenreichen de Hand. Un reip sine Hushollern, sei süll den'n Wien un Gläf' bringen un as dei kamm, dunu wurd dat Jarwurd von alle Vier denn gehilrig mit Rotzpon besiegelt. Un abends na de Korsfohrt satt disse lütt Gesellschaft in Brümmers Hotel an den'n Strand. Sonne glückliche M^enschen had dit Hotel woll noch gornich eis beharbart. Wenn Jochen sine Hushollern denn of de ganze Kawerschaft had up-rührig maht, wiel ehr bi disse Geschichte sülw st 'n Ap ut Nest süll. Un wenn Strahl'sch un Pahl'sch sich of achter de Dör tauslüsterten, dat oll Jochen up sine oll'n Daag noch eis de Frigensnücken upstiegen derb'n, dat wier Jochen ganz egal. Sei leit Jeden bi sinen Glowen, hei had sine Last lang nauch in'n Strill'n dragen. Nu wur hei tau ne Dochter kamen wier, as jen Mät'n tau'n Kind, wur hei nich mihr allein un verlat'n in de Welt stünn, künn wegen siner de ganze Geschicht denn of hier

vör jeden ein Rätsel bliewen. Hans Ehrenreich was hier an den'n Ostseestrand denn of vör Anker gahn, un as hei naher de Marinejack had uttreckt, wier hei mit sine Marie na Brümmer's Hotel rinner segelt, wur Jochen as Swiegervadder denn natürlich den'n oll'n Pachtbüdel had upmaken müßt, wurvör hei denn hier bi sinen Frühschoppen satt un Kadau maht, wenn Marie em sin Stammseidel tau dull up den'n Schum schenkt had. Doktor Frosch, de leider mit sine Sule sitt'n blew, had nich dat Glück, as Jochen, Großvadder tau ward'n. Fru Ehrenreich'n, de in de Gründerjohre of'n Bagel affschat'n had un ehr Geschäft an den'n Nagel hängt un ehre oll'n Daag hier in ehre Heimat verleben wull, würd denn de Pflegmudde tau Jochen un Better Michel un lewte mit ehre beiden Waisenkinner glücklich un taufreden. Blot bi'n Skat, wenn Better Michel verloren had, denn müßt oll Jochen oft anhören, wat hei von'n Glückspilz wier. Un dor Better Michel Jochen sine ganze Naturgeschichte kennen derd, wur sich dat von wegen sine Marie all tau-dragen had, kamm hei of woll dormit rut un säd: „Wat segg'n sei dortau Fru Ehrenreich'n, herw id nich Recht? So ein Schwein as Jochen hett, dat is dat reine

Junggesellenglück!“





Ein olles Leed von Hans un Greet.

Schön schattig un köhl
Unner'n Ekboom in't Gras
Lagg Mawer Hans Köhl,
Wat de Möllerjung was.

Ganz lief' kam un sachten
Unf' Greeten to gahn.
Ik hört, dat's Weid lachten,
Se blew vör em stahn.

Doch wat sall dit heeten?
Hans springt in de Been,
Un küßt hier unf' Greeten,
Unner'n Boom, dat hew't sehn.

Uem hier nich tau stürn,
Dat's mi nich gewohr,
Blew ik in de Firn —
Nu straa't se em gor.

Dat Lachen is ut,
Se flusterten Weid'
As Brügam un Brnt
Von Glück woll un Freub'.

Wat se dor sich seggt,
Dat hew ik nich hürt,
Wiel't Lahren nich Recht,
Bün'k wieder spaziert.

De Boom steht noch dor
Taum Andenken sacht,
Wiel's Beid männig Johr
Drunner küßt sich un lacht.

Hüt is't as son Droom,
Bergahn is de Lied;
Un unner den' Boom
Lachen ehr Rinner all hüt.

Drum is of dat Best',
Dat Keener hüt weet,
Wer de Drütt' don is west,
Wer Hans is un Greet.



...

Aug 1861

Friderichsminnigk. I 1861

mid den Landhuden och
 språkerna såda id at anställa
 utopar med för handläggning
 af Nacionerna i Nordamerika
 i Indien. Med den Anseende
 till oss så är utskänkt
 tillhandtagningen i
 Indien i Norge

i
 Guds nåde

af den Kongl. Majestät



M97570

111010
G4F4

Gebuhr, August
Feldolomes vor't
Rügenland.

M97570

PT 4848

G4F4

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY



